

Landwirthschaftliche Wochenschrift.

Zugleich Organ des Landwirthschaftlichen Central=Vereins für Schlesien und des Hauptvereins im Regierungsbezirk Posen.

Redigirt von

Wilhelm Korn,

und

Dr. Eduard Peters,

General-Secretair des Central Dereins für Schlesien.

General-Secretair des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen.

Zu beziehen durch alle Postanstalten u. Buchhandlungen. Breslau, 23. Januar 1869.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährl. 25 Silbergroschen.

Inhalt.

Auffätze:

Neber Tantieme : Contracte mit ben Brennereibeamten. Bon Kennemann: Klenka. S. 31.

Referat über den Bericht des Herrn Dr. Bretschneider, betreffend die Thätigkeit der Versuchsstation zu Ida-Marienhütte im Jahre 1868. S. 32. Landwirthschaftliches Genossenschaftswesen am Rhein. Von Professor Dr. G. Schönberg in Prostau. S. 34.

Berichte und Correspondenzen:

Berlin, 20. Januar. S. 35. — Allerlei aus Nieder-Schleffen. S. 36.

Vereinswesen:

Alt-Reichenau, Sitzung des landw. Bereins. — Jordansmühl, Kr. Nimptsch: Neuer landw. Dorfverein. S. 37.

Notizen: S. 37. — Literaturzeitung: S. 38.

An die landw. Vereine Schlesiens. — An die Genoffenschafts-Commissionen ber landw. Bereine Schlesiens. — An unjere Leser. S. 38.

Beilage: Jahresbericht des landw. Centralvereins pro 1868. S. 39.

Landwirthschaftlicher Anzeiger Rr. 4:

Producten = Wochenbericht. — Breslau, Schlachtviehmarkt. — Posen, Gestreibemarkt. — Markt = und Vereinstage. — Inserate.

Beilage: Fünfter Bericht über aufgeschloffenen Peru-Guano von Ohlendorff und Comp.

Meber Tantieme-Kontrakte mit den Brennereibeamten.*)

(Drig.=Mitth.)

Die Frage, wie die Kontrakte mit den Brennereiverwaltern einzurichten seien, um den berechtigten Anforderungen zu genügen, ist bereits mehrsach diskutirt worden, ohne daß jedoch meines Erachtens eine befriedigende Lösung bis jetzt erzielt worden wäre. Bei den jetzt übzlichen Kontrakten erhält der Brennereiverwalter neben dem sixirten Gehalt und freier Station gewöhnlich eine Tantidme, welche nach der erzielten Mehrausbeute über einen bestimmten Betrag — meistens 8 Quartprozente — bemessen wird. Ein wesentlicher Uebelstand derartiger Kontrakte besteht nun darin, daß der Tantidmebetrag des Brenzners für den abgelieserten Mehrbetrag an Spiritus im Boraus sest

normirt wird, so daß also dem Brenner beispielsweise für jedes über den stipulirten Betrag gezogene Prozent eine Tantième von 1 Sgr. ein für allemal zugesichert wird. Da hierbei der Erlös aus dem erzielten Spiritus ganz unberücksichtigt bleibt, so stellt fich bei niedrigen Spirituspreisen die Tantieme des Brenners fehr in Migverhältniß zu dem Gewinn, welchen der Besitzer der Brennerei aus seinem Betriebe zieht. Ein weiterer Uebelstand der jetigen Kontrakte besteht darin, daß zufolge der kontraktlichen Bestimmungen das Bestreben des Brennereis verwalters nur darauf gerichtet ift, eine möglichst hohe Ausbeute an Spiritus aus dem gegebenen Maischraume zu erzielen, wogegen bas Interesse des Brennereibesitere eine möglichste Ausnutung der Rohprodukte, eine ökonomische Berwendung des Beize, Leucht= und Schmier= materials zc. verlangt, mit einem Worte: einen hohen Reinertrag. Die Schwierigkeit liegt nun darin, das kontraktliche Berhältniß so zu regeln, daß ohne besondere umständliche Kontrolemagregeln der bei der jetigen Stellung der Brennereibeamten zu befürchtenden Rohstoffverschwendung in den Brennercien durch den Kontrakt selbst vorgebeugt wird. Ich bin der Ansicht, daß diejenigen Borschläge keine Aussicht auf Erfolg haben, welche davon ausgehen, dem Brenner ein bestimmtes Duantum Kartoffeln oder Stärkemehl für jede Maischung zuzutheilen. weil eine genaue Ueberwachung hierüber fehr umständlich und zeitraubend sein wurde. Die Rucksicht auf den jetigen Besteuerungemodus des Brennereigewerbes drängt auch im Intereffe des Brennereibefigers auf eine möglichst starke Einmaischung bin, der Grenzpunkt, bei welchem eine weitere Berstärkung der Maischung anfängt, unrentabel zu werden, verschiebt fich zwar etwas je nach der Qualität der Kartoffeln, jedoch in normalen Jahren nur innerhalb ziemlich enger Grenzen. Wenn man auf 53 Quart Maischraum 1 Scheffel Kartoffeln einmaischt, so ist damit das Maximum jedenfalls erreicht, ich habe daher diese Annahme in Nachfolgendem zu Grunde gelegt. Um eine Ueberschreitung dieses Maximums durch den Brenner zu verhindern, mache ich es ihm zur Pflicht, die Maischung so einzurichten, daß die Maische nicht über 20 Procent Bucker enthält. Es ift für den Brennereibefiger ein Leichtes, dies zu kontroliren, wenn er befürchtet, daß der Brenner zu dick maischt. Die Tantidme des Brenners bafire ich nun auf den wirklichen Rein= ertrag der Brennerei aus dem produzirten Spiritus, wobei ich die Rartoffeln in der angegebenen Beise, also auf je 53 Quart Maischraum 1 Scheffel mit in Rechnung bringe. Um den Geldwerth der Rartoffeln festzusegen, ermittele ich einfach den durchschnittlichen Spirituspreis in der Rampagne und nehme an, daß bei einem mittleren Spirituspreise von 14 Thlr. per Tonne der Werth der Rartoffeln 10 Sgr. per Scheffel beträgt. Die Preise des Spiritus und der Rar.

^{*)} Siehe Protofoll ber Generalversammlung bes Poscner landw. Haupts vereins in Nr. 50 b. Bl. von 1868.

toffeln stehen in bestimmtem Berhältniß zu einander, niedrige Rartoffelpreise bedingen einen niedrigen Preis des Spiritus und umgekehrt. Steigt der Spiritus um einen vollen halben Thaler, so erhöht sich der Werth der Kartoffeln um 12 Pf. pro Scheffel, sinkt er, so wird der Werth der Kartoffeln in gleichem Maßstabe niedriger veranschlagt. Es ergiebt sich hieraus die in dem nachstehenden Kontrakt=Entwurfe an= geführte Stala für den Preis, der für die Kartoffeln in Ansatzu bringen ift. Hat man diefen gefunden, so ist nun die Reinertragsbe= rechnung für die Brennerei leicht ausführbar. Als Ausgaben kommen neben dem Werthobetrage der Kartoffeln die Steuer, Zinsen des Ans lagekapitals, die Gerste, Feuerungsmaterial, Reparaturen, der fixirte Gehalt des Brenners, Löhnung der Arbeiter und die sonstigen kleineren Ausgaben für Leucht= und Schmiermaterial, Sacke, Besen und dergl. in Abzug. Die Einnahme aus dem Spiritus wird dadurch ermittelt, daß das Gesammtquantum des von der Brennerei abgelieferten Spi= ritus nach dem durchschnittlichen Posener Lokopreise mahrend der Brenn= monate berechnet wird. Die Bilance zwischen der Einnahme und Ausgabe ergiebt den Reingewinn der Brennerei, wobei die Schlempe für die sonstigen Leistungen der Wirthschaft in Fuhren u. dergl. in An= rechnung gebracht ift. Auf den in dieser Beise ermittelten Reinertrag der Brennerei wird die Tantieme des Brenners begründet, wobei selbst= verständlich die Größe des Betriebes und die Leistungsfähigkeit des Brenners für die Sohe des Procentsages maßgebend sein werden. Ich habe denselben unten zu 20 Procent bei einem großen Betriebe von 12,000 Quart Maischraum angenommen.

Der Kontrakt wurde hiernach etwa folgende Fassung erhalten: Zwischen dem Gutsbesitzer R. und dem Brennerei=Berwalter N. wird

folgender Kontrakt geschlossen.

§ 1. Herr N. übernimmt vom 1. September d. J. ab die Verwaltung der Brennerei zu G. und unterzieht fich dabei allen Arbeiten, die mit dem Betriebe der Brennerei, der Abnahme und Berechnung der Produfte, sowie ber Ablieferung der Fabrifate innerhalb der Brennerei-Räume verbunden find.

§ 2. Dem Besitzer oder seinem Vertreter bleibt die Oberaufsicht und Kontrole der Brennerei ausdrücklich vorbehalten, ebenso auch jede Bestim: mung über die Starfe und Dauer des Betriebes, die Verwendung und Beschaffung aller Produkte und Materialien, so wie die Anstellung und Ablohnung bes Dienstpersonals.

§ 3. Für seine Mühwaltung erhält Herr N. außer freier Station ein jährliches Gehalt von 250 Thlr. und eine Tantième, die sich nach den im folgenden & festgestellten Sätzen am Schlusse bes Brennjahres ergiebt.

§ 4. Aller in der Wirthschaft verbrauchter oder verkaufter Spiritus, nach den darüber vorhandenen Quittungen, wird nach dem Posener Loco-Preise im Durchschnitte ber Brennmonate berechnet, und auf die Beise die Brutto-Einnahme festgestellt. Die Schlempe wird dabei nicht berücksichtigt.

Als Ausgaben kommen in Abzug:

1. Die Steuer nach den Betriebe-Nachweifungen,

2. Station und Gehalt des Brennerei-Verwalters mit 400 Thlr.,

3. für jeden Arbeiter täglich 71/2 Sgr.,

4. alle Ausgaben für Reparaturen an Rupferschmiede, Maschinenbauer, Böttcher, Sattler, mit Ausschluß derzenigen für Beschaffung neuer Maschinen und Geräthe,

5. alle Ausgaben für Leuchtmaterial, Schmiermaterial, Stocke, Befen, Feuerung wird nach den Loco-Preisen resp. den Ankaufspreisen berechnet ohne Rudficht auf die Unfuhr,

7. Gerste nach den Marktpreisen und ebenso andere Getreidearten,

8. Kartoffeln werden auf je 53 Quart Maischraum immer ein Scheffel Kartoffeln berechnet und der Preis in folgender Weise festgestellt: Ist der Durchschnittspreis des Spiritus während der Brennzeit 12 Thlr. gewesen, so wird badurch der Preis der Kartoffeln auf 5 Sgr. 6 Pf. normirt und steigt immer um 11 Pf., sobald ber Spiritus-Preis um einen vollen halben Thaler steigt. Es ergiebt sich demnach folgende Scala:

Spirituspreis 12 Thlr. per Tonne, Kartoffelpreis 5—6 Sgr., 13 = 131/2 = : : 8 - 314 = 10 - 2

141/2 =11-1 15 = bei einem Spirituspreise von 20 Sgr. stellt fich ber Preis ber Rar:

toffeln also auf 21 Sgr. 2 Bf. Sollte eine Quantität Kartoffeln gekauft werden und zwar zu höheren als den hier angenommenen Gaten, so fommt die Halfte

bes mehr gezahlten Geldes zur Berechnung.

9. Für bas Anlagefapital kommen 1200 Ehlr. Binfen in Abzug. Bon bem auf diese Beise festgestellten Rein = Ertrage erhalt herr N. 20 Procent als Cantième. Es ist seine Sache, die Cantièmeberechnung zu machen und zur Prüfung und Ausgleichung vorzulegen. Die nothigen Auszüge aus ber Kaffe und ben Wirthschaftsrechnungen werben ihm bazu übergeben.

§ 5. Nach dem vorhergehenden § werden herrn n. die Kartoffeln weber zugemeffen noch zugewogen. Er ift aber gehalten, von bem Starfe-Gehalt berfelben stets Ueberzeugung zu nehmen und die Maische so einzurichten, daß sie nicht über 20 Procent Zuder hat.

§ 6. Es liegt ichon im Intereffe bes Berrn N. gur Bermeibung groferer Reparaturen Maschinen, Gerathe und Transmissionen vor Abnut und Beschädigungen zu bewahren und zu bem 3wecke auch genügend in Schmiere zu erhalten, er ift aber außerdem auch verpflichtet, für allen Schaben aufzukommen, der durch sein Berschulden oder seine Nachlässigkeit daran angerichtet wirb.

§ 7. Dieser Kontrakt geht vorläufig vom 1. September 1868 bis 1869, er foll aber immer als prolongirt angesehen werden, wenn er ein Bierteljahr vor feinem Ablauf nicht von einer ober der anderen Seite gefündigt wird.

Seitens des Prinzipals kann er aber außer den sonstigen gesetzlichen Gründen sofort aufgehoben werden, wenn

1. Herr N. gegen die Bestimmungen des § 5 be harrlich zu consissent maischen

2. wenn er Unkenntniß oder Nichtachtung der Steuergesetze an den Tag legt, 3. wenn länger als 14 Tage weniger als 8 Procente vom Quart Maisch= raum gezogen werden sollten und weder die Qualität der Kartoffeln noch andere von Herrn R. nicht verschuldete Umftande für eine fo schlechte Ausbeute zur Rechtsertigung bienen.

Die Tantieme = Berechnung ist aus nachstehendem Beispiele zu

ersehen.

Tantième - Berechnung

des Brennerei= Berwaltere R. für die Brennerei in S.

Es wurden in 250 Tagen täglich 12,000 Quart Maischraum bemaischt, wovon 53 Quart auf einen Scheffel Kartoffeln berechnet.

Gezogen wurden vom Quart Maischraum $9^{1}/_{4}$ Procent; der Posener Durchschnittspreis für Spiritus war während der Brennperiode laut Beilage 15 Thlr. pro 100 Qu.

| Einnahme. Verkaufter Spiritus 3468 ³ /4 à 15 | | | | | | l |
|--|-------|----|---|-------|---|---|
| Verkaufter Spiritus $3468^3\!/_4$ à 15 | | | | | | |
| | | | | 52031 | 7 | 6 |
| Uusgabe. | | | | | | |
| 1. Brennsteuer | 15000 | | | | | |
| 2. Zinsen vom Anlagekapital | 1200 | | | | | |
| 3. Gerste auf 10 Quart Maischraum | | | | | | |
| 1 \mathfrak{P} fo. 3,000,000 \mathfrak{P} fo. = 4285^5 7 | | | | | | |
| Scheffel à 12/3 Thir | 7142 | | | | | |
| ,,, | 22641 | | | | | |
| 5. Feuerungsmaterial | 2500 | | | | | |
| 6. Reparaturen an Maschinenbauer, Kup- ferschmiede, Böttcher | 600 | | | | | |
| 7. Leucht=, Schmiermaterial | 100 | | | | | |
| 8. Säcke, Besen, Kitt, Farben | 71 | 23 | 9 | | | |
| 9. Gehalt, Station des Brenners | 400 | | | | | |
| 10. täglich 10 Arbeiter, à $7^{1/2}$ Sgr | 625 | | | 50281 | 7 | 6 |
| Bleibt Reinertrag | | | | 1750 | | |
| 20 Procent davon als Tantième 350 Thlr. | | | | | | |

NB. Sobald 1/4 Procent mehr gezogen wird, erhöht sich der Reinertrag um 1406 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., und stellt sich bei 10 Pro= cent vom Quart auf 5966 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., die Tantième also auf 1191 Thlr. 10 Sgr. Rennemann=Rlenka.

Referat über den Bericht des Herrn Dr. Bretschneider, betreffend die Thätigkeit der Versuchsstation zu Ida-Marienhütte im Jahre 1868.*)

(Drig. : Mitth.)

Bon dem Ministerium für die landw. Angelegenheiten war die Bersuchsstation unter dem 31. Juli 1867 beauftragt worden, die Düngversuche mit Ralisalzen nach einem von der Central=Commission für das agrikultur-chemische Versuchswesen neu entworfenen Programme wieder aufzunehmen und fortzuseten. Die Bersuche sind mit gutiger Genehmigung Gr. Erc. des herrn Reichsgrafen von Burghauß auf dem zur Herrschaft Laafan gehörigen Rittergute Neudorf bei Rogau auf einer Fläche von 20 preuß. Morgen zur Ausführung gebracht worden. Als Düngemittel waren p. M. 100 Pfd. schwefelsaures Rali, 100 Pfd. Chlor= kalium, 100 Pfd. Superphosphat, 50 Pfd. Chilisalpeter und 80 Ctr. Stallmist angeordnet. Jedes Düngemittel sollte für sich allein und auf mindestens vier getrennt liegenden Feldern verwendet, es sollten die ge= düngten Felder getrennt werden durch ungedüngt bleibende. Die Ber= suche sind jedenfalls an mehreren Orten gleichzeitig auf den Befehl des Königl. Ministers ausgeführt worden. Die an der Bersuchsstation Ida= Marienhütte gewonnenen Resultate bilden also nur einen Bruchtheil der= jenigen, welche der Central=Commission vorliegen werden und Referent

^{*)} Unserer Zusage in vor. Mr. gemäß, publiciren wir dieses eingehende Reserat über ben, in der Centralvereinesitzung vom 11. h. von herrn Dr. Bretschneiber mundlich vorgetragenen Bericht.

will derselben keineswegs vorgreifen, wenn er hier kurz erwähnt, daß unter den verwendeten Düngemitteln einzig und allein das Superphosphat zu Mehrerträgen führte, deren Werth in einem günstigen Verhältnisse zu dem Preise desselben stehen, denselben sogar übertreffen. Die verwandten, relativ sehr reinen Kalisalze dagegen haben auf Neudorser Terrain nur geringe Mehr=Erträge zu wirken vermocht. Dem Superphosphat in seiner Wirkung am nächsten steht der Stallmist, am ent=ferntesten 50 Pfund Chilisalpeter. Einen Werth haben diese Versuchs=Resultate nach der Anschauung des Reserenten nur für das Neudorser Terrain und dassenige, welches demselben im eminenten Sinne congruent ist.

Düngversuche, welche aus eigenen Intentionen hervorgegangen sind, wurden in den beiden Jahren 1867 und 68 bei Gerste, Safer, Buckerrüben, Kartoffeln, Lein, nur 1868 bei Roggen und Erbsen angestellt. Bei diesen Versuchen wurden als Düngemittel p. M. verwendet: 200 Pfund Superphosphat von Anochenkohle, 100 Pfund schwefelsaures Rali, 100 Pfund schwefelsaure Magnesia und 100 Pfund Chilisalpeter, eine Düngung, welche einen Werth von 16 Thlr. repräsentirt. Motive, welche diesen Versuchen zum Grunde liegen, sind folgende. mineralischer Dünger kann den Stallmist ersetzen, eine Parallele zwischen diesem und jenen ist unmöglich, weil der Stallmist den Acker lockern, erwärmen, gahr machen und dungen fann, während nur die lettere Gigen= schaft den mineralischen Düngern zukommt. Der Stallmist enthält alle mineralischen Rährstoffe der Culturpflanzen, die künstlichen, einfachen Düngemittel enthalten deren nur eins oder zwei oder drei. Die Nähr= stoffe sind im Stalldünger jedoch nicht in den am meisten qualifizirten Formen vorhanden. Die industriellen und commerciellen Fortschritte ge= statten aber die Anwendung der besten Formen der Nährstoffe in Form von Hilfedungern. Demnach wird es zweckmäßig fein, die Hilfedunger in diesen besten Formen zur Anwendung zu bringen, doch so, daß die angewendeten Qualitäten ebenfalls sämmtliche, nicht nur einige Nährstoffe enthalten, denn es werden Kunstdünger genau dort angewendet, wohin der Stalldung nicht langt. Für diese Aecker irgend einen beliebigen, vielleicht gerade modernen Dünger empfehlen, heißt unwissenschaftlich und gewissenlos handeln, weil nur die in dem Boden vorhandene Rährstoff= relation, die in jedem einzelnen Falle festgestellt werden mußte, darüber entscheiden kann, ob die Zufuhr von einem oder zwei oder mehreren Dryden unter sonst normalen Berhältnissen ausreicht, den Acker sicher tragfähig zu machen. Die Agrikulturchemie wird nach der Ansicht des Dr. Bretschneider dahin kommen, für bestimmt charakterisirte Vorkommen des Culturlandes die qualifizirten einfach zusammengesetzten Düngemittel zu bezeichnen, sie wird durch ein immer eingehenderes Bodenstudium und durch Studien über Pflanzennährung endlich einen tieferen Blick in alle Formen des Culturlandes ermöglichen, aber sie ist noch nicht so weit. Deshalb schien es zweckmäßig, die bis jest erkannten besten Formen der Nährstoffe, so weit sie im Wege des Handels zugänglich werden können, gemeinschaftlich zu verwenden, die Größe der Wirkung und das Berhältniß zwischen Mehrertrag und Kosten für den Dünger kennen zu lernen, und zu erfahren, ob die weiter oben angegebenen Düngemittel schon jest nicht nur als sicher wirksame, sondern auch als solche anzu= sehen sind, die trot des hohen Preises einen pecuniären Gewinn bringen. Die Experimentation im Großen hat vielen Grundbesitzern erheb= lichen Schaden zugefügt, sie bisweilen ruinirt. Es ist deshalb Aufgabe der Bersuchs-Station, einen Theil ihrer Mittel auch in dieser Richtung zum allgemeinen Rugen zu verwenden. Referent erhoffte als Resultate der Düngversuche eine ganz erhebliche Steigerung des Ertrages aller Früchte und ferner eine Antwort, welche entweder die gleichzeitige Ber= wendung der genannten Körper schon jett auch als lohnend, oder aber zur Zeit noch als unlohnend erscheinen lassen würde. In dem ersteren Falle könnten die Versuche in der angegebenen Weise auf größere Flächen ausgedehnt, im letteren Falle würde auf Preisermäßigung hingewirkt und die Bersuche in der Beise verändert fortgesett werden muffen, daß etwa ein bestimmter Bruchtheil der 1867 und 1868 verwendeten Quantität in der Folge zur Anwendung fame. Referent hatte mithin ein praktisches Ziel im Auge. Die Versuche find sämmtlich wiederum mit gutiger Genehmigung Sr. Erc. des Herrn Reichsgrafen von Burghauß auf den zur Herrschaft Laasan gehörigen Rittergütern: Saarau, Neudorf, Peterwiß und dem Vorwerk Friedricherode angestellt worden. Jeder Bersuch erforderte 3 Morgen Fläche. Ein Morgen Land in der Mitte blieb ungedüngt, die beiden benachbarten Morgen wurden in der be= zeichneten Beise gedüngt. Die Versuche haben ergeben, daß die Ertrage der Sommerhalmfrüchte und nnter ihnen namentlich die der Gerste, am meisten gesteigert worden sind, darauf folgen in absteigender Linie Rartoffeln, Roggen, Zuckerrüben und Lein. Ein negatives Resultat wurde bei Erbsen erreicht. In allen Fällen aber erwies fich die Anwendung der Combination unlohnend. Deshalb werden die Bersuche mit geringeren Gaben weiter fortgesett werden muffen. Die Ertrage= steigerung betrug:

Die Bersuche bei Roggen, der sich leider lagerte und dann liegen blieb, sind eben durch das Lagern jedenfalls noch nicht maßgebend, ebenso sind die Bersuche bei Zuckerrüben noch fortzuseten, weil das späte Frühzighr 1867 die verspätete Bestellung des zu den Rübenversuchen bestimmten Feldes hervorrief und der fast ganz regenlose Mai 1868 die Entwickezlung der jungen Rüben sehr hemmte.

Auf Anordnung Sr. Erc. des Herrn Ministers für die landw. Angelegenheiten vom 3. August 1867, sind ferner Mohnculturen an der Bersuchsstation angestellt worden zum Zwecke der Opiumgewinnung. Dem Herrn Minister ist ausführlicher Bericht über die Ergebnisse dieser Ber= suche bereits erstattet worden. Es wurden drei Sorten Mohn erbaut, der Riesenmohn, der blaue und weiße französische Mohn, die sämmtlich zu den Kopfmohnsorten gehören, der in den Näthen nicht aufspringt. Der Riesenmohn hat sich als sehr opiumergiebig gezeigt — er ergab p. M. 4 Pfund davon — die beiden anderen Sorten dagegen nicht. Nach den an der Versuchsstation angestellten Versuchen ist es unmöglich, neben Opium guten und viel Samen zu gewinnen. Der Same wird mit Opium verunreinigt, dadurch die Qualität desselben verschlechtert, die Quantität aber verringert durch den zur Opiumgewinnung erfor= derlichen weiten Anbau. Außerdem zeigt das gewonnene Opium einen zu geringen Morphiumgehalt, als daß es den höchsten Preis — 8 Thlr. p. Pfd. — erhalten könnte. Aus allen diesen Gründen empfiehlt sich der Mohnbau zum Zwecke der Opiumgewinnung in hiesiger Gegend nicht, wohl aber zum Zwecke der bloßen Samen- resp. Delgewinnung. Die Mohnculturen zur Samen= und Delgewinnung werden deshalb ebenso wie die Cultur von Helianthus annuus, welche lettere Pflanze in diesem Sommer im Kleinen angebaut wurde und sich dabei als min= destens sehr beachtenswerth erwics, im Sommer 1869 in größerem Makstabe fortgesett werden, namentlich auch mit Rücksicht auf die Frage, ob diese Pflanzen geeignet sind, den in mannigfacher Beziehung ge= fährdeten Raps zu ersetzen.

Schon im vorigen Jahresbericht hatte Ref. die Mittheilung gemacht, daß Untersuchungen eingeleitet worden wären zur Entscheidung der Frage, ob die von Schönbein entdeckte Thatsache, daß bei dem bloßen Verdunsten von reinem Wasser an der atmosphärischen Luft Ammoniaknitrit gebildet werde, irgend welche besondere Wichtigkeit für die Landwirthschaft habe. Eine solche Wichtigkeit wäre vorhanden, wenn die Quantitäten des ge= bildeten salpetrigsauren Ammoniaks irgendwie erheblich genannt werden könnten. Ueber die Quantitäten ist aber nichts bekannt und deshalb sollten sie an der Station gemessen werden. Nach einer ausführlichen Darle= gung des Berfahrens, um 1. die Quantitäten von Ammoniaknitrit, kennen zu lernen, welche auf gemessener Fläche innerhalb eines Jahres durch bloße Verdunstung von chemisch reinem, ammoniaknitritfreien Waffer an der Luft gebildet werden, um 2. die Quantität Ammoniak kennen zu lernen, welche stagnirendes Wasser, ferner in norwegischem Quarz vertheiltes ammoniaknitritfreies Wasser aus der Atmosphäre zu absorbiren vermag, gelangte Referent auch noch dazu, die Vorgänge, welche innerhalb eines Jahres im Boden bezüglich der Umänderung des stickstoffhaltigen Bodenmateriales sich vollziehen, zu erörtern und darzuthun, daß der im Boden in Form von Ammoniat und Salpeterfäure vorhandene Stickstoff vier Quellen habe. Die erste sei die von Schonbein entdeckte, die zweite das meteorische Baffer, die dritte der Ammoniakgehalt der Atmosphäre, die vierte das stickstoffhaltige organische Material des Bodens, welches kunftlicher Einfuhr, den Begetationsresten, darunter den Wurzelspstemen derjenigen Culturpflanzen, welche nur theilweise vom Acer entfernt werden, seinen Ursprung verdanke. Referent weist nach, daß die Schönbein'sche Entdeckung für die praktische Landwirthschaft durchaus bedeutungslos sei, weil die Quantität des durch Berdunstung von Wasser gebildeten Ammoniaknitrits eine äußerst geringfügige ist. Bei der in einem Jahre erfolgten Verdunstung von 48080 Grammes oder etwas über 96 Zollpfund Wasser häufte sich im Ruckstande nur 0.55 Milligramme Stickstoff in Form von Salpeterfäure an, welches 1,1 Milligramme Stickstoff in Form von Ammoniaknitrit entspricht. Die Ammoniaknitritbildung durch Wasserverdunstung führe dem pr. Morgen also nur 28,51 Grammes Stickstoff oder 0,057 Zollpfund Stickstoff zu, eine für die Begetation ganz irrelevante Quantität. Biel größer sei die Quantität Stickstoff, welche eine ruhende Wasserschicht innerhalb eines Jahres in Form von Ammoniak der Atmosphäre zu entnehmen vermöge. Eine Wasserstäche von 1 pr. Morgen Größe nahme in einem Jahre 204,32 Grammes oder 0,408 Pfund Stickstoff in Form von Ammoniak aus der Atmosphäre, in Quarz von Streusandsorm vertheilt noch mehr, nämlich 413,68 Grammes oder 0,827 Zollpfund Stickstoff in Form von Ammoniak aus der Atmosphäre auf. Obwohl nun eine Thatsache an sich viel mehr, als die Erklärung werth sei, die man für die Thatsache geltend mache, macht Res. doch darauf ausmerksam, daß sich im concreten Falle die größere Quantität Stickstoff in Form von Ammoniak, welche in Quarz vertheiltes Wasser gegenüber einer reinen Wasserobersläche absorbire, ungezwungen erkläre, aus der Oberslächen-vergrößerung, welche das Wasser durch seine Vertheilung im Quarz ersfahre. Nach Darlegung der complicirteren Verhältnisse, welche die Zunahme des Stickstoffs in Form von Ammoniak und Salpetersäure im Voden veranlassen und bedingen, gelangt Reserent zur Mittheilung solgender Thatsachen: Im Boden von einem preußischen Morgen Obersläche und 4,75" Tiese häuste sich der in Form von Ammoniak und Salpetersäure vorhandene Stickstoff an:

- 1. durch Regen und Schnee um 4,119 Pfund,
- 2. durch Ueberfluthung durch die Atmosphäre um . . 4,067 Pfund,
- 3. durch Metamorphose des stickstoffhaltigen organischen

Bodenmaterials um...... 15,500 Pfund, zusammen um 23,68 Pfund.

Offenbar aber sei die Quelle Nr. 3 ergiebiger in dem Maße, als die fruchttragende Krume tiefer sei als die hier beobachtete. Frage man nun nach Darlegung dieser Thatsachen, ob das in einem Boden vorhandene stickstoffhaltige Material der Erschöpfung unterliege oder nicht, fo könne kein Zweifel darüber obwalten, daß die Erschöpfung mit Roth= wendigkeit eintreten könne und muffe, wenn man in Erwägung ziehe, 1. daß die Schönbein'sche Lehre für die Landwirthschaft ziemlich werthlos sei, daß 2. weder das meteorische Wasser genügende Mengen Stickstoff in Form von Ammoniak und Salpeterfäure dem Boden zuführe, noch 3. der Boden der Atmosphäre genügende Mengen Ammoniak in trockener Beit entziehe. Durch Metamorphose des organischen stickstoffhaltigen Materials werde die Hauptmasse des stickstoffhaltigen Bildungsmaterials der Pflanze geliefert, aber dieses Material sei erschöpflich, und zwar um so rascher, je mehr die Cultur solcher Pflanzen voranschreite, die mit allen Organen zur Zeit der Ernte das Feld verlassen, also auch mit den Wurzeln, welche die Cercalien z. B. dem Felde hinterlassen.

Die soeben mitgetheilten Untersuchungen hätten, so fährt Reserent fort, nur ausgeführt werden können, weil die Untersuchungen des mesteorischen Wassers eine Unterbrechung nicht erlitten hätten. Drei volle Beobachtungsjahre liegen gegenwärtig der Station vor. Ueber die Beobachtungen in den beiden ersten Jahrgängen sei bereits berichtet, über die im dritten werde baldmöglichst Bericht erstattet werden. Die Stickstoffgehalte der meteorischen Wässer betrugen 1865/66 6,67 Pfund, 1866/67 6,64 Pfund, 1867/68 aber nur 4,79 Pfund, woraus ersehen werden könne, daß die sehr nahe Uebereinstimmung der in den beiden Vorjahren erhaltenen Zahlen eine zufällige gewesen sei.

Die Untersuchungen über die Ernährung der Landpflanze unter Ausschluß eines natürlichen Bodens sind fortgesetzt worden. Referent bedauert, daß es ihm auch in dem abgelaufenen Jahre noch nicht mög- lich geworden sei, Zusammenhängendes über die bis jest ermittelten Thatsachen zu publiciren. Daran trage übrigens die Ueberhäufung der Station mit Arbeiten aller Art die Schuld und zu literarischen Arbeiten gehöre eben so viel Zeit als dem Referenten bisher gesehlt habe. Auch heute könne Reserent nur die Richtungen andeuten, welche die diesjähzrigen Arbeiten erhalten hätten. Die Bersuche seien sortgesetzt worden, um erstens den Einsluß der chemischen Reaction des Rährstoffgemisches auf die Ausgestaltung der Pflanze zu studiren, zweitens den Einsluß der Quantität des Rährstoffgemisches bei gleichbleibender Qualität. Die Motive für das Einhalten dieser beiden Richtungen legte Reserent dar.

Die von dem hohen Ministerium für die landw. Angelegenheiten durch Rescript vom 13. Februar 1867 der Versuchsstation zugegangenen Vorlage über Kartoffelkrankheit hat in dem abgelaufenen Jahre, in welchem die Kartoffelkrankheit in der Nähe der Station nicht einmal sporadisch aufgetreten sei, aus Mangel an Material nur mangelhaft bearbeitet werden können. Nur theilweise habe die Vorlage gründliche Erörterung gefunden. Der Vericht über die in diesem und in dem Vorjahre angestellten Untersuchungen werde Sr. Excellenz im ersten Quartal 1869 erstattet werden.

Die schon im vorigen Jahre beinahe vollendete Arbeit über die Absorptionssähigkeit der Bodencomparenten für Wassergas ist in diesem Jahre beendet worden. Ueber die Ergebnisse wird besonderer Bericht erstattet werden.

Außer den bisher genannten Arbeiten hat die Station noch eine größere Reihe von Untersuchungen aller Art ausgeführt. Es gingen über 160 Objecte zur Untersuchung ein. Die Controle der Supersphosphat-Fabrik der Firma C. Kulmiz ist weiter geübt worden.

Die äußeren Verhältnisse der Versuchsstation seien unverändert gesblieben. Dem langjährigen Sönner der Versuchsstation, Herrn Geh. Commercienrath von Kulmiz gebühre ein aufrichtiger Dank, dem Ref. auch öffentlich gern einen Ausdruck verleihe.

Durch Darlegung des Vorstehenden habe Referent seiner Pflicht, alljährlich einen allgemeinen Bericht über die Thätigkeit der Versuchs= station zu erstatten, zu genügen versucht und werde sich freuen, wenn die Leistungen der Station den von ihr gehegten Erwartungen nur einigermaßen entsprechend gefunden würden.

Sandwirthschaftliches Genoffenschaftswesen am Rhein.

Der Rechenschaftsbericht des Präsidenten des landw. Vereins für Rheinpreußen vom Jahre 1868 bekundet erfreuliche Fortschritte auch auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens im Vereinsbezirk.

- 1. Zu den bereits früher bestehenden 33 Creditvereinen sind 12 neue Darlehnskassenvereine (6 im Kreise Neuwied, 2 im Kreise Waldbroel, 4 in den Kreisen Adenau, Siegburg, Cochem, Saarbrücken) nach dem System von Raiffeisen, welches nach den Beschlüssen versschiedener Generalversammlungen als das für die Rheinischen Verhältzrisse zweckmäßigste erachtet wird, hinzugetreten.
- 2. Neu entstanden ist der auf das Princip der Gegenseitigkeit gegründete Roer- Sagelversich erung sverein. Derselbe hat sich berreits über 18 Kreise ausgedehnt und beabsichtigt, sich über die ganze Provinz auszudehnen. Die versicherten Werthe betragen 1,045,179 Thlr. in 940 Policen.

Neue Viehversicher ung svereine sind angemeldet: 1. in der Gemeinde Engelstirchen, Kreis Wippersührt. Derselbe hat im ersten Jahre 6 Pf., im zweiten und dritten 4 Pf. auf den Thaler genommen; beide letzen Jahre schlossen mit einem ziemlichen Bestande ab; der Verein hat sich über seine ursprüngliche Grenze ausgedehnt, im Kreise Anerstennung gefunden und die Gemeinden 2. Kreuzberg und 3. Thier zur Bildung ähnlicher Vereine veranlaßt, von denen der letztere schon über 500 Stück Kindvich versichert; 4. in Brotdorf, Kreis Merzig 5. im Köllerthal, Kreis Saarbrücken, 6. in der Gemeinde Vischmisheim, 7. in Gersweiler, 8. Kilburg, Kreis Vitburg nach dem Normalstatut auf S. 343 der Zeitschr. d. l. V. f. Rheinpreußen, Jahrgang 1867. Drei weitere Vereine nach diesem Statut sind in der Vildung begriffen für die Gemeinden Vitburg, Rittersdorf und Vickendorf.

- 3. Genossenschaften zur Hebung der Biehzucht. Bes hufs Ankauf und Unterhaltung von Zuchtstieren sind Genossenschaften gebildet worden:
 - a. durch das Cafino zu Dilfrath, Kreis Rempen, für 2 Stiere,
 - b. durch das Cafino zu Holzweiler, Kreis Ahrweiler, für einen Hollander Stier zu 80 Kühen,
 - c. durch das Cafino zu Gelsdorf, Kreis Ahrweiler, für einen Hol= länder Stier zu 75 Kühen, ferner zur Einführung von Hol= länder Kälbern zur Anzucht,
 - d. zu Kirchdaun, Kreis Ahrweiler, für einen Hollander Stier zu 80 Küben.
 - e. durch die Casinos zu Gelsdorf, Bölingen und Meckenheim zur Anschaffung und Unterhaltung eines Englischen Zuchtebers.
- 4. Genossenschaften zur gemeinsamen Anschaffung von Maschinen und Geräthen:
 - a. Dampfdreschmaschinen sind auf genossenschaftlichem Wege ans geschafft worden:
 - 1. durch das Casino zu Herrstein (Birkenfeld). Die 8pferdige Masschine (aus der Fabrik zu Carlsruhe) braucht 8 Ctr. Kohlen per Tag und drischt 3000 Garben bei 60 Zoll Trommelsweite. Sie hat vom September bis Ende November in 11 Gemeinden gedroschen, darüber 848 Thlr. verdient, bei einem Betriebskostenauswande von 345, mithin in 10 Wochen einen Ueberschuß von 503 Thlrn. geliefert. Drescherzins ist 1½ Thlr. für die Stunde. Sie kostet incl. Transport 2486 Thlr.
 - 2. durch das Cafino zu Ludweiler, Rreis Saarbrucken,
 - 3. durch das Cafino zu Münstermaifeld,
 - 4. gu Bolch, Rreis Magen,
 - 5. ju Billig, Kreis Manen,
 - 6. ju Wadern, Kreis Merzig.
 - b. Göpelmaschinen, an 5 Orten, hilden, Erkelenz, Aldekerk, Bickrath, Dilkrath; die Genossenschaft zu Wickrath leiht die Maschine (Zins pro Tag 2 Thlr.) an Mitglieder und Nichtmitglieder,
 - c. Mähmaschinen an 2 Orten, Aldekerk und Meiderich,
 - d. Saemaschinen an 2 Orten, zu Dilkrath und Hilden, Kreis Duffeldorf. Die Maschine in hilden (System Garret), Fabris

kant Knapp in Neuß) hat 231 Thir. gekostet und gesäet $168^{1/2}$ Morgen, à 4 Sgr. per Morgen für Mitglieder der Genossenschaft und 5 Morgen zu 5 Sgr. für Nichtmitglieder. Die Einnahme des ersten Jahres betrug 11 Thir.,

e. Landwirthschaftliche Geräthe (Crostillwalzen, Exstirpatoren, Untergrundpflug, Häckschmaschine, Buttermaschine) an 7 Orten, Masholder, Mötsch, Rittersdorf, Nattenheim, Hilden, Wickrath, Dilkrath.

Der Creditverein zu Euren hat einen Dombasle'schen Pflug von Stahl, einen Coleman'schen Exstirpator und einen Untergrundspflug angeschafft und verleiht dieselben unter folgenden Bedingungen:

1. Das Ausleihen geschieht durch den Berwahrer derselben. Mitzglieder des Creditvereins erhalten diese einzelnen Geräthe gegen eine Entschädigung von 4 Sgr. pro Tag. Nichtmitglieder zahlen 5 Sgr.

2. Jeder, der diese Geräthschaften anleihet, hat sie beim Gebrauch zu behandeln, als wenn sie sein Eigenthum maren.

fo zu behandeln, als wenn sie sein Eigenthum wären.

- 3. Werden die Geräthe während der Gebrauchszeit beschädigt, so muß er sie auf eigene Kosten wieder in Stand setzen lassen. Die eingehenden Gelder werden zum Ankaufen von Ackergeräthschaften ver-wendet.
- 4. Die entliehenen Geräthe find nach dem Gebrauche dem Aufbes wahrer gehörig gereinigt zurückzugeben. Die Säumigen haben die Wiesterbeischaffungskosten zu tragen; den Mitgliedern des Creditvereins können diese Kosten von ihrem Guthaben in Abzug gebracht werden.
- 5. Genossenschaften für Saatbeschaffung, von Pflanzen und Futtermitteln haben sich 9 gebildet, zu Bitburg (Bezug von 4000 Pfd. Provencer Luzernesamen), Wickrath (Bezug von 50 Tonnen Nigaer Lein: Preis 20 25 pCt. unter dem Marktpreise. Der Lein wurde an Mitglieder zu den Selbstlosten, an Nichtmitglieder mit einem Aufschlage von 10 pCt. abgelassen), Dilkrath (Bezug von Samen), Gelsdorf (Bezug Eldenaer Kartosseln), Ahrweiler (Bezug von 76,000 Portugieser Reben), Neuenahr (2600 Neben von zur Traubenstur brauchbaren Trauben, 33 Ctr. Diezer Saatkartosseln, 43 Arten Obstbäume), Binsseld (250) Obstbäume), Blankenheim (400 Centner Heiligenstädter Kartosseln), Adenau (500 Ctr. Proskauer Kartosseln).

Genossenschaften für künstliche Düngemittel find 5 entstanden, zu Gräfrath, St. Hubert, Rheinhausen, Anhausen, Wickrath.

5. Ueber "Genoffenschaften für gemeinsame Ausnutzung von landw. Produkten" enthält der Bericht folgendes:

"Neue Genossenschaften dieser Art sind nicht zu meiner Kenntniß gelangt. Ich kann daher nur über den Fortgang der dahin gehörenden vor zwei Jahren gegründeten Raferei zu Bitburg berichten. — Ermuntert durch den bisherigen Absatz und durch die Zuerkennung der silbernen Medaille bei der vorigen Generalversammlung zu Saarlouis richtete die Gesellschaft ihr Augenmerk darauf, die Fabrikation immer mehr zu vervollkommnen. Sie sandte zu der internationalen Käseausstellung in Bern einen Commissar, um die dortigen Fortschritte in der Fabrikation kennen zu lernen. 314 Käfe waren dort ausgestellt. Sie wurden nach Beschmack, Feinheit, Augen und äußerer Form à je 5 Punkte geprüft. Die höchste Rummer war mithin 20. Die Emmenthaler nahmen den ersten Rang ein: 27 Laibe erhielten 20 Punkte, 24 Laibe 19 Punkte. Diese 51 Stuck wurden prämiirt. Der Entschluß der Genossenschaft zu Bitburg war schnell gefaßt, sie ließ den Käsemeister aus Emmenthal, welcher die preisgekrönten Käse des Herrn Lehmann in Kirchberg gefertigt hatte, nach Bitburg kommen, um den dortigen Schweizer Räsemeister weiter zu instruiren. Seine Anwesenheit war von sichtlichem Ruten: die jetige Fabrikation unterscheidet sich von der früheren durch zweckmäßigere Bereitung des Labes, durch feineres Rafen, weniger Barme beim Didlegen und größere beim Einrühren, durch ftarteres Preffen und höhere Formen; die sonstige Behandlung bleibt dieselbe.

Es werden täglich ca. 1000 Pfund Milch gearbeitet, welche im Sommer einen Käse von 90 Pfund, im Winter von 100 Pfund aus der Presse gewogen ergeben. Die Käse bedürsen 4—5 Monate Lager und Behandlung, schwinden dann noch ½ pCt. Es wird kein Rahm abgenommen. Aus der Käsemilch wird Vorbruch und Zieger gemacht, die unmittelbar verkauft, bei mangelndem Absahe aber verbuttert werden. Die absallenden Molken sind ein tressliches Futter für Schweine und Jungvieh.

Bis jest wurden den Mitgliedern $\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfd. $= \frac{1}{4}$ Sgr. pro Quart Milch nach sechs Monaten vergütet und der Ueberschuß den Einrichtungs- und Fabrikationskosten gut geschrieben. Für gute Waare ist der Absatz ein unbegrenzter.

Es sind bereits mehrere Rasereien im Kreise im Projekte. Die Direktion der Lokal-Abtheilung kann zur Errichtung genossenschaftlicher Käsereien und Buttersabrikation nur rathen. Ein Hauptvortheil solcher Anskalten liegt ihres Erachtens darin, daß sie wesentlich zur Berbesserung der Biehzucht beitragen, indem sie den Landwirthen die Wahl

lassen, die Milch entweder durch Fabrikation oder durch Aufzucht von Kälbern zu verwerthen. Nur bei der Aufzucht vorzüglicher Kälber von guter Race gelingt es, eine höhere Rente durch die Aufzucht zu erzielen, als durch die Fabrikation. Es wird daher nur das Borzüglichste aufgezogen, während bisher fast Alles am Leben erhalten wurde, was natürslich geringe Waare und schlechtere Preise liefern mußte."

B. Schönberg.

Berichte und Correspondenzen.

+ Berlin, den 20. Januar.

(Drig.=Corr.)

Gesetz-Entwurf, betreffend die Bildung von Wald-Genossenschaften. — Besschüsse der Agrar-Commission. — Pferdezucht-Vereine. — Die Kanalisationssfrage in Verlin und die Absuhrfrage in Potsdam. — Die Prüfung von Masschinen und Geräthen des landw. Museums. — Jahresbericht des Landess Dekonomie-Collegiums. — Ministerium für landw. Angelegenheiten. — Settesgast, Hellriegel, von Salviati.

Seit einigen Tagen ift nun endlich der Winter doch gekommen, wie er der Jahredzeit und unserem Breitegrade angemessen ist, nachdem man in der verflossenen Woche schon von voreilig erschienenen Schmet= terlingen und der Unkunft wilder Banfe zu berichten gehabt. Irren doch Menschen und handeln nur zu oft übereilt, warum sollten wilde Gänse und Schmetterlinge der Täuschung unzugänglich sein? sie wie jene werden freilich ihre Uebereilung genug zu bereuen haben. Immerhin ist die der Jahreszeit angemessene Temperatur willkommen, denn sie vermindert die Besorgnisse, daß zu unerwünschterer Zeit sie doch noch sich einfinden werde. Bur Regelung dieser Borkommnisse vermag, wie es im ersten Augenblicke scheint, der Mensch freilich nichts zu thun und dennoch hat er im umgekehrten Sinne im Mangel der Erkenntniß der Folgen seiner Handlungen sogar Erschreckendes hervorgebracht; denn er hat durch Beränderung des richtigen Verhältnisses zwischen Wald und Flur Ueberschwemmungen hervorgerufen und fruchttrageude Flächen in Wüsten verwandelt. Die Erkenntniß dieser Thatsache hat seit lange die Gesetzgeber beschäftigt, immer aber kamen sie in Conflict mit dem Streben nach freier Benutung des Eigenthums und mit der Beant= wortung der Frage, in wie weit sich in dieser Beziehung der Einzelne mit seinen Interessen denen des Allgemeinen unterordnen musse. In Frankreich nöthigten die traurigen Folgen der Wälderverwustungen zuerst zu energischen Maßregeln, in Preußen ist man jett von Neuem an die Frage herangetreten. Wie ich Ihnen neulich schon mittheilte, hat die Königl. Regierung einen Gesetzentwurf, die Bildung von Waldgenossenschaften betreffend, vorgelegt, welcher seitdem in der Presse schon mehrfache Erörterungen erfuhr, in welcher dem Entwurfe theils zugestimmt theils vorgeworfen wurde, daß er zum Theil unnöthige Beschränkungen des Eigenthums verlange. Die Agrar. Commission des Abgeordnetenhauses hat sich über felgende Fassung geeinigt: § 1. Wo die Erhaltung oder Erziehung eines Waldes zur Abwendung erheblicher Gefahren für das Gemeinwohl geboten ist, insbesondere in Ortslagen, in denen mit der Bernichtung des Waldes der Schutz gegen nachtheilige klimatische Ginflusse verloren geht, an der Seekuste, an Flußusern, im Gebirge, auf Boden, dessen Entblößung Bersandung herbeiführt, können die Grundbesitzer nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes a. zu Forst-Culturen, sowie zur Einführung einer durch die Berhältniffe bedingten Waldwirthschaft angehalten, oder b. sofern der Zweck nur durch gemeinsames Wirken der Betheiligten zu erreichen ift, zu Waldgenoffenschaften vereinigt werden. - § 2. Die Bestimmungen des § 1 finden auf bebaute, so wie auf folche Grundstücke, welche aus Acker-, Wiesen- oder Gartenland nachhaltig benutt werden, in der Regel keine Anwendung, ausnahmsweise jedoch dann, wenn dieselben Enklaven des zu bildenden Waldbezirks find, oder wenn ohne deren Zuziehung eine für eine geordnete Waldwirthschaft genügende Alb= rundung nicht erreichbar ist. In diesem Fall muß dem Eigenthümer eine volle Entschädigung gewährt werden. — § 3. Die den Grundbefigern nach § 1a. dieses Gesets aufzuerlegenden Berpflichtungen, fo wie die Rechtsverhältniffe der nach § 1b. zu bildenden Genoffenschaften werden durch ein Statut geregelt, welches nach Anhörung der Betheis ligten aufzustellen ift, und der Bustimmung der Rreisvertretung, fo wie der Bestätigung des Königs bedarf. Ein Antrag, darauf gerichtet, die Entscheidung, wo die Erhaltung oder Erziehung eines Waldes als ein dringendes Bedürfniß erforderlich ist, solle durch das Gesetz bestimmt werden, wurde mit 11 gegen 6 Stimmen abgelehnt. — Ueber die weiteren Berhandlungen der Commiffion ift mir noch Richts bekannt. Bei Discussion der Frage dürften wesentlich zur Drientirung dienen: die Berhandlungen des vorjährigen Congresses der Bolkswirthe in Breslau, Die bezügliche Denkschrift des seitdem verstorbenen Prafidenten Lette, die

Schrift des Reg. Math Beck "Die Waldschutzfrage in Preußen" (Berlin bei Wiegandt und Hempel 1860) und die gekrönte Preisschrift "Der Wald im Haushalt der Natur und Volkswirthschaft" von Dr. H. Rentsch (Leipzig, bei G. Mayer 1862). Aus neuester Zeit sindet man in den Glaser'schen Jahrbüchern einen auf den in Rede stehenden Gesetz-Entwurf bezüglichen Artikel, welcher ebenfalls Berücksichtigung verdient.

Der Staats Anzeiger reproducirte kürzlich die Bestimmungen über Errichtungen von Pferde Buchtvereinen, um dieselben in Erinnerung zu bringen. Im Wesentlichen soll durch dieselben das Halten von guten Privat-Beschälern befördert werden; soviel mir jedoch bekannt, ist von dieser Einrichtung nur wenig Gebrauch gemacht worden, ja man gab da, wo man damit begonnen, das Begonnene wieder auf. Wenn andererseits der Wunsch immer wieder laut wird, es möchten, mehr als bisher, gute Privat-Beschäler zur Benutzung ermöglicht werden, so liegt die Aussassung nahe, daß jene "Bestimmungen und Einrichtungen" Mängel haben, deren Beseitigung wünschenswerth ist. In der That wird bei Einsicht in die Bestimmungen diese Aussasse für die Bereine, diese Frage eingehender Erörterung zu unterziehen.

Die Kanalisations=Frage scheint für Berlin nunmehr, und namentlich nach dem Gutachten der wissenschaftlichen Deputation, nur uoch eine Frage der Zeit. Der Magistrat hat der Stadtverordneten= versammlung Vorschläge gemacht, welche diese Vermuthung bestätigen; in Bezug auf die vortheilhaftesten Vorrichtungen zur Beobachtung des Grundwasserstandes ist man mit Dr. von Pettenkofer bereits in Ver= bindung getreten. Die sanitätlichen Rücksichten, durch die Erfahrungen in London bestärkt, haben alle anderen überwogen und man wird den Bewohnern der großen Städte daraus schwerlich einen Vorwurf machen können.

In Potsdam hat die polizeiliche Einführung des Abstuhrwesenst sogar zu einem Protest geführt. Die in ihren Interessen geschädigten Landwirthe hatten sich an den Borstand des märkischsösnomischen Vereins gewendet, welcher die Angelegenheit in seiner letzen Sitzung zur Sprache gebracht, in welcher nach lebhafter Debatte, an welcher sich eingeladene Stadtverordnete betheiligten, beschlossen wurde, einen Protest zu unterschreiben, und damit am anderen Tage Deputirte zum Minister der landw. Angelegenheiten zu senden, um persönlich und mündlich um Auschebung der Polizeiverordnung die geeigneten Schritte zu thun. — Hierbei handelt es sich freilich nicht um Einsührung der Ranalisation, sondern um die Abschaffung einer Art von Monopol, welches man zwei Unternehmern verliehen hatte. Man verlangt nur freie Bewegung unter Berücksichtigung der nothwendigen sanitätsspolizeilichen und auf die Reinlichkeit bezüglichen Bestimmungen.

Die im landw. Museum, dessen Erweiterung in Folge der Etats-Schlußberathung im Hause der Abgeordneten leider in noch weiter Aussicht ist, befindlichen Maschinen und Geräthe beabsichtigt man, nach und nach Prüfungen zu unterwerfen. Der Ansang ist bereits mit den Getreidereinigungs- und Sortirungsmaschinen gemacht, betresse welcher das kgl. Proviantmagazin Prüfungen vorgenommen hat. Uebrigens hat das Museum in neuer und neuester Zeit nicht unwesentliche Bereicherungen erfahren.

Bur Bewältigung des für den alljährlich vom Landes-Dekonomies Collegium zu erstattenden Jahresbericht eingegangenen Materials, soll, wie verlautbart, eine Commission ernannt werden, oder schon ersnannt sein, deren einzelnen Mitgliederu die Bearbeitung je einzelner Abstheilungen zufällt.

Das Ministerium für landw. Angelegenheiten zählt jest, einschließlich der Hilfsarbeiter 11 Räthe; in neuester Zeit wurden in letterer Eigenschaft berufen: Geh. Rev.-Rath Haad und Reg.-Rath v. Gottberg. Ueber den Ersat des Baron Maltahn verlautet noch nichts; der "Sporn" macht jedoch in seiner neuesten Nr. die Mitteilung, daß ganz kurzlich endgültige bezügliche Bestimmung getroffen sei.

Ueber die Ernennung des Direktor Settegast zum Geheimen Reg.=Rath haben sich seine hiesigen zahlreichen Berehrer und Freunde lebhast gefreut, weil sie darin eine neue behördliche Anerkennung seiner Berdienste sinden; ist er doch "Deffentlicher Rath" schon lange, wozu die Qualisisation er erst neuerdings wieder durch seine "Thierzucht" erwiesen, mit welcher er sich selbst einen schönen Denkstein für immer gesetzt hat. — In analogem Sinne hat die Ernennung des Dr. Hell=riegel, Dirigenten der Bersucksstation Dahme, zum Prosessor und die dem Geh. Reg.=Rath v. Salviati gewordene Auszeichnung vielseitige Theilnahme gesunden.

(Drig.:Corr.) Allerlei aus Rieder-Schleften, Ansang Januar. (Landw. Wanderbelehrung; Genossenschaften; Güterschlächter; Gesindedienstbücher; Areuzung mit Southdowns; Witterung. Für unsere Provinz ist in Niesber: Schlesien zuerst ber Versuch gemacht worden, eine Form landw. Belehrung zu etabliren, die an anderen Orten unseres großen Vaterlandes sich

bewährt und der Eigenthumlichkeit der Kreise in Schlesien, für welche sie ins Auge gefaßt, entsprechend sein durfte. Icht, nach 3monatlicher Thätigs feit durste ein Blick auf die Erfolge dieser Mission am Plate sein. Geht berselbe von dieser Stelle aus, so möchte als Begründung die Erfahrung angeführt werden, daß der seitwärts stehende Beobachter leichter die Sitnastion zu überblicken vermag, wie der sich mitten in ihr besindende.

Die berechtigten und unberechtigten Eigenthümlichkeiten des schlesischen Rustikalstandes sind es, welche jeder Belehrung, - fei es direfte oder indis refte — uicht geringe Schwierigkeiten entgegensetzen. Es muß zugestanden werden, daß ein großer Theil unter den schlesischen Bauern sich pecuniar in ganz günstiger Lage befindet. Die Usance, nach welcher der jüngste Sohn unter meist sehr günstigen Bedingungen das väterliche Gut übernimmt; jedes Bauergut mithin ein fleines Minorat ift, — hat vor Zersplitterung der Güter bewahrt, wenngleich sie in ihrer Anwendung persönliche Unge= rechtigkeiten und wirthschaftliche Nachtheile in sich schließt. Der Theil, welcher badurch in eine bevorzugte Stellung gelangt, ift es nicht, welcher besonders sich nach Belehrung sehnt, die Noth drängt ihn nicht, sein geistiges Kapital zu vermehren, und der faufmännische Spekulationstrieb ist nicht so weit ent= widelt, um berechnen zu können, welche Bortheile erwachsen, wenn Bildung und Rapital vereint sich in Bewegung segen. Es sind dieselben Erscheis nungen, welche sich allbekannt auch in anderen Kreisen der Gesellschaft zeigen. Tropdem haben sich die hierorts abgehaltenen Borträge — wie dies Blatt ja zu wiederholten Malen Mittheilung bavon gemacht, - einer regen Be= theiligung der landw. Bevölferung zu erfreuen gehabt. Es mare übereilt, aus diesen ersten allerdings erfreulichen Erscheinungen, schon einen Schluß fürs Banze ziehen zu wollen. Derfelbe dürfte leicht ein Trugschluß sein, was weniger der Fall sein wird, wenn er sich auf Beobachtungen stützt, die zum Gegenstand ihres Studiums die Nachwirfungen machen, welche sich aus solchen Anregungen ergeben. Soll in dieser Beziehung ein Urtheil ge= fällt werden, — es nennt fich felbst ein unmaggebliches, — so fann mit Ueberzeugung behauptet werden, daß nicht vergeblich gearbeitet worden. Es hat in manchen Orten nur des Anstoßes bedurft, nm eine Vereinsthätigkeit ins Leben zu rufen, die den bestehen den landw. Vereinen entweder frisches Leben oder den Untergang bringen muß. Es brauchen hier nicht Namen genannt zu werden, im Laufe der Zeit werden sich dieselben schon bemerkbar machen.

Daß biese neugeborenen Dorfvereine noch großer Pflege zu ihrer Er= starkung bedürfen, darf nicht abschrecken. Ihre Hauptstütze werden an jedem Drie wenige Manner sein, die ein Herz für die Sache haben. Wo dies der Fall ist, da kann es nimmermehr sehlen, daß die Genoffenschafts- und Vereinsthätigkeit nicht als Spielerei, sondern als ernste Verusssache betrachtet wird. Leider fann nicht behauptet werden, daß der größere Grundbesit mit rühmlichen Ausnahmen — sich besonders empfänglich für diese Mission zeigte. In nach höherem Grade ist dies von denen zu fagen, welche durch Bildung und Stellung befähigt und befugt, ihren Einfluß zum Besten der Gemeinden zu verwerthen, — den Landgeistlichen. Run, die Sache ist eben noch neu. Mit der Zeit werden fich angstliche Gemuther beruhigen, stabile für die Sache erwärmen, und sich so weit herablassen, auf einem Felde mit zu arbeiten, wo zwar Weniges glänzt, aber vieles Unscheinbare ächtes Gold ist. Aufklärung thut unserem braven schlesischen Bauern noth. Wie oft wird nicht seine Unkenntniß in den einfachsten Geschäftssachen zur Ursache, die ihn schließlich von seiner Scholle vertreibt. In den meisten Provinzialstädten besinden sich unter dem sehr bezeichnenden Namen "Ausschlächter" Leute, denen nur nachzurühmen ist, daß sie genau die Lücken im Gesetz kennen. Sie sind die Bioniere der Dismembrationen, der Ruin der Bauernwirthschaften. Sie kennen in ihrem Bezirk genau, wo es knapp geht, und find gefällig mit Borfchuffen zur Sand. Wehe dem Armen, der nicht zur Stunde ihnen gerecht werden fann. Alle Anstrengung, fich zu befreien, verwickelt ihn mehr in ihre Netze. Man fpricht gewöhnlich nur von Feinden der Landwirthschaft im Thier: und Pflanzenreiche; er hat deren aber mehrere. Neben den Düngerfälscher könnte noch so Mancher an den Pranger der Deffentlichkeit gestellt werden. —

Der am 2. Januar stattgehabte Gesindewechsel hat wieder mehrere Beisspiele geliesert, wie gewissenlos man bei Ausfüllung der Dienstdücher versfährt. Um einen Taugenichts von Knecht los zu werden, schreibt man einssach in sein Dienstduch (unter die betressende Rubris) brauchbar, zusrieden u. s. w. Gegen ein solches Urtheil läßt sich Nichts einwenden; die Ansichten und Ansprüche der einzelnen Dienstgeber sind eben verschieden. Es ist aber ein unverantwortlicher Leichtssinn, ein Bergehen gegen andere Dienstherrschaften sowie gegen ordentliches brauchbares Gesinde, wenn erwiesene Untauglichseit zu einer speziell landw. Arbeit verschwiegen, oder Zuverlässisseit, Tüchtigkeit mit solchen nichtssagenden Phrasen bezeichnet werden. Die Folge davon ist, daß Dienstherrschaften und Gesinde auf das Dienstbuchzeugniß keinen Werth mehr legen. Gewissenhafte Aussüllung der im Dienstbuch sich besindenden Rubris, Mittheilung der Schwächen und Borzüge des Dienstduch-Inhabers würden das Miethen nicht niehr zum reinen Lotterie-Spiel stempeln, wobei das beste Geschäft die "Miethsweiber" machen. —

Entgegengesett ben Nachrichten aus Oberschlessen kann von hier berichtet werden, daß die Kreuzung mit Southdowns an Ausbreitung gewinnt. Die Resultate sind zwar so verschieden, wie Verhältniß und Verständniß, unter denen die Versuche angestellt werden, im großen Ganzen aber befriebigen sie. Im Frühjahr 1867 fauste Schreiber dieses einen Original Southedown=Vock in Prossau. Die Mutterthiere, die ihm versuchsweise zugetheilt wurden, waren nicht mehr ganz jung, und bei der letzten Zuchtrichtung gesbrackt worden, da sie den reinen Electoraltypus — der Zuchtrichtung der übrigen Deerde entgegen — vertreten. Gedeckt wurden im

Juni 1867 31 Stück, bavon tragend 29 Stück. December 1867... 20 = = 17 = Juni 1868 15 = = 14 =

Die Schur ber ersten 29 Stück ergab überreichlich dasselbe Wollgewicht wie die gleiche Anzahl Negrettithiere von gleichem Alter, bei gleichem Futter und gleicher Pflege. Das Körpergewicht konnte dagegen bei den Halbblutsthieren auf 21/2 Pfund pro Stück (man beachte die Altersstuse — 1/2 Jahr) höher veranschlagt werden. Das überraschend günstige Verhältniß des Wollsertrages dürfte darin seine Erklärung sinden, daß Lammwolle stets sehr wenig Schweiß hat; bei 2jährigen Thieren dürste der Vergleich ein anderes

Refultat ergeben. Berücksichtigt man jedoch, daß alle diese Kreuzungsprozukte mit Downs auf balvigen Abgang an den Fleischer berechnet sind, so dürfte der Verlust an Wolle für den Besitzer weniger fühlbar werden, um so weniger als der Preis für dieselbe den mittleren Kammwollen sast gleich kommt.

Der weitere Verfolg dieses Versuchs ergab, daß, sowohl in der Stallfütterung, wie auf der Weide, alle Halbblutthiere wohl genährter, frästiger
aussahen und vollsommen gesund blieben. Nach mehrjährigem Durchschnitt
berechnet sich der Abgang durch Drehfrankheit bei der fraglichen Merinoheerde
auf 7 bis 8 p.Ct. Wie befannt, unterliegen dieser Krankheit die meisten Thiere
im Alter bis zu 2 Jahren. Von sämmtlichen Halbblutthieren ist bis zur
Stunde auch nicht ein Stück dieser Krankheit zum Opfer gefallen; ein Umstand, der für hiesige Verhältnisse hoch anzuschlagen ist. Noch muß bemerkt
werden, daß kurz vor der Roggenernte die Weide für sämmtliche Schafe knapp
wurde. Die Mehrzahl der Kreuzungsthiere verlor die runden Körpersormen,
wurde, was der Schäser "hüftig" bezeichnet, und hat sich die jett nicht recht
wieder erholen wollen.

Aus diesem Bersuch hat sich somit nicht bestätigt, daß der Southdown: Bock beim Sprunge mehr Muttervieh unbefruchtet lasse als der Merinobock; auch nicht, daß die Kreuzungsprodukte von Southdown und Merino mehr und besseres Futter zu ihrem Wohlbesinden — zur Erzeugung einer bestimmten Qualität Fleisch — bedürsen als die Merinos. Dagegen hat sich klar herausgestellt, daß ein auch nur kurzer Futtermangel die Vorzüge der Downs verschwinden läßt, und daß das Merinoschaf leichter denselben zu ertragen vermag, als die Halblutthiere. Zugleich dürste aber hieraus und aus dem Versolg anderer Versuche der Schluß berechtigt sein, daß nur wirklich reinblütiges Zuchtmaterial Ersolg verspricht, und zur Anwendung kommen muß, wenn die Resultate die vorhergehend angedeuteten sein sollen. Zeigen sich unter den Lämmern gehörnte Thiere, so ist dies schon kein gutes Zeichen bez. der Reinheit der Bezugsquelle. Die Nachkommen reiner Original-Southdownböcke und gehörnter Merinomuttern sind — mit den seltensken Ausnahmen — ungehörnt.

Der Vollständigkeit wegen muß noch erwähnt werden, daß der betreffende Southdownbock seit seiner Ueberführung nach hier oft frank war. Neigung zu Lungenentzündung und Krampfanfälle hinderten seine kräftige Ausnutzung und wurden vor einigen Tagen Ursache, daß er getöbtet werden mußte. —

Zum Schluß noch die Mittheilung, daß das milde Wetter auch in der Bogelwelt Störungen ihrer Kalenderordnung hervorruft. So besinden sich auf den hiesigen angestauten Wiesen eine Wenge wilder Enten und Staare.

Die seichten Wiesengräben und die Ausläufe der Wasserschen werden grün; die abgeweideten Saaten schlagen aus, und die Knospen der Weidensarten schwellen an. Ueber diese Frühlingserscheinungen ist seit 2 Tagen ein dichter Nebel gebreitet. Feierliche Stille herrscht in der Lust, nur zuweilen unterbrochen durch das Knarren der Pflugkarren und das Geschrei sleißiger Ackersleute.

Bereinswesen.

(Drig.:Ber.) Alt=Reichenau. In der Sipung am 30. Dezember pr. wurde zunächst der Borstand neu gewählt. Rittergutsbesitzer Lieutenant Duttenhofer auf Ober-Baumgarten Vorsitzender, Rittergutspächter Schrader zu Börnchen, erster Stellvertreter, Erbscholtiseibesitzer Zimmer zu Quolsdorf zweiter Stellvertreter, Zimmermeister Schubert zu Alt-Reichenau Rechnungsführer, Lehrer Baumert zu Hausdorf Schriftführer, der praktische Arzt Dr. Tieling zu Alt: Reichenau stellvertretender Schriftführer. Den Schluß der Sigung bildete ein eingehender Bortrag über das Mischungsverhältniß bes Grasfamens zum Klee fur die Ausfaat. Darin wurde zunächst der Borwurf, die Gemengsaat von Klee und Gras verunreinige den Acker, unter Hinweis sung auf eine rationelle Behandlung des letzteren und ein genügendes Saat= Quantum sachlich zurückgewiesen, und zum anderen der Werth und der Borzug der erwähnten Misch-Saat hervorgehoben, indem ausgeführt wurde, wie dieselbe eine vollständigere Ausnutzung des Bodens vermittele, eine öftere Wiederkehr des Anbaucs ermögliche und das Futter nach Quantität und Qualität erhöhe; wie sie ferner dem Mäuseschaden nicht so ausgesetzt und bem Nachtheile des Befallens nicht in dem Grade unterworfen fei, als der Rlee allein, schließlich aber auch leichter auswintere als dieser. — Als ange= meffenes Mischungsverhältniß wurde empfohlen: für einjährige Nutung pro Morgen zu 16 Pfd. italienischem Raigras ober ftatt beffen 5 Pfund This moteegras, 8 Pfund Rothflee oder 5 Pfund weißen oder schwedischen Klee.

(Orig.=Ber.) (Neuer landw. Doriverein.) In Jordansmühl, Kr. Nimptsch, wurde am 17. b. Wi ein neuer Ruftifalverein gegründet. herr D. Schonfeld hielt zu diesem Zweck den verfammelten Klein-Grundbesitzern von Jorbansmühl und Dankwit einen längeren Bortrag über die Zweckmäßigkeit ber landw. Vereine im Allgemeinen, wie insbesondere der Austikalvereine und bemühte sich, die Unwesenden von dem Bedürfniß und der Nothwendigkeit, in der Landwirthschaft fortzuschreiten, zu überzeugen, indem er darauf hin= wice, daß die Ansprüche an Grund und Boden sehr gestiegen seien und die Bedürfniffe der Menschen sich vermehrt haben. — Der Zweck solcher Rustifal= Bereine liege einerseits darin, daß die kleineren Landwirthe sich auf gemeinsamem Wege Kenntniß und Aufklärung über die schätzenswerthen Neuerungen unserer heutigen Landwirthschaft verschaffen, andererseits werde durch sie der Sinn und das Streben nach genoffenschaftlichen Berbindungen unter den Ruftifalen geweckt. Die Berfammelten fahen die doppelte Zweckmäßigfeit ber landwirthschaftlichen Bereine ein und erklärten fich bereit, einen folchen Berein bilden zu wollen. Dem allgemeinen Wunsche gemäß übernahm herr D. Schönfeld ten Borfit und erbot sich, in jedesmaliger Bereinssitzung einen Bortrag über Landwirthschaft zu halten. Die erste Sitzung foll am 31. Januar ftattfinden und ein Bortrag über Biehfütterung gehalten werden.

Motizen.

—n. (Landwirthschaftliches Genossenschaftswesen.) Bou dem Schriftsühreramte der Genossenschafts = Commission des landwirthschaftslichen Centralvereins geht uns die erfreuliche Nachricht zu, daß in letzer Zeit wiederum mehrere landw. Bereine, insbesondere die ökonomisch patriotische Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, die landw. Bereine zu Glogau, Altgrottkau und Löwenberge Bunzlau sich der von dem Centralverein ausgegangenen Genossenschaftsbewegung angeschlossen, und Sub = Commissionen gebildet haben, so daß nunmehr die Zahl der, der Centralcommission officiell bekannten Sub-Commissionen sich bereits auf 18 beläuft.

* Wie uns mitgetheilt wird, vertheilen sich die Schüler der Hides heimer Ackerbauschule im Winter 1868—69 ihrer Herfunst nach wie solgt: Aus der Landrostei Hildesheim 42, Hannover 33, Lünedurg 27, Stade 19, Aurich 2, Provinz Westphalen 4, Rheinprovinz 2, Sachsen 1, Schles wig-Holstein 3, Herzogthum Braunschweig 4, Großherzogthum Oldenburg 6, Fürstenthum Lippe 3, Freie Stadt Hamburg 2, Freie Stadt Bremen 1, Fürstenthum Schwarzburg Sondershausen 1, Großherzogthum Baden 1,

Fürstenthum Schwarzburg : Sondershausen 1, Großherzogthum Baden 1, Königreich Dänemark 1, Bereinigte Staaten von Nord:Amerika 1. Summa 150 Schüler

150 Schüler.

Also sind aus der Provinz Hannover gebürtig 123, aus den anderen preuß. Provinzen 10, also im Ganzen aus Preußen 133, aus den übrigen Theilen des norddeutschen Bundes 14, dazu je einer aus Baden, Dänemark und Nord-Amerika. Bon diesen 150 Schülern waren 139 Söhne von Land-wirthen, während nur 11 aus anderen Berusskänden stammten.

—n. (Personalien.) Professor Dr. Blomener in Prostau folgt mit Schluß des Winter-Semesters einem Ruse an die Universität Leipzig. Der bisherige Privatdocent an der Universität Halle, Dr. von Scheel, übernimmt von Ostern ab die Stelle eines Docenten der National-Desonomie an der Afademie Prostau.

—n. (Der Berein der Stärke= und Stärkesprupsfabrikanten Deutsch= lands) wird am Freitag, den 5. Februar, Morgens präcise 9 Uhr, im Losfale des Elub der Landwirthe zu Berlin (Hotel de Rome) seine diesjährige Bersammlung halten, zu welcher die Mitglieder, sowie alle Diejenigen, welche sich dem Bereine anzuschließen beabsichtigen, eingeladen werden.

Der Zutritt zu bieser Versammlung ist nur gegen Eintrittekarten ge= stattet, welche vom 15. Januar ab im Bureau des Clubs ber Landwirthe

deponirt find.

Wie bei unserer vorjährigen Versammlung, würde auch diesmal eine Ausstellung von Stärke und aus Stärke dargestellten Fabrikaten, von Masschinen, Modellen oder sonstigen den Betrieb berührenden Gegenständen von Interesse sein.

Diejenigen, welche berartige Gegenstände auszustellen beabsichtigen, wers ben ersucht, solche bis zum 4. Februar, franco, per Abr. "Elub der Land=

wirthe zu Berlin (Sotel de Rome) einzusenden.

—n. (Höhere Landwirthschaftliche Lehr=Anstalt Plagwitz = Leipzig.) Im Winter=Semester 1868—69 werden die Borlesungen und Uebungen an dieser Lehranstalt von 50 Studirenden besucht; die Jahl der Landwirthe ist die größte seit Bestehen der Anstalt (1851). Im Sommer = und Winter= Semester 1868 sind im Ganzen 84 Studirende hier betheiligt gewesen.

M. (Chauffeegeld-Freiheit für Drainröhren.) Auszug aus dem Ober: Tribunglo-Erfenntnig vom 2. Juli 1868. Unter die Bestellunge und Fuhren zur Düngung der zu bewirthschaftenden Grundstücke, welche nach Nr. 7, h. 6, des Tarife vom 29. Februar 1840 vom Chaussegelde befreit sind, gehören Fuhren mit Drain=Material buchstäblich zwar nicht, dagegen widerstrebt der Wortlaut der unter Nr. 7, litt. c. aufgeführten Befreiungen von Fuhren mit Baumaterialien zum eigenen Bedarf der Subsumtion der Fuhren mit Drainröhren unter die hier gedachte Befreiung an sich nicht und sieht ihr der Beist bes Gesets unbedenklich zur Seite. Denn der allgemein gebrauchte Ausbruck Baumateriatien zum eigenen Bebarf begreift nicht blos bas Material zu Wohn= und Wirthschaftsgebäuden, sondern auch zu Bauten, die auf den inner= halb der Feldmark gelegenen bewirthschafteten Grundstücken vom Besitzer vor= geuommen werden, also auch bas Material, welches zur Berftellung eines Kanalbaues erforderlich ift. Die Herstellung einer Drainage auf einem solchen Grundstücke ift aber sonder Zweifel ein Kanalbau und es ist gleichgiltig, ob bie dazu nöthigen Röhre fertig an Ort und Stelle gebracht wird. Sie ist Material zum Wafferableitungskanal als besonderes Bauwerk eben so gut, wie die zubereiteten Steine, Sand und Ralf es sind, die zu einem ausgemauerten Abzugsfanal verwendet werden. Der Beift des Gesetes spricht aber auch außerbem noch für die Befreiung, indem die unter Nr 7, litt. b. und c. aufgeführten Befreiungen die Absicht erkennen lassen, der Cultur der bewirthschafteten Grundstücke ben erforderlichen Spielraum zu gewähren und fann nichts darauf ankommen, daß die Drainagen zur Beit der Emanation bes Tarife vom 29. Februar 1840 noch nicht in Gebrauch maren. Es find mithin Fuhren mit Drainmaterialien als Fuhren mit Baumaterialien zu be= trachten und wie diese in der Gemeindefeldmark von der Zahlung des Chaussee= geldes befreit.

—n. (Der zweite Congress norddeutscher Landwirthe) tagt in Berlin vom 8. bis 13. Februar. Die Gegenstände der Berathung haben wir bereits in Nr. 1 d. BL den Lesern mitgetheilt.

Literaturzeitung.

Erdt, W. E. A., kgl. Depart. Thierarzt in Cöslin. Die rationelle Hufbeschlagslehre nach den Grundsätzen der Wissenschaft und Kunst am Leitsaden der Natur, theoretisch und praktisch bearbeitet, gr. 8, 248 S., V lithogr. Tafeln. Breslau, Verlag bei E. Trewendt, 1868.

Das Buch zerfällt in 2 Theile, a. wissenschaftliche Grundsätze in Beziehung auf die Natur 2c. des Pferdesußes und b. den praktischen Susbe=
ichlag, welche wieder in viele Abtheilungen zerlegt wurden. Ein Anhang giebt die Ursachen des Lahmgehens, und die Defan'sche künstliche Hufform. — Die Erläuterungen zu den Taseln sind höchst gründlich. Die Schreibart, leicht verständlich, dokumentirt die reichen Ersahrungen des Verf., der durch sein Buch die Literatur über diesen wichtigen Gegenstand durch ein gediegenes Werk bereicherte.

Berf. empsichlt S. 141 ganz besonders: Complement-Huseisen (Taf. III. 16, 17, 18, 19), bei welchen für alle Zwecke und jede Anforderung des Hufs, der Gliedmasse, Bewegung des Bodens die ausgedehnteste und wirksfamste Vorsorge getroffen, so daß damit alle Fehler und Mängel der bisher bekannten Huseisen beseitigt und ihre Vorzüge erhalten worden sind. — Hossentlich wird dieses Buch die verdiente Beachtung sinden. R.

An die landwirthschaftlichen Bereine Schlesiens.

Mündliche Mittheilungen der Herren Delegirten in der Sitzung des Centralvereins haben ergeben, daß noch eine größere Zahl von landwirthschaftlichen Bereinen Genossenschafts = Commissionen gebildet haben, ohne deren Bildung und erfolgte Constituirung der Central=Commission angezeigt zu haben. Da diese Anzeige zur Erleichterung

des Geschäftsverkehrs und zur erfolgreichen Cooperation dringend wünsschenswerth ist, so ersuche ich die verehrlichen landw. Vereine, welche uns die betreffende Anzeige bisher noch nicht zugehen ließen, ganz erzgebenst, mir dieselbe gefälligst machen zu wollen. Ich bitte insbesondere noch, mir den Herrn Vorsitzenden resp. das Mitglied, an welches seitens der Central-Commission die betreffenden Zuschriften ergehen sollen, namshaft zu machen.

Prostau, den 13. Januar 1869.

Der Schriftführer der Central = Genossenschafts = Commission. Prof. Dr. Schönberg.

An die Genossenschafts-Commissionen der landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens.

Den verehrlichen Commissionen zeige ich hierdurch ergebenst an, daß eine Anzahl von Exemplaren des Raisseisen'schen Buches "die Darslehnskassenvereine als Mittel zur Abhilse der Noth der ländlichen Besvölkerung 2c." Neuwied 1866, welchem die revidirten Statuten des Heddesdorser Darlehnskassenvereins (Eingetragene Genossenschaft) und des Darlehnskassenvereins für das Kirchspiel Anhausen (Eingetragene Genossenschaft) beigefügt sind, dem Schriftsühreramte vom Rheinischen Centralverein überschickt und zu dem ermäßigten Preise von 11 Sgr. per Exemplar zu beziehen sind. Ich bitte, mir nunmehr die betreffens den Bestellungen gefälligst zugehen zu lassen.

Prostau, den 13. Januar 1869.

Der Schriftführer der Central = Genossenschafts = Commission. Prof. Dr. Schönberg.

An unsere Seser!

Unter Bezugnahme auf das in vor. Nr. veröffentlichte Protokoll über die Centralvereinsstigung und die dort enthaltene Aufforderung des Herrn Präsidenten des Centralvereins, einen Garantiesond zu bilden für den Fall, daß die Kosten der bei Geslegenheit der XXVII. Versammlung deutscher Lands und Forstwirthe zu veranstaltenden Schauen 2c. durch die in Aussicht stehenden Sinnahmen nicht gedeckt würden, geben wir nachstehend den Wortlaut eines solchen Garantiescheines, mit der freundlichen Bitte an unsere Leser, durch recht zahlreiche Zeichnungen ein Werk sicher zu stellen, welches mit der Shre unserer Heimathprovinz eng verknüpft ist. Nicht darauf kommt es an, daß der Sinzelne hohe Summen zeichne, sondern daß kein Fachgenosse da zurückbleibe, wo es gilt, durch gemeinsame und allseitige Unterstützung die Würde der schlesischen Landwirthschaft zu wahren.

Die Redaction des Landwirth.

XXVII. WANDER-VERSAMMLUNG DEUTSCHER LAND- & FORSTWIRTHE ZU BRESLAU 9. bis 15. Mai 1869.

BRESLAU, den 2. Januar 1869.

Bitte an unsere Berufsgenossen!

Die Kosten, welche durch die Vorbereitungen zur XXVII. Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe, durch die Abhaltung der Versammlung und der damit verbundenen Schaustellungen und durch die Publication des amtlichen Berichtes darüber entstehen werden, sollen aus den statutarischen Beiträgen der Mitglieder und aus den freigebigen Zuwendungen, welche zu diesem Zweck dem Vorstande der Versammlung aus Staatskassen, von Vereinen oder Corporationen zugehen dürften, bestritten werden. Für den Fall, dass diese Einnahmequellen nicht hinreichen möchten, die Ausgaben zu decken, soll das hiezu Fehlende durch freiwillige, in Garantie-Scheinen zu zeichnende Zuschuss-Beiträge gedeckt werden. Wir hegen das feste Vertrauen zu der gemeinnützigen Gesinnung der Berufsgenossen, dass sie an einer Sammlung, welche sich gewissermassen als eine Ehrensache der Provinz darstellt, sich gern betheiligen werden, und wir laden daher zu solcher Betheiligung mit dem Bemerken ein, dass eintretenden Falls das Deficit auf alle Zeichner von Garantiescheinen nach Verhältniss der gezeichneten Beiträge repartirt und der auf die Zeichnung entfallende Antheil, höchstens aber der gezeichnete Maximalbetrag und zwar bis zum 1. October 1869 von uns eingefordert werden wird. Wenn bis zu diesem Tage eine Zahlungs-Aufforderung nicht erfolgt, so ist die Verbindlichkeit der Zeichner aus den Garantiescheinen von selbst erloschen.

Das Präsidium der XXVII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

J. Graf Burghauß,

H. Settegast,

Königl. Wirkl. Geheimer Rath und Generallandschafts-Director.

 ${\it K\"{o}nigl.}\ Landes-Oekonomie-Rath\ und\ Akademie-Director.$

Garantie-Schein.

Der vorstehenden Aufforderung zufolge und unter den vorbezeichneten Modalitäten, denen ich mich unterwerfe, zeichne ich einen Zuschussbeitrag von

höchstens

Thaler

und verpflichte mich eintretenden Falls auf Erfordern des Präsidiums Zahlung zu leisten.

Ort und Datum:

Unterschrift:

hierzu eine Beilage und der Anzeiger des Landwirth Rr. 4 nebst Beilage.

Inhrese Bericht

des

Landwirthschaftlichen Gentral-Vereins

für das Jahr 1868.

Allgemeine Zuftande*).

Pie Klagen über die Fortdauer der Stockung des Verkehrs wollen immer noch nicht verstummen, und doch lauten alle statistischen Ermitte-lungen der Bewegung von Ein- und Aussuhr schon verhältnismäßig viel günstiger. In diesen Thatsachen ist aber ein Widerspruch enthalten, auf den wir etwas näher eingehen möchten. Man kommt freilich dabei in die Lage, von Verhältnissen sprechen zu müssen, welche mehr in das politische als in das Verkehrsleben gehören, aber das politische Leben ist jetzt einmal an der Wagschale auch des Verkehrs die Junge, nach deren Bewegung sich alles regelt, alles steigt oder fällt.

Im Jahre 1867 betrug der gesammte auswärtige Handel von Engsland 546,108,080 Lstr., nur um 51,734,406 Lstr. oder 8,6 pCt. weniger als in 1866, welches Jahr eine der größten Zissern für sich hatte. In demselben Jahre 1867 wurden im Zollverein für 24,186,873 Thlr. Waaren eingeführt, gegen 21,341,655 Thlr. in 1866, also 1867 um 13 pCt. und ohne den in Ansag gekommenen Ertrag von Schleswig-Holstein 12 pCt. mehr als 1866. Leider sehlen uns über die Aussuhr verläßliche Angaben, und doch sind diese zur Beurtheilung der Verhältnisse geradezu unentbehrlich.

Indeß läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß in diesen Zahlen die immer noch gehörten Klagen über Stockung des Verkehrs keine Bestätigung sinden, und doch muß man sagen, daß diese Klagen nicht unbegründet sind. Zunächst sehlt im Handelsverkehr der speculative Geist, der oft genug, sogar Mangels anderer Hebel den Impuls zu größerem Schaffen und zur Ausdehnung der Beziehungen des Handels gegeben hat.

Sonderbar genug wird die Speculation von Vielen als ein unberechtigter Auswuchs des gesunden Handels betrachtet, ja es glaubten sogar Autoritäten auf dem Gebiete der Bolkswirthschaftslehre, der Speculations-handel sei entbehrlich und könne ohne Gesahr beseitigt werden. Das ist ein Jrrthum und ein Unrecht, welches man diesem Motor des Verkehrs authut. Er ist sogar eine Nothwendigkeit, wenn er auch äußerlich oft den Schein eines bloßen Hazardspiels trägt, oder deshalb von Vielen in Bausch und Bogen dieser Kategorie beigezählt wird.

Der Speculationsgeift ist seit der letzten Finanzkrisss in England auf dem Continente lahm geworden, nicht allein, weil jene Krisis viele Elemente der Speculation beseitigt hat, sondern auch, weil das Vertrauen auf die Aufrechthaltung eines dauernden Friedens nicht so tief Wurzel schlagen kann, um jenen speculativen Geist zu erneuter Thätigkeit anzuspannen.

Man wird sich auch nicht täuschen, wenn man jene Klagen auf die Existenz eines Mikverhältnisses zwischen Einnahmen und Ausgaben des Individuums theilweise zurücksührt. "Die Ansprüche an den Einzelnen sind gestiegen", und es wird kaum nothwendig sein, diesen Satz zu beweisen. Seine Wahrheit liegt sast für jedermann nahe genug. Die Ansprüche des Staates, der Gemeinde und der Familie sind erheblich gewachsen, ohne daß die Einnahmen gleichen Schritt hielten. Dieses bestehende Mißverhältniß ist ebenfalls mit eine Quelle jener Unzufriedenheit, welche sich in den Klagen über Verkehrsstockung ausspricht.

Ein anderes Moment ist die Thatsache, daß man den Druck, der durch andere Verhältnisse als die Stockung erzeugt ist, auf diese zurückzusühren suchte. So ist der Artikel "Schaswolle" entwerthet, weil die Production der Colonien Englands in dem Maße gestiegen ist, daß die deutsche WollsIndustrie schwer zu leiden hat. Auch der durch den geschwächten Export nach den Vereinigten Staaten reducirte Absah der Fabrikate drückt empfindslich auf die Preise.

Dieses eine Beispiel wird für den Ausspruch genügen, daß man vieles als eine Stockung des Verkehrs auffaßt, das doch wenig oder nichts mit ihr gemein hat, wenn wir auch gern zugeben, daß der geschwächte Export nach den Vereinigten Staaten in der That einen Antheil an der bestehens den Stockung des Verkehrs besonders auf industriellem Gebiete hat.

Es muß endlich darauf hingewiesen werden, daß man in der Regel unter Stockung nicht allein den Mangel an Bewegung gegen frühere Perioden versteht, sondern auch den Mangel einer genügenden Entwickelungsfähigkeit. Der Anspruch auf stetes Fortschreiten hat seine volle Berechtigung, aber es begründet auf dem Gebiete des Verkehrslebens eine große Unklarheit der Begriffe, wenn man den Mangel an Fortschritten als eine vollständige Stockung des Verkehrs auffaßt.

Im engsten Zusammenhange mit den oben erwähnten Klagen stehen die über Geldüberfluß; diese sind die Illustration von jenen. Man betrachtet den Geldüberfluß als vollgiltigen Beweis für das Vorhandensein einer Stockung des Verkehrs, und der Zusammenhang ist auch evident, denn der Mangel einer lebendigen speculativen Thätigkeit schwächt auch die Nachstrage nach Geld. Aber auch in dieser Beziehung kann man von einem Zuviel sprechen. Der Geldüberfluß entsteht zum Theil auch aus einer versänderten Strömung der Capitalien. So hat der Realcredit schwer gelitten, weil die Gesetzebung auf diesem Gebiete sich den Ansprüchen der Capitalisten noch nicht angepaßt hat.

Klima.

Auf Grund der uns zugänglich gewordenen Mitheilungen geben wir folgende Uebersicht der Temperatur der Luft und der Niederschläge, wie sie an 5 resp. 6 verschiedenen Orten der Provinz im abgelaufenen Jahre beobachtet wurden. Wo sich diese Beobachtungen auf einen längeren Zeitraum erstrecken, sind die bez. Durchschnittszahlen in besonderer Aubrik beigefügt.

| | | Tem | peratu | r der ! | • | ı Gra u | den n | ach Ré | aumu | • | Höhe der Niederschläge in P. L. | | | | | | | | | | | |
|---|--|--------------------------------------|--|--|--|--------------------------------------|---|---|---|---|---|--|---|--|---|--|---|--|---|---|-------------------|---------------------------------------|
| | Rat | ibor | Bre | slau | Id Marie | | Eich bei Hir | berg Idiverg | Beck Kr. G | en*) uhrau | Rat | ibor | Bres | Blau | | da- enhütte | Cich bei Hir | berg schberg | Rr. G | hen uhrau | Rirdje a. Hoch | Wang gebirge |
| | 1868 | Isjähr. Durchschnitt (1848––1865) | 1868 | In Ezjähr. Durchschnitt (1791—1854) | 1868 | Im Hähr. Durchschnitt (1865—1867) | 1868 | In 10jähr. Durchschnitt (1859—1868) | 1868 | Im 21 jähr. Durchschnitt (1848—1868) | 1868 | Im 18jähr. Durchschnitt (1848–1865) | 1868 | Im 55jähr. Durchschnitt (1799—1854) | 1868 | Im 2jähr. Durchschnitt (1865–1867) | 1868 | In 10jähr. Durchschnitt (1859—1868) | 1868 | In 11jähr. Durchschnitt (1857—1868) | 1868 | Im 6jähr. Durchschnitt (1863—1868) |
| Januar Februar März Upril Mai Juni Juli Geptember October November December | -2,89 1,41 2,08 5,94 13,16 14,89 nicht beoss bachtet 13,00 7,67 1,06 | | -1,72 2,45 2,91 6,41 13,52 14,84 15,58 16,13 13,11 7 94 1,78 2,79 | -0,95 1,27 6,04 10,45 13,05 14,34 14,08 10,86 6 ,94 2,39 | 2,75 3,04 6,56 14,35 14,35 | | -2,28 $1,51$ $1,72$ $4,76$ $11,90$ $13,19$ $14,59$ $11,11$ $6,73$ $0,57$ $2,22$ | -0,52 1,56 5,01 9,14 12,10 12,87 12,64 10,05 6,09 1,79 | 2,59 2,91 5,97 12,93 14,14 14,98 15,71 12,39 7,44 1,57 2,56 | -0,31 1,63 5,98 10,30 13,71 14,44 14,00 10,78 7,26 1,85 -0,56 | bachtet 16,88 18,83 26,90 32,83 | | 13,83 17,42 17,25 31,25 6,92 34,50 17,67 39,25 11,87 18,00 28,75 21,75 | 6,50 8,40 11,06 14,81 23,87 20,61 17,49 14,70 10,85 9,93 10,00 | 13,21 $20,75$ $32,81$ $5,44$ $25,85$ $13,79$ $48,34$ $7,42$ $20,40$ $29,33$ $25,15$ | 13,68 22,37 16,34 39,99 23,30 31,76 38,84 9,39 16,23 14,72 15,42 | 19,54 20,55 34,60 3,44 41.48 15,31 45,38 4,48 16,97 34.03 16,30 | 16,86 20,55 23,31 30,52 37,40 38,83 40,39 25,63 13,46 17,37 | 18,62 14,79 27,70 2,45 23,83 19,73 24,85 4,23 14,35 22,21 26,42 | 14,79 16,29 20,72 34,21 29,48 32,69 17,99 11,79 11,79 | | |
| Im ganzen Jahr. | | 6,08 | 8,01 | 6,24 | | 6,34 | 6,62 | 5,64 | 7,54 | | | _ | | | 252,05 | | 262,60 | | | | | 430,40 |

In soweit diese Zahlen einen Anhalt gewähren, ergiebt sich zunächst, daß die Temperatur des Jahres 1868 eine höhere war, als der Durchsschnitt von resp. 63, 10 und 21 Jahren nachweist, nämlich in Breslau 8,010 R. gegen 6,240, in Cichberg 6,620 gegen 5,640, in Zechen 7,540 gegen 6.440 R. Namentlich haben sich die Monate Februar, Mai, August, September und December an sämmtlichen 3 Beobachtungsorten, durch eine, die durchschnittsliche Monatswärme nicht unerheblich übersteigende Temperatur ausgezeichnet.

Nur an wenigen Tagen des November und Dezember siel der Thermometer erheblich unter 0. Im Allgemeinen konnten — abgesehen von den Gebirgsdistricten — und in sosern die häufigen Niederschläge dies nicht verhinderten, mit wenig Unterbrechungen die Ackerarbeiten bis zum Jahresschluß fortgesetzt werden, so daß dieselben, wie selten in einem Vorjahre, außerordentlich gefördert und vorgeschritten sind.

Was die Höhe der Jahres-Niederschläge betrifft, so zeigen diese an drei Beobachtungsorten eine große Consormität, nämlich Breslau 21,58" (55jähriger Durchschnitt 13,03"), Jda-Marienhütte 21,00" (3jähriger Durchschnitt 21,20"), Eichberg 21,88" (10jähriger Durchschnitt 24,20"), während in Zechen nur 17,90" (11jähriger Durchschnitt 19,52") und am Hochgebirge bei der Kirche Wang 46,01" (6jähriger Durchschnitt 35,07") gemessen wurzen. Der Mangel an Niederschlägen machte sich auf die Vegetation am sühlbarsten in den Monaten Mai, Juli, September, während die außersordentliche Höhe derselben im Upril, eine normale und rechtzeitige Bestelslung der Frühjahrssaaten mehrsach verhinderte.

Es fielen Niederschläge zu:

| | Bre: 1868, D | ગાવા | Jda=W hül 1868. Di | tta l | etu) | berg nrdjfdjn. | Zechen 1868, Durchfchu | | |
|---|---------------------------------|----------------------------------|--------------------------------|---|--------------------------------|----------------------------------|--------------------------------|----------------------------------|--|
| im Mai im Juli im September . | 6,92''' 17,67''' 11,87''' | 14,81''' 20,61''' 14,70''' | 5,44''' 13,79''' 7,42''' | 39,99''' 31,76''' 9,39''' | 3,44''' 15,31''' 4,48''' | 30,52''' 38,83''' 25,63''' | 2,45''' 19,73''' 4'23''' | 20,72''' 29,48''' 17,99''' | |
| zus. in diesen 3 Monaten im April | 36,46''' 31,25''' | 50,12''' 11,06''' | 26,65''' 32,81''' | 81, ₁₄ "'' 16, ₃₄ "'' | 23,23''' 34,60''' | 94,98''' 23,31''' | 26,41''' 27,70''' | 68,19''' 16,29''' | |

Bertheilung des Grundeigenthums.

Die Parcellirungen machen weitere Fortschritte, ohne zu Befürchtungen Anlaß zu geben. Besonders häusig kommen Bauergüter zum parcellenweisen Berkauf, während die Zertheilung größerer Güter in viele kleine Trennstücke, oft unlohnend erscheint, weil Abnehmer in ersorderlicher Anzahl nicht immer vorhanden sind. Andrerseits werden auch wieder kleinere Besithümer aufgekauft und entweder zu einem Ganzen vereinigt, oder einem benachbarten Gute zugeschlagen. Nachstrage und Angebot reguliren diese Verhältnisse, welche irgendwelcher gesetzgeberischen Einwirkung nicht bedürsen

Fortschritte der Landwirthschaft.

Ein Fortschritt im Landwirthschaftsbetriebe im Allgemeinen tritt dem Sachtundigen in allen Theilen unseres großen Bereinsgebietes entgegen. Der segensreiche Einfluß der Agrargesetzgebung zunächst ist es, welcher den Großgrundbesitz sowohl, als den Rusticalbesitz in die Bahnen einer gedeih-lichen Entwickelung lenkte und diejenige freie Bewegung in der Ausnützung der physischen und intellectuellen Kräfte zuließ, welche allein eine dauernde

und vernünftige Weiter-Entwickelung auf wirthschaftlichem Gebiete garan tirt. Auch das ablausende Triennium zehrt noch immer an den Folgen jener Errungenschaften. Nächstdem aber ist es die weitere Ausbildung der Verkehrswege, welche die Cultur auch in die entsernteren Kreise hineinträgt, und diesen die Möglichkeit gewährt, mit dem Pulsschlag der Centren des Verkehrs und der Vildung in Contakt sich zu setzen und fortan zu bleiben. Hierzu kommen eine mehr und mehr sich verallgemeinernde Schulbildung, so wie der Einfluß, welcher aus dem Vereinswesen, aus der Fachpresse und aus den Fachbildungsanstalten resultirt.

Freilich sehlt diesem Bilde nicht der Schatten. Die Indolenz des Kleingrundbesißers überhaupt, und des oberschlesischen, slavischen, insbesons dere, wird noch nach Dezennien nicht überwunden — und auch die faulen Glieder des Großgrundbesißes werden in nächster Zukunft noch nicht gänzelich abgestorben sein.

Bearbeitung und Bestellung des Bodens.

Indem wir uns bezüglich der Bearbeitung und Bestellung des Bodens und der für diese Zwecke besonders geeigneten Maschinen, so wie bezüglich neu eingeführter Culturarten auf das in unserm vorjährigen Bericht S. 8 bis incl. 18 Angeführte beziehen und das dort Gesagte als heut nicht weniger zutreffend hier anerkennen, constatiren wir, daß auch im abgelaufenen Jahre die Tiefcultur, die Drillsaat, das Mähen mittelst Maschinen, das Dreschen mittelst Dampstraft, die Ent= und Bewässerung der Culturlan= dereien, und die Anwendung künstlicher Düngemittel weitere erfreuliche Ausdehnung gewonnen haben. Auf intensiv bewirthschafteten Gütern mit Boden mehr oder weniger bündiger Beschaffenheit wird derselbe auf 10 bis 14" Tiefe cultivirt, es werden zur weiteren Bearbeitung Grubber, Erstirpatoren, schwere Eggen und gewichtige Walzen benutt, und man be= vient sich hier fast ausschließlich des Drills zur Einsaat. Die Drainage ist dort als das erste und wichtigste Culturmittel erkannt und kommt mehr und mehr zur Anwendung. Einzelne Kreise sind in dieser Beziehung so weit vorgeschritten, daß fast sämmtliche Rittergüter durchweg drainirt sind. (Beuthen D/S.) Die Ebencultur verallgemeinert sich mehr und mehr auf den entwässerten Flächen, — während die Beackerung in Beete noch überall da stattfindet, wo für Drainage entweder nicht gesorgt, oder geringe Cultur das Zusammenhäusen der seichten Ackerkrume fordert, um auf diese Weise das Gedeihen der Pflanzen einigermaßen zu sichern, — oder auch wo die Ueberlieferung die Eintheilung der Felder in unendlich viele schmale Streis fen verlangt, — angeblich um die Einwirkung der Sonnenwärme zur mehreren Wirksamkeit zu bringen. — In dieser Beziehung ist zu registriren, daß der Rusticalbesit, selbst bei zusammenhängenden größeren Flächen. unabänderlich an dem Ueberkommenen festhält — und nur aus wenigen Bezirken wird uns berichtet, daß wenigstens die ganz schmalen Beete den breiteren gewichen sind.

Wiesenanlagen nach Petersen'scher Methode haben wesentlicheren Umfang nicht gewonnen. Auch die seit vorigem Jahr bestehenden wollen

^{*)} Die meteorologischen Beobachtungen in Zechen, Kr. Guhrau werden seit 21 Jahren von dem dasigen Schullehrer Herrn Gube mit großer Sorgsalt und unermüdlicher Ausdauer angestellt.

wenigstens zum Theil nicht besonders prosperiren. Fehler in der Aussführung und Wassermangel scheinen hier die Ursache. Ueber die auf unsere Beranlassung in Prostau 1866 bewirkte Anlage (cfr. Jahresbericht pro 1867, S. 13 u. folgende) gehen uns seitens der Königlichen Domainen-Administration die folgenden Mittheilungen zu:

"Um den größeren Theil der von dem Ingenieur Toussaint projec= tirten und ausgeführten Anlage nicht vollständig unbenutbar liegen zu sehen — unbenutbar aus den im vorjährigen Bericht als Vermuthungen ausgesprochenen Ursachen — wurde der Meliorationstechniker Herr Appun aus Gleiwig ersucht, die Anlage zu besichtigen und der Ursache, aus welcher das Wasser im II. System bis zum Ausströmen aus den Ventilkasten nicht gebracht werden konnte, abzuhelfen. Es war demselben erst in den letzten Tagen des August möglich, hierherzukommen und persönlich die betreffenden Arbeiten zu leiten. Er ermittelte die Möglichkeit, daß das Wasser auch auf dem II. System bei damals vorhandenem Wasserstande im Teiche, riefeln müsse, untersuchte den Zuleitungsstrang zum II. System und fand, daß in demselben unerklärlicher Weise das Kaliber der verwendeten Röhren von anfänglich 4" bis auf endlich 13/4" sich verengte. Er brachte diesen Juleitungsstrang in besseres Gefälle, legte ein 2. Bentil in denjenigen Kasten, von welchem aus das Wasser ebensowohl nach dem I. als II. System ge= leitet wird, und gab dem Zuleitungsstrange ein gleichmäßiges Kaliber von 4" von Anfang bis Ende. Diese Abanderung bewirkte, daß nunmehr das Wasser auch auf dem II. System — und zwar vom obersten Ventilkasten ab — wie erwartet werden mußte, in voller Menge ausströmt. Hierbei bemerken wir noch, daß der Zuleitungsstrang an seinen Fugen mit Cement verstrichen wurde, um ein etwaiges Austreten und Versinken des Wassers zu verhüten. Auch wurde ein schadhaftes Ventil durch ein neues ersett.

Mit dieser Reparatur und Umänderung ist nun die Rieselung in früher beschriebener Weise ordnungsmäßig über die ganze gebaute Fläche sortgessett worden. Es trat allerdings auch erst in jener Zeit die Möglichkeit des Rieselns wieder ein, nachdem in Folge der abnormen Trockenheit, das Niveau im Teiche unter die obere Sinflußöffnung gesunken war, und in Folge dessen die Berieselung seit Ende Mai auch auf dem vorderen System hatte ruhen müssen.

Der diesjährige Heuertrag — derselbe ist diesmal nicht gewogen, nur geschätt worden — hat nahezu, nicht voll die vorsährige Höhe erreicht Wie im vorigen Jahre, gab auch diesmal das II. System nur einen kärgslichen 1. Schnitt. In Folge der andauernden Dürre ist dort ein 2. Schnitt nicht herangewachsen. Weder war Wasser vorhanden, noch konnte es das mals hingeleitet werden, um die auf dürrem Sande unter tropischer Hise schmachtenden Pslanzen zu erfrischen."

Im abgelausenen Jahr haben wir, ebenfalls durch Herrn Appun, eine Probe-Anlage auf dem Areal der Ackerbauschule zu Popelau ausführen lassen.

Etwaige Resultate werden erst im nächsten Jahr Beurtheilung sinden können.

Fruchtfolgen.

Das alte Dreiseldersystem mit theilweis bebauter Brache, nimmt noch einen hohen Procentsatz der dem Feldbau gewidmeten Flächen ein. Ueber-wiegend ist es der Rusticalbesitz, welcher hierzu das Contingent liesert, — während der Großgrundbesitz im Allgemeinen zu einer regelmäßigen Schlagscintheilung und rationellen Auseinandersolge der Früchte übergegangen ist.

Samenwechsel. Düngung des Bodens.

Uehnliche Wahrnehmung machen wir bezüglich des Samenwechsels und der Düngung des Bodens. Intelligente Landwirthe legen mit Recht einen hohen Werth auf die Beschaffung eines möglichst vollkommenen Saatgutes und auf eine periodisch wiederkehrende Einsuhr desselben. Zur Zeit werden mit Vorliebe gebaut: mehrere englische Weizensorten, Probsteiz, Zeeländers Johannisz, Corrensz (von Kalinowik ausgehend) und spanischer Doppelzroggen. Die Leinsaat wird aus den russischen Ostseeprovinzen bezogen und der Saathafer für das flache Land aus unseren Gebirgsdistrikten.

Wenn bei irgend einem Zweige des Landwirthschaftsbetriebes die genossenschaftliche Vereinigung zur segensreichen Geltung kommen muß, so
dürfte dies beim Bezug von fremdem Saatgut der Fall sein. Leider aber
sind die diesfallsigen Anregungen noch von kaum wahrnehmbarem Ersolge
gewesen. Ganz abgesehen vom Kleingrundbesit, trifft auch den Großgrundbesitz der Vorwurf, daß er der häusig genug wenig sachkundigen Fürsorge
des Kausmanns ein Geschäft überläßt, welches zu übernehmen und sachgemäß auszusühren besonders eine Genossenschaft der Betheiligten berusen
erscheint, — ganz abgesehen von dem pecuniairen Vortheil, welcher nothwendigerweise erwachsen muß, wenn der Gewerbegewinn des Zwischenhändlers in Wegsall kommt.

Bur Düngung des Bodens werden überwiegend die in der eigenen Wirthschaft producirten animalischen Dungstoffe verwendet, und es wird mehr und mehr eine rationelle Behandlung derselben seitens des Großsgrundbesitzes angestrebt. Freilich sindet man auch hier nicht selten noch mangelhaft angelegte Düngerstätten und eine unvollkommene Aufsammlung der flüssigen Sekrete. Eine — wie uns scheinen will — empsehlenswerthe Einrichtung, die auf mehreren Gütern eingeführt wurde, ist es, den Schafs

dünger mit Rindvieh- und Pferdedünger regelmäßig zu durchschichten. Näheres hierüber haben wir in unserem Organ (Landwirth Nr. 47) publicirt.

Die Waldstreu wird in den waldreichen Distrikten nicht selten in schädlichem Maße verwendet.

Erdeinstren wird in Folge der diesjährigen mangelhaften Strohsernte vielsach benutzt. Außerdem findet ein schichtenweises Ueberdecken des auf der Dungstätte befindlichen Düngers mit humosen Erdarten, in vielen Wirthschaften regelmäßig statt.

Die sogenannte Jauche oder Gülle findet meist Verwendung für Wiesen, Gärten, Futterschläge, zum Begießen des Düngers, der Compost-hausen etc. Der Bereitung der letzteren wird viel Sorgsalt zugewendet.

Gründung ung hat in den letten Jahren an Ausdehnung wenigstens nicht gewonnen, und es giebt zur Zeit wohl nur wenige Wirthschaften, welche 3. B. die Verwerthung üppig vegetirender Lupinen darin suchen, daß sie dieselben unterpflügen.

Die Anwendung mineralischer und künstlicher Düngemittel nimmt von Jahr zu Jahr zu. Dieselben werden überwiegend als Beidünger gegeben. Um meisten Verwendung sinden zur Zeit Phosphate. Dasgegen hat der Verbrauch von Suano in Folge erhöhter Preise und Versichlechterung seines Stickstoffgehalts, gegen die Vorjahre wenigstens nicht zugenommen.

Auch die Kalisalze schreiten in ihrer Verbreitung nicht vor. Die ersielten Erfolge und nur selten günstige, manchmal negative, und häusig nicht lohnende gewesen. —

Kalk und Gpps finden in gewissen Distrikten starke und in feststehen= den Zwischenräumen wiederkehrende Anwendung.

Ju beklagen bleibt die geringe Pflege des eigenen Wirthschaftsdüngers seitens der Kleingrundbesitzer. Zweckmäßig angelegte Düngerstätten und Süllfänge sind noch immer eine Seltenheit. Für die vielen Absälle sehlt meistens ein Plat, wo dieselben angesammelt und zu Compost verarbeitet werden könnten. Besonders dieser Umstand ist Ursache, daß so viele kleine Wirthschaftshöse ein recht unsauberes Ansehen haben. In allen Winkeln des Hoses, an Ställen, Scheunen und Schuppen lagern Düngerzund Strohtheile im bunten Gemisch, um ungenutt zu verwesen.

Erntemethoden.

Neben den alten bekannten Methoden, machen die neuen sichtbare Fortschritte. Mähemaschinen, Kartossel= und Rübenausheber, auch zwecksmäßig construirte Pferderechen und Heuwender haben merkdare Verbreistung gefunden. Wintergetreide wird mehr und mehr vor vollendeter Reise gemäht, sosort gebunden und in sogenannte Puppen gestellt, — eine Mesthode, die sich noch überall vorzüglich bewährt hat. Sogenannte Kleereuter zum Trocknen der Futtergewächse sind verhältnismäßig wenig im Gebrauch; am häusigsten sindet man sie in den Gebirgswirthschaften. Der Lein wird nach dem "Nausen" in cationell betriebenen Wirthschaften nach belgischer Urt in sogenannte "Kapellen" Insammengestellt. Braunheus und Sauerssutterbereitung ist immer noch wenig verbreitet. — Die Ausbewahrung von Getreide und Heusutter in "Diemen" oder "Feimen" geschieht nur dann, wenn Scheinen und Vodenräume nicht ausreichen. Dagegen werden die Hacksprüchte überwiegend im Freien ausgespeichert und mit Erde, Waldsstreu, Quecken ze. eingedeckt.

Unfräuter. Pflanzenfrantheiten.

Zum erstennal seit Dezennien lauten bezüglich der Kartosselkrankheit die Berichte allgemein negativ. Ebenso haben Rost, Brand, Mehlthau nur unwesentliche Schädigungen verursacht. Die sonst häusigen Unkräuter: Queden, Disteln, Hederich, Ackerrettig, Ackersens, Bogelwicke, Kornrade, Trespe, Bauernschminke, Hattig sind in den meisten Distrikten in Folge des heißen trockenen Sommers in ihrer Berbreitung gehindert worden. Dagegen wuchern die Seidearten vor wie nach auf Klees und Luzernesschlägen, während sie in wohlgepslegten Leinculturen nur noch selten vorskommen.

Beschädigungen der Pflanzen durch Thiere.

Die Insektenschäden waren mäßiger als in den Vorjahren. Das Flugjahr der Maikäfer hat eine vermehrte Anzahl dieser letteren nicht wahrnehmen lassen. Hie und da haben die Oelfrüchte durch den Erdsloh, sodann durch die grüne Kohlraupe und später zur Blüthenzeit durch den Glanzkäfer gelitten.

Die Stengelmade ist in den Halmfrüchten nur vereinzelt beobachtet worden.

Weizen wurde z. B. im Beuthener Bezirk durch den Drathwurm bes schädigt und Kartoffeln und Rüben durch die schwarze Erdraupe.

Mäuse suchen periodisch die besten Weizenböden der Provinz heim, — und auch jetzt treiben sie in einzelnen dieser Bezirke wiederum ihr Zerstörungswerk. Da gemeinsame Maßregeln gegen diesen Feind unserer üppigsten Feldculturen nicht zu ermöglichen sind, bleiben die Anstrenguns gen des Einzelnen zu seiner Vertilgung, mehr oder weniger ohne Erfolg.

In der Glogau-Lübener Gegend hatten sich wilde Kaninchen in dem Maße eingebürgert, daß sie zu einer schlimmen Landplage wurden. Ein allgemein gegen sie geführter Bernichtungstampf hat die übergroße Anzahl auf ein weniger schädliches Maß rückgeführt. —

Wildschäden kommen alljährlich in der Nähe ausgedehnter Forsten und häufig auch in der Nachbarschaft unbedeutender Waldungen vor.

Unzusühren bleibt, daß die klimatisch und was den Boden anlangt — weniger günstig situirten Kreise Oberschlesiens auf dem rechten Oderuser, sowie die daran angrenzenden Bezirke Mittelschlesiens, verhältnismäßig viel weniger von Pflanzenkrankheiten und Insektenschädigungen zu leiden haben, als die hochcultivirten Rüben= und Weizenböden Mittel= und Niederschlesiens.

Produfte des Feldbaues. Allgemeines.

Bekanntlich erschwerte und verzögerte die ungemeine Trockenheit während der Monate August und September des Jahres 1867 die Bestellung
der Wintersaaten außerordentlich. Pflüge und Zugvieh hatten eine harte
Probe zu bestehen; Ringelwalze und Schollenbrecher kamen zur vollen Geltung und vermochten die schweren Bodenarten kaum in einen solchen Zustand zu versehen, wie er zur Ausnahme des Saatsorns — besonders der
Delfruchtsaaten — wünschenswerth erscheint. Die Folge davon war, daß
die Rapssaaten, deren Bestellung mit dem Monat August in hiesiger Provinz überwiegend beendet sein muß, wenn ihr Gedeihen gesichert sein soll,
— theilweis unregelmäßig und mangelhaft ausliesen. In manchen Kreisen
zeigten sich bereits Mitte September die Raupen der Rohlweißlinge und
vernichteten oder becimirten die jungen Pflanzen. Viele Rapsselder mußten
ganz oder theilweis umgepflügt und mit Halmfrüchten bestellt werden.

Die Ende September und im October häufiger eintretenden und von warmer Witterung begleiteten Niederschläge, kräftigten die bereits aufge= laufenen Saaten in außerordentlicher Weise und gestatteten eine normale Bestellung derjenigen Felder, welche bis dahin so hart waren, oder sich in fold' staubähnlichem porösen Zustande befanden, daß die Saat nicht ausgeführt werden konnte. Sämmtliche Saaten kamen normal in den Winter. Eine besonders in Oberschlesien und längs des Gebirges tiefe Schneelage bedeckte sie während der Monate Dezember, Januar und theilweis Februar. Als der Schnee fortgethaut war, zeigte es sich, daß an vielen Stellen die im Spätherbst üppig vegetirenden Roggensaaten außerordentlich gelitten hatten. Besonders hart betroffen von dieser Calamität wurde der südöst= liche Theil Oberschlesiens. In den Kreisen Pleß, Rubnit, Gleiwiß, Beuthen mußte ein erheblicher Theil — auf vielen Gütern 1/3 bis zur Hälfte der Roggenfelder umgepflügt und mit Sommerfrucht bestellt werden. Im Ganzen hatten die nach dem rechten Oderufer gelegenen Kreise, welche überwiegend Roggenbau treiben, wenig zufriedenstellenden oder normalen Saatstand. In den Kreisen Lublinig, Rosenberg, Creuxburg, Namslau, Bolnisch-Wartenberg, Militsch, auch Trebnitz u. s. w., bis an die äußerste Grenze Niederschlesiens klagte man über den dünnen Stand der Roggenfelder. Auch längs des Gebirges constatirten zuverlässige Berichterstatter dieselbe Erscheinung. Am glücklichsten situirt erschien der auf dem linken Oderufer gelegene Theil Mittelschlesiens und einige wenige bevorzugte Wirthschaften auf der rechten Uferseite der Oder, z. B. in der Nähe Breslau's.

Weizen stand durch die ganze Provinz durchschnittlich gut und viels sach brillant. Die anhaltende Dürre im Mai konnte die üppige Vegetation desselben nicht erheblich zurückhalten, — und die außerordentlich fruchtbaren Gewitterregen Ende Mai und Ansang Juni haben gut gemacht, was auf den weniger ausbaltenden Böden etwa die Trockenheit schädigte.

Die Delfruchtsaaten kamen gut aus dem Winter und haben eine Blüthenpracht entwickelt, wie wir sie nur selten gesehen, — sie ließen einen vollen Ertrag erhofsen, wenn auch der Schotenansatz kein so üppiger war, als die außerordentliche Blüthenmenge erwarten ließ.

Was die Sommerfrüchte anlangt, so wurde deren rechtzeitige und normale Bestellung durch die überreichen Niederschläge und die kalte Witzterung des April erschwert und theilweis verhindert. Die dem Fortschritt weniger zugänglichen Fachgenossen dürsten durch die vorjährige Frühjahrszwitterung resp. durch die Folgen derselben, von dem außerordentlich wohlthätigen Einsluß der Drainage sich wohl endlich überzeugen lassen, denn trot der seltenen Ungunst der Witterung sahen wir überall da, wo eine rationell ausgesührte unterirdische Entwässerung sich in Wirtsamkeit besand, die Frühjahrssaaten gedeihen, während dieselben auf den undrainirten Flächen ein wenig ersreuliches Bild gewährten.

Ueber Anbau und Ertrag der einzelnen Culturpflanzen berichten wir, wie folgt:

Beigen.

Derselbe hat sast in allen Lagen einen vollen Ertrag gegeben, in einigen erhebt sich derselbe über den Durchschnitt. Das Korn ist gut ausgesbildet und, von beständigem Erntewetter begünstigt, ohne jede Schädigung durch Witterungseinslüsse geborgen worden. Der Andau dieser Frucht erstährt mit vermehrter intensiver Cultur, eine allmälige Steigerung, und es wird in Folge vorgenommener Entwässerung, tieserer Beackerung und Zustauf von Düngemitteln, heut an vielen Stellen unseres Bezirks mit Borstheil Weizen gebaut, wo vor einem Dezennium die localen Verhältnisse dies nicht gerathen erscheinen ließen.

Roggen.

Abgesehen von den im Frühjahr umgepflügten Saaten, deren Flächennhalt durch Zahlen nicht nachweisbar ist, hat die Ernte der Provinz den Durchschnitt, was namentlich den Strohertrag anlangt, nicht erreicht. Die Körner sind gut ausgebildet, schwer und dünnschalig.

Gerite.

Der Andau derselben hat sich in den Zuckerrüben Districten nicht unserheblich verringert. Während früher ziemlich allgemein den Rüben Gerste folgte, daut man hinter jenen zur Zeit und unter Anwendung käuslicher Düngungsmittel Winterhalmfrucht und steht sich hierbei besser als bei der früheren Fruchtsolge. Auch werden in richtiger Erkenntniß der reichen Ersträge eines rationell betriebenen Hafer-Andaues, nunmehr diesem mit günstigem Ersolge manche Böden überwiesen, welche sonst mit Gerste bestellt wurden. Der diesjährige Körner-Ertrag erreicht 3/4 einer Durchschnittsernte.

Safer.

Dem Haseranbau wird langsam vorschreitend erhöhte Sorgsalt mehr und mehr gewidmet, nachdem man erkannt hat, wie gerade diese Frucht angemessene Cultur lohnt. — Die diesjährigen Erträge gehen außerordentslich auseinander. Die Berichte erwähnen gänzlicher Fehlernten und Uebers Durchschnittsserträge.

Süljenfrüchte. Erbjen.

Erbsen gehören seit einer Reihe von Jahren zu den sogenannten unssicheren Früchten (Befallen in der Blüthenperiode). Ihr Andau ist daher auf das Aeußerste eingeschränkt und erstreckt sich vielsach nur auf Gewinnung des eigenen Bedarfs. Der diesjährige Ertrag war; ein annähernd lohnender (0,81 einer Durchschnittsernte).

Bohnen und Linsen werden nur vereinzelt cultivirt.

Textilpflanzen.

Der Lein ist eine Frucht, welche in einigen Districten Obers, Mittels und Niederschlesiens in ziemlichem Umfange angebaut wird und in den letten Jahren lohnende Erträge gegeben bat. Die Qualität ist bei rationeller Behandlung eine vorzügliche. Die Ungunst der Frühjahrs- und Sommerwitterung hat den Ertrag außerordentlich geschmälert. Unter besonders ungünstigen Verhältnissen sind vollständige Fehlernten eingetreten. Im Durchschnitt ist kaum 3/4 einer Mittelernte erzielt worden. In einzels nen Gegenden ist der Andau zurückgegangen, — so in der Marklissa'er. Als locale Ursache wird das Eingehen der von Huhn'schen Flachsbereis tungs-Anstalt angegeben, welche die Rohstengel der Umgegend aufkaufte und verarbeitete. — Gegenwärtig ist der Absak mit Schwierigkeiten verknüpft. — Dagegen ersreut sich der Leinbau in anderen Districten einer umfänglichen Ausdehnung. So in der Umgegend von Klopschen (Glogau). Dort beschäftigt Leinbau, Flachsbereitung und Flachshandel überwiegend die ländliche Bevölkerung. Die Qualität des Produkts ist eine hervorragende und die Rlopschener Marke ist eine selbst auf englischen Märkten bekannte und bevorzugte. Leider ist die früher mit großer Sorgfalt innegehaltene Behandlung und Zubereitung nach belgischer Methode, besonders seitens der Kleingrundbesitzer mehr und mehr aufgegeben worden.

Hanf bauen hie und da kleine bäuerliche Wirthe zum eigenen Bedarf. Derfelbe bildet nirgends eine nennenswerthe Marktwaare.

Delgebende Gemächje. Raps und Rübsen.

Raps hat im Durchschnitt beinah einen vollen Ertrag und theilweis noch darüber ergeben. Uebrigens findet der Andau dieser Frucht in Folge der häufig wiederkehrenden Fehlernten, der Schädigungen durch Insekten und der andauernd nicht lohnenden Preise, eine allmälige Einschränkung; — dieselbe würde bereits viel größere Fortschritte gemacht haben, wenn diese Frucht für gewisse Bodenarten nicht eine geradezu unentbehrliche Vorfrucht der Cerealien wäre. Im Vergleich zum Raps ist der Anbau der Rübsenarten (Aweel, Bibig 2c.) noch bedeutender eingeschränkt worden. Dieselben wurden auf den für lucrativen Rapsbau nicht mehr ganz geeig= neten Bodenarten cultivirt; sie ergaben bei den früheren Preisen und in Rücksicht einer gewissen Sicherheit der Ernten, — eine lohnende Boden= ernte. Seitdem aber die Breise gefallen und die Fehlernten aus den vorbin angegebenen Urfachen häufiger wurden, auch für jene Bodenklassen der Rübs als Vorfrucht, nicht die Wichtigkeit besitzt, wie der Raps auf den thonhaltigen Flächen, — wurde der Anbau der Rübsenarten mehr und mehr aufgegeben.

Kartoffeln.

Bekanntlich erfreut sich unser Vereinsbezirk einer belangreichen Karstoffel-Spiritus-Fabrikation, — und implicite eines ausgedehnten Kartoffel-baues. Derselbe nimmt in den Brennereiwirthschaften nicht selten $^{1}/_{6}$ — $^{1}/_{4}$ des pfluggängigen Areals ein. Die am meisten verbreiteten Sorten sind: die weiße polnische und rothe märkische auf den leichten, und die rothe Zwiebel und Rio frio auf den bündigen Bodenarten. Bezüglich der Heiligenstädter wird geklagt (Winzig-Wohlau), daß sie zwar massenhaft Knollen ansete, daß diese aber außerordentlich klein bleiben und daß folgedessen das Erntegeschäft erschwert und verlangsamt werde. — Der diesjährige Ertrag ist im Durchschnitt der Provinz ein über Erwarten günstiger. — Während die abnorme Dürre die Hossinungen auf eine nur erträgliche Ernte sehr herabstimmte und die später eingetretenen mäßigen Regen eine

Schädigung der Qualität, in Folge Nachwuchses junger Knollen befürchten ließen, haben wir auf allen einigermaßen bindigen Bodenarten in Quantität eine Durchschnittsernte und im Allgemeinen eine verhältnißmäßig stärkes mehlreiche, von Krantheit freie Qualität geerntet, — und nur die Sandböden klagen über wesentlich gegen den Durchschnitt zurückstehenden Ertrag.

Auffallend und noch nicht aufgeklärt ist die Wahrnehmung einzelner Brenner, daß trot reichlichen Stärkemehlgehaltes, die Spiritusausbeute Teine angemessene ist.

Buderrüben.

Die Zuckerrüben haben nicht mehr als $\sqrt[2]{3}$ bis $\sqrt[3]{4}$ einer Durchschnittsernte ergeben. Sie sind zuckerreicher als in irgend einem Vorjahre und die Fabrikanten zahlen in Würdigung dieses Umstandes, bisher nicht dagewesene Preise (15 Sgr. und mehr pro Etr.). Diese Conjunctur kommt jesdoch nur verhältnismäßig wenigen Cultivateuren zu Gute, weil der größte Theil derselben gewohnt ist, nur auf Grund sester Abschlüsse bestimmte Flächen mit Rüben zu bedauen. Manche Fabrikanten haben sich jedoch beswogen gesehen, aus eigener Initiative und unter der Bedingung neuen Contraktabschlusses für künstiges Jahr, die für dieses Jahr bedungenen Breise (8—8½ Sgr. und 15 pCt. Preskrückstände) um 1—1½ Sgr. zu erzhöben.

Sopfen.

Die große Hike und namenlose Dürre im vergangenen Sommer waren von schädlichem Einfluß auf die üppig entwickelten Hopsenpflanzen. Die Ernte ist durchschnittlich unter mittelmäßig; überraschend gut ist sie auf dem Dominium Karbischau, Kreis Faltenberg O/S., ausgefallen, hier wurden auf einem Morgen 5 Q.=R. 6 Str. 15 Pfd. trockner Hopsen erzielt. Uußerdem haben noch der Brauereibesitzer Müller in Militsch und die Dominium Prostau einen genügenden Ertrag erreicht, in allen anderen Hopsenplantagen vernichtete Kost, Mehlthau u. s. w. die Ernte.

Rarden.

Vermindeter Andau und vermehrter Begehr lassen in der nächsten Jukunft eine Preissteigerung für dieses Produkt voraussehen. Der diess jährige Erträg ist mittelmäßig, die Qualität der Köpse aber mehr, als in Vorjahren eine weit auseinander gehende. Die Preise bewegen sich von 20 Sgr. die I½ Thir. per Mille. Der Andau unseres Instructors Pohl ku Canth erstreckte sich auf eine Fläche von 40 Vlorgen, auf welcher eirea Millionen Köpse geerntet wurden.

Tabaf.

Die diesjährigen Tabakculturen haben in Folge der anhaltenden Trockenheit während der Begetationsperiode, einen Ertrag unter Durchschnitt gegeben, dagegen ist die Qualität um so besser ausgefallen. Der Preis bewegt sich je nach der Güte des Produkts dis 7 Thlr. pro Centner trockener Blätter.

Arapp.

Die Krappcultur ist in Folge nicht lohnender Preise während der letzten Jahre wesentlich eingeschränkt worden. Gegenwärtig hat jedoch diese Farbepflanze an Werth so sehr gewonnen, daß der Andau sich namentlich für den Kleinbesit auf geeigneten Bodenarten dringend empsiehlt. Man bezahlt z. Z. für Krappwurzeln $12-13^{1/2}$. Thlr. pro Centner, dieselben gemahlen 16-18 Thlr. Herbströthe gemahlen $12^{1/2}-17$ Thlr. für Samen oder Keimröthe 14-15 Thlr.

Futtergewächse.

In Folge der außerordentlichen Trockenheit haben Klee und Wiesen an vielen Orten nur einen ersten Schnitt gegeben.

Foldwiesen sind im Lause der letzten trockenen Jahre mehr und mehr zu Acker umgebrochen worden. — Viele an der Oder und anderen eingedeichten Flüssen gelegene Wiesen, welche dereinst hohe Erträge gaben, baben in Folge der Eindeichungen an Werth wesentlich verloren. Eine Ausenahme hierin machen die an der Sprotte gelegenen Wiesen. Dieselben haben durch die Entwässerung des Sprottebruchs, insbesondere bezüglich der Qualität der Grasnarbe, sehr gewonnen, ohne im Ertrage zurückzugehen.

Der Andau der Luzerne vermehrt sich. Auch sie konnte der anhaltenden Dürre nicht widersteben und ergab nur geringen Ertrag nach entnommenem ersten Schnitt. Die letzten trockenen Jahre haben dem Andau der Sandluzerne wesentlich Vorschub geleistet.

Serradella hat ein sehr beschränktes Anbaugebiet. Gänzliche Fehlernten sind eben nicht selten; auch will man die Bemerkung gemacht haben, daß sie auf Milchsecretion nicht günstig wirke (Glogau).

Der Andau des Weißtles vermindert sich, — dagegen sieht man hie und da den Gelbtles in die Culturfrüchte eingereiht. Wundtles und Incarnattles sinden teine nennenswerthe Verbreitung. Nur aus der Glogauer Gegend wird berichtet, daß erstere Futterpflanze sich auf Sandboden bewährt und daß deren Andau sich einigermaßen vergrößert habe.

Zur Weide werden meist die 2jährigen Rothkleeschläge, sowie Misch=
saaten von Klee- und Grasarten benutt. Stehende Weiden findet man
nur noch in besonders begünstigten Lagen der Flukniederungen. Die früher

zahlreich vorhandenen Communalweiden wurden meist umgebrochen, nachs dem sie in den Parzellenbesitz der einzelnen Gemeindeglieder übergegangen sind.

Futterrüben (meist die große Pohl'sche und die Steiger'sche aus Leutewiß) werden auf geeigneten Bodenarten sowohl vom Groß- als Kleinbesiß angebaut. Ihr diesjähriger Ertrag erreicht kaum 3/4 einer Durchschnittsernte.

Mohrrüben werden nur in beschränttem Maße cultivirt; sie haben einen lohnenden Ertrag gewährt.

Stoppelrüben oder Wasserrüben sind eine beliebte Frucht des Rusticalbesities. Sie werden in die abgeernteten Felder gesäet und geben nur selten erhebliche Erträge; in diesem Jahr meist Fehlernten.

Lupinen finden auf den ausgedehnten sandigen Flächen unseres Vereinsbezirks in immer noch steigendem Umfange ihre Stelle in der Fruchtfolge. Den Segen dieser Frucht beginnt nun endlich auch der Bauer zu erkennen. Der diesjährige Ertrag ist an vielen Orten nur gleich einer halben Ernte. Begünstigte Lagen haben bis zum Durchschnitt geerntet. Die Methode, die Lupinen grün zu mähen und an die Schase im Stall zu versüttern, gewinnt an Ausbreitung und ist besonders in diesem Jahr — nachdem sämmtliche Schasweiden vertrocknet waren — vielsach zur Anwendung getommen. Als Sauersutter bilden die Lupinen ein werthvolles Nährmittel auch sür Milchvieh. (Gleiwiß.)

Futter=Mais wird sowohl auf größeren Gütern, als in neuester Zeit auch auf Rusticalbesit angebaut. Unter günstigsten Culturverhältnissen war der diesjährige Ertrag troß der enormen Trockenheit immerhin noch ein lohenender, während derselbe unter Durchschnittsverhältnissen und in Folge ungünstig getrossener Saatzeit außerordentlich zurücklieb.

Gärtnerei und Obstbau.

Der Andau von Gemüse wird nur in der Nähe Breslaus, Liegnik und der größeren Provinzialstädte in einiger Ansdehnung betrieben. Auf dem platten Lande erstreckt sich dieser Culturzweig höchstens auf Gewinnung des eigenen Bedarfs, oder deckt auch diesen nicht einmal. In den Bergsbaudistricten Oberschlesiens sindet dieser letztere Fall statt; dieselben importiren Genüse aus entsernteren Kreisen — ja selbst aus österreichisch Schlesien.

Der Ertrag der verschiedenen Obstsorten ist überwiegend vorzüglich, er deckt nicht nur unsern heimischen Bedarf, sondern gestattet Export. Der Preis ist leider ein sehr niedriger, weil der Obsthandel Schlesiens noch unverhältnismäßig wenig ausgebildet ist.

Rirschen haben durch die ganze Provinz vorzüglich reich getragen und waren von ausgezeichneter Güte.

Birnen trugen nur theilmeis gut, auf leichten Boden schlecht.

Aepfel erwiesen sich als sehr reichlich, doch blieben die Früchte klein: sie kamen in Folge der großen Trockenheit nicht zur vollen Ausbildung.

Pflaumen gaben eine sehr reichliche Ernte, besonders ausgezeichnet waren sie auf schwerem Boden.

Gemüse ist meist — mit Ausnahme der Gurken — vollständig mißrathen, — und nur Kopskohl gab auf schweren Böden und in feuchter Lage lohnende Ernten.

Das in Prostau gegründete und diesen Herbst dem Unterricht eröffnete pomologische Institut wird zweiselsohne besonders für den Obstbau unserer Provinz von segensreichem Einstuß sein. Unseren diesfallsigen Wahrenehmungen werden wir nicht ermangeln, künftig an dieser Stelle Ausdruck zu geben.

Weinbau.

Seit dem Jahre 1811 sand in den Weinbaudistricten um Grünberg teine so frühe Lese statt, als in diesem Jahre; sie begann mit dem 1. Octbr. Das Ergebniß derselben ist ungewöhnlich reich und von ausgezeichneter Qualität. Mit Ausnahme einiger Sommerwochen, welche längeres Ausbleiben von Regen beklagen ließen, ist die Witterung während der Blüthe der Trauben, so wie während deren Zunahme, Reise und Lese eine sast vollendet normalmäßige gewesen. Der Most zeigt 17 bis 25 pCt. nach der Häusler'schen Waage, — ein Gehalt, der im Wein ungefähr $8^{1/2}$ bis $12^{1/2}$ pCt. Altohol ergeben wird. Der Most enthält 6 pro Mille Weinsäure. Demnach dürste die Güte der Grünberger 68er Weine zwischen den ausgezeichneten Jahrgängen 1846 und 1834 anzunehmen sein.

Der Umstand, daß die Weinlese bei Grünberg früher als am Rheine möglich gewesen ist, möchte einigermaßen für die vollkommene Bestechtigung des dortigen Weinbaues ein vollgültiges Zeugniß ablegen, besdürste es dessen bei seinem mehr als 700 jährigen Bestehen überhaupt.

Der Versandt der Speisetrauben hatte diesmal bereits Ende August begonnen.

Forstwirthichaft.

Dem Holzwachsthum war der regenlose Sommer wenig günstig; am meisten litten die jungen Pflänzlinge und die Saatkämpe. Insektenschädigungen sind nicht beobachtet worden. Sichenniederwaldbetrieb gewinnt in mehreren Bezirken an Ausdehnung, da die Nachfrage nach Eichenborke noch sortwährend im Zunehmen ist und die durch diese Nutung per Morgen erzielten Erträge denen angrenzender Ackerstücke von ähnlicher oder gleicher Bonität, häufig nicht nachstehen.

In den Hochwaldungen haben die massenhaften Schneefälle des versgangenen Winters theilweis nicht unerhebliche Verluste verursacht; dieselben erscheinen jedoch geringfügig gegen die ausgedehnten Verheerungen, welche die Orkane vom 7ten und 12. December in sehr vielen Waldungen versursacht haben.

Die Eichelnutzung ist dieses Jahr im Durchschnitt eine sehr ergiebige. Der Absatz für unsere Waldprodukte ist z. Z. ein schleppender und die Breise haben bezüglich der Nuthölzer einen Abschlag erlitten.

Die Forsten des Domainensiscus, der Communen, der Großgrundbesitzer und der todten Hand erfreuen sich überwiegend, sortgesett sorgsamer Pflege und rationeller Cultur. Dagegen hat der Kleingrundbesitz nur ausnahmsweis eine Kenntniß von dem großen Werthe des Waldes. Namentlich wird aus unsern Gebirgsdistricten darüber Klage geführt, daß der Bauer nur selten einem Baume Schonung angedeihen läßt, daß er selbst an für Ackercultur ungeeigneten Bergabhängen die Waldparcellen rodet, um aus denselben einige magere Ernten zu ziehen. Hierzu kommt, daß ein freudiger Holzwuchs schon um deßhalb nicht statthaben kann, weil die jungen Bestände durch Behüten mit Vieh in ihrer naturgemäßen Ausbildung häusig behindert werden.

Wo die Waldcultur aber durch ein dringendes Bedürfniß der Landesscultur geboten ist, bleibt dringend zu wünschen, daß im Interesse der Allsgemeinheit der gegenwärtigen Waldverwüstung Einhalt gethan werde. Dieser Anschauung scheint das vom Herrn Minister den Kammern vorgelegte Geset, betreffend die Bildung von Waldgenossenschaften, Rechnung tragen zu sollen.

Thierzucht und Thierhaltung.

Die der Futterproduction wenig günstige Witterung in der abgelausenen Begetationsperiode hat die Erhaltung unserer Viehstapel in einem angemessenen Futterzustande, zu einer sehr schwierigen und in vielen Fällen kostbaren gemacht. In nicht wenigen Wirthschaften mußte in Folge völligen Mangels grüner Futtermittel mitten im Sommer zur Trockenstallsütterung übergegangen, und es mußten Vorräthe an Heu und Stroh in Angrissgenommen werden, welche für die Winterperiode bestimmt waren. Auf diese Weise wurden dort die ohnedies nur mäßigen Ernten an Rauhsutter vorzeitig verringert und die Kosten für die Ernährung durch außergewöhnslichen Zukauf von Kraftsuttermitteln wesentlich erhöht.

Pferdezucht.

Es beckten auf 56 Stationen 158 königliche Hengste 7517 Stuten und zwar 829 mehr als im Vorjahre; von diesen Hengsten sind 24 Vollblut, 6 Percherons, die sämmtlichen anderen Halbblut. In Mittelschlesien sind 2 Stationen zugetreten, nämlich: eine dritte im Kreise Vrieg, eine zweite im Kreise Wohlau. Außerdem deckten in Oberschlesien 65 Privathengste 2847 Stuten.

Acht Stutenschauen in den Kreisen Leobschütz und Cosel boten nach Mittheilungen des Herrn Directors des Königlichen Landgestüts zu Leubus, ein gutes Bild sortschreitender Veredlung. Außer jenen Schauen wurden ferner noch Stutenschauen in Verbindung mit einer Prämitrung aus diessseitigen Fonds, des besten Materials, abgehalten von den Vereinen zu Altgrottkau, Beuthen O/S., Camenz, Namslau, Neumarkt, Dels. Auch wurden an die Vereine Beuthen O/S., Brieg, Namslau, Neumarkt, Dels, Beiskretscham und Kybnik unsererseits FreisDechseine verabsolgt.

Die im December v. J. aufgenommene Zählung ergab eine Gesammtzahl von 260,657 Stück — darunter 37,240 Fohlen, 814 Zuchthengste, 6164 Zuchtstuten, 179,855 vorzugsweis in der Landwirthschaft benutte Pferde, 12,874 Lastpferde und 23,710 andere Pferde. Dagegen waren bei der vorletzten im December 1864 stattgehabten Zählung vorhanden: 244,750 Stück, so daß sich in den letzten 3 Jahren eine Vermehrung von 15,907 Stück oder 6,49 p.Ct. ergiebt.

In der Periode von 1861—1864 betrug die Vermehrung (1861 = 201,987 Stück) 42,763 oder 21,17 pCt.

Der der letzten Zählung zu Grunde liegende Zeitabschnitt weist dem nach einen nur geringen Procentsatz der Zunahme auf. — Dem Ergebniß des ganzen Staates alten Bestandes gegenüber ist aber auch die Zunahme von 1864—67 noch eine günstige.

oder 1,13 pCt. in den altpreußischen Provinzen ergiebt.

Aus diesen Zahlen auf einen Rückgang der Pferdezucht ohne Weiteres schließen zu wollen, dürste zur Zeit noch verfrüht sein. Jedenfalls instluencirte hier theilweis der starke Export an Pferden vor Beginn der 1866er Feldzüge, und der starke Verbrauch an Pferdematerial durch unsere eigenen Urmeen.

Rindvich.

So viel Sorgfalt der Rindviehzucht und Haltung seitens des Großs grundbesitzers zugewendet wird, und so große Fortschritte hier in letzter Zeit zu constatiren sind, so wenig leistet in dieser Beziehung immer noch

der Kleinbesitzer und so unmerklich ist in vielen Districten irgend eine Wensdung zum Besseren. Namentlich sind es erhebliche Theile Oberschlesiens, welche zu dieser Wahrnehmung die Unterlagen geben. Das Rindvieh der Rusticalen gehört dort fast ausschließlich der Landrace an, ist klein, wird dürftig und kümmerlich ernährt, und giebt solcher Haltung entsprechende, unglaublich niedrige Erträge.

Die Zählung vom vorigen Jahre ergab an Rindvieh eine Gesammtsahl von 1,246,098 Stück, darunter 343,547 Stück Kälber und Jungvieh, 16,826 Zuchtbullen, 793,770 Kühe und 91,955 Ochsen.

Im December 1864 waren vorhanden 1,234,919 Stück, und darunter 352,483 Kälber und Jungvieh, 16,243 Bullen, 761,839 Kühe, 104,354 Ochsen. Die Gesammtvermehrung beträgt demnach 11,179 Stück oder 0,90 pCt.

Die Hauptvermehrung umfaßt aber die Kühe, nämlich 31,931 Stück ober 4,19 pCt.; ferner vermehrt erscheinen die Zuchtbullen um 583 Stück ober 3,59 pCt., dagegen abgenommen haben Kälber und Jungvieh um 8936 Stück oder 2,54 pCt. und die Ochsen um 12,399 Stück oder um 11,88 pCt.

Inwieweit der Zählungsmodus auf die, bei der stattgehabten Vermehrung der Kühe, nicht anderweitig erklärbare Verminderung des Jungsviehs von Einfluß gewesen ist, vermögen wir an dieser Stelle nicht zu erörtern. Der Natur der Sache nach erscheint aber die Unnahme gerechtsfertigt, daß einer immerhin erheblichen Vermehrung der Kühe nicht eine Abnahme des Jungviehs gegenüber stehen kann, wenn — wie uns die zahlreich eingegangenen Specialberichte lehren — die Vermehrung der Kühe überwiegend aus eigener Zuzucht originirt und nur zum unwesentlichen Theil aus Unkauf außerschlesischen Vieh's.

Was die wesentliche Verminderung des Ochsenbestandes anlangt, so ist dieselbe jedem erklärbar, der die alljährlich verminderte Anwendung derselben zum Zuge in vielen concreten Fällen zu beobachten Gelegenheit hatte. —

Der Rindviehstand des ganzen Staates alten Bestandes betrug

1864: 6,111,994 Stück, dagegen im Jahre 1867: 5,997,964 Stück, so daß sich eine Verminderung von: 114,030 Stück,

oder 1,86 pCt. ergiebt. Daß diese Verminderung der Stückjahl durch eine werthvollere Qualität ganz oder theilweis ausgeglichen, oder vielleicht noch überwogen werden dürfte, möchte wohl kaum zweiselhaft bleiben. Wenn wir mit Recht zu der Unnahme hinneigen, daß die Verbesserung der Qualität in Schlesien mit den Ergebnissen des ganzen Staates in den letzten 3 Jahren gleichen Schritt gehalten hat, so steht unser Vereinsbezirk bei einer Gesammtvermehrung von 0,90 pCt. gegenüber einer Gesammtverminderung von 1,86 pCt. des Staates, stiesem gegenüber in einem sehr erfreulichen günstigen Verhältniß.

Schafvich.

Die immer höher steigenden Güterpreise, und die hierdurch bedingten erhöhten Anforderungen an die Boden-Erträge sind Ursache, daß die Brachhaltung immer seltener wird. Mit dieser Verminderung der Weides gründe geht Hand in Hand eine stetig vorschreitende Reducirung der Wolls-Schasheerden. Es weicht das Wollschaf naturgemäß der intensiven Boden-cultur. — Andererseits will für diesenigen umfangreichen Sandböden unseres Bezirks, welche den heutigen hohen Werth wesentlich mit dem Lupinendau verdanken, sich in der Nindviehhaltung kein Ersat für das Schaf bieten. — Die Besitzer dieser Bodenkategorie werden durch den niedrigen Preis für die Wollproducte besonders hart getrossen.

Der Abschlag in den Preisen berührt vorzugsweise die im Adel und in der Feinheit zurückgegangenen, einseitig auf Massenproduction gezückteten Heerden, — nach den Wollen derselben ist keine Nachfrage vorhanden, — während die seineren Kategorien, welche der früheren schlesischen Zuchtzichtung treu blieben und namentlich keine Fettschweiß- Ueberladung zeigen, sich seitens der Fabrikanten erhöhter Ausmerksamkeit erfreuen.

Die Zucht der reinblütigen englischen Fleischschafe hat im ablaufenden Jahre ebensowenig merklich zugenommen, als die der französischen Ramsbouillets. — Dagegen findet die Kreuzung der Southdowns und Ramsbouillets mit unseren Merinos, vermehrte Beachtung.

Eine Anzahl Zuchten wendet sich mehr und mehr von der Production einer kurzen Tuchwolle ab, und erstrebt die Erzeugung von Kammwolle.

Im December v. J. wurden in Schlesien gezählt 2,631,117 Schafe, barunter 1,715,818 seine Wollschafe (Merinos) und 915,299 andere Schafe, — bagegen

Den Culminationspunkt in der Schafhaltung weist das Jahr 1849 auf; von da dis 1858 sand eine stetige und starke Verminderung statt und zwar um 507,329 Stück oder 17,57 pCt.; diesem niedrigsten Stande der

Schafzucht gegenüber weist die letzte Zählung allerdings eine Vermehrung auf von 251,612 Stück oder 10,57 pCt., dagegen beträgt die Verminderung gegenüber 1864: 176,114 Stück oder 6,27 pCt. Wie wir oben schon ans deuteten, weisen Wahrnehmungen und Berichte darauf hin, daß für die Folge diese Verminderung eine, wenn auch langsame, doch stetig forts schreitende sein werde.

Im Gesammtstaate alten Bestandes wurden gezählt:

1864:..... 19,329,030, 1867:.... 18,820,780,

Schweine.

Schweinezucht wird namentlich von den oberschlesischen Kleingrunds besitzern ziemlich start betrieben, obschon das benachbarte Polen eine unsliebsame und die Preise start drückende Concurrenz bietet. Die Zuchtsprodukte sinden nach Mittels und Niederschlesien Absat. Das Schwein ist ein Lieblingsthier des slavischen Oberschlesiers, es wird viel sorgfältiger gepslegt als das Rindvieh, — es wird, wie sich der eine SpecialsBericht drastisch ausdrückt, gewissermaßen als zur Familie des Besitzers gehörig betrachtet! —

Die englischen Zuchten, so wie Kreuzungen dieser mit dem polnischen Landschwein erfreuen sich lohnender Erträge, haben aber an Umfang merks bar nicht zugenommen.

Gezählt wurde 1867 eine Gesammtzahl von

Diese Zahlen weisen eine umfangreiche und andauernde Zunahme des Borstenviehs nach.

Im Staat wurden gezählt:

1867:..... 3,802,143, 1864:.... 3,257,531,

Vermehrung . . . 544,612 Stück oder 16,72 pCt., gegenüber einer Zunahme in Schlesien von 32,34 pCt.

Biegen.

Ziegen werden vereinzelt von Solchen gezüchtet, welche den Futterauswand für eine Ruh nicht erschwingen können und nur einige Molken-Anstalten halten größere Heerden zu Kurzwecken.

Die Gesammtzahl betrug 1867: 126,037 Stück, gegenüber 1864: 95,281 = 1861: 71,691 =

Die Vermehrung schreitet nach diesen Zahlen erheblich fort; sie besträgt von

1861—64: 23,590 Stück oder 32,90 pCt., 1864—67: 30,756 = 32,28 =

Die Ziegenhaltung im Gefammtstaate hat sich ebenfalls in letzter Zähls Periode vermehrt:

oder um 19,98 pCt.

Federvich.

Die Geslügelzucht liegt darnieder. Nur der Gänsezucht wird in einigen Kreisen eine gewisse Ausmerksamkeit seitens des Kleinbesitzers gewidmet; dort gewährt sie in ihren Produkten einen Exports Artikel, der sich auch über die Grenzen der Provinz hinaus erstreckt.

Nach den Besitzverhältnissen vertheilt sich unser Viehstand nach der Zählung von 1867 folgendermaßen:

Den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern resp. den Anstalten angehörig:

Pferde: Rindvieh (überhaupt): Kühe insbesondere: Schasvieh: 248,617 1,213,161 765,765 2,623,890 Schweinevieh: Ziegenvieh:

398,393 106,378 Anderen Einwohnern der Gemeinde (des Gutsbezirks) angehörig:

Pferde: Rindvich (überhaupt): Kühe insbesondere: Schasvieh: 11,033 32,813 27,942 6,391

Edweinevich: Ziegenvich: 46,736 19,646

Forensen angehörig:

Pferde: Rindvieh (überhaupt): Kühe insbesondere: Schasvieh: 1,007 124 63 836

Schweinevieh: Ziegenvieh: 434 13

Der gesammte Viehstand auf Haupt Rindvieh reducirt, ergiebt 1867 1,942,896 Stück

oder 1,85 pCt. erweist sich als ein sehr günstiges Resultat gegenüber den Ergebnissen im Staat.

Hier wurden gefunden 1867 11,382,866 1864 11,458,382

d. h. eine Verminderung des auf Haupt Rindvieh reducirten Gesammtviehstandes um 75,516, oder 0,66 pCt.

Viehkrantheiten und Veterinairwesen.

In einigen Bezirken zeigte sich in bisher nicht wahrgenommener Ausbehnung Tollwuth der Hunde.

In einem Falle (Winzig-Wohlauer Verein) wurde durch Ankauf von Schafvieh aus der Provinz Posen, die bei uns ziemlich unbekannte Posenskrankheit eingeschleppt; sie blieb aber auf die eine inficirte Heerde beschränkt und forderte keine weiteren Opfer. — Die früher in Schlesien viel verbreistete Traberkrankheit hat in Folge Anwendung rationeller Züchtungsprinzipien und Einsührung frischen Blutes aus gesunden Heerden, an Terraiu verloren.

Im Allgemeinen ist der Gesundheitszustand unserer Viehheerden ein ganz vortrefslicher und mit dem trockenen Sommer und Herbst in ursächlichem Zusammenhang stehender. Seit dem Erlöschen der Rinderpest in
dem südöstlichen Theile unseres Bezirks sind epizootische Krankheiten glücklicherweise nicht wieder ausgetreten. Auch waren im lausenden Jahr die
sporadischen Milzbrandfälle seltener, als in den Vorjahren. Dagegen scheint
die Lungenseuche in den Fabrikwirthschaften in nicht vermindertem Grade
ihre Opser zu sordern. Ein regelmäßiges Impsen, wie im Magdeburgischen,
will sich nicht Geltung verschaffen, obgleich Fach-Autoritäten dasselbe als
wirtsames Vorbeugungsmittel dringend anempsehlen.

Leider sind dieser Krankheitsform in dem Zeitraum, über welchen wir hier berichten, in Folge eingeschleppten Contagiums, einige der werthvollsten und über die Grenzen der Provinz hinaus rühmlich bekannten Zuchtheers den, vollständig unterlegen.

Bienenzucht.

Im Lause dieses Jahres haben wir einen General-Bienenzüchterverein gebildet, welcher die Specialvereine und die einzelnen Züchter zu gemeinsamem Streben und zu einheitlicher Förderung der Bienenzucht vereinen soll. Diesem Vereine sind bereits 9 Lokalvereine und 29 direkte Mitglieder beigetreten. Sine im Herbst d. J. abgehaltene Generalversammlung war von etwa 70 schlesischen Imkern besucht. Die angebahnte Centralisation erscheint bestimmt, den Impuls zu geben für eine erhöhte Thätigkeit aus einem Produktionsselde, welches in unserem Bezirk Verechtigung und Zustunst hat.

Der diesjährige Honig-Ertrag war in den rationell betriebenen Zuchten im Allgemeinen ein schr zufriedenstellender, — dagegen blieb die Vermehrung der Völker eine sehr geringe.

Die Zählung 1867 weist nach 136,934 Bienenstöcke, gegen 112,532 im Jahre 1864, mithin eine Vermehrung von 24,402 Stöcken oder 21,68 p.Ct.

Guter Honig wird in Scheiben per Pfund mit 10—12 Sgr., in gröskeren Partien per Etr. mit 16—18 Thlr. bezahlt Wachs gilt etwa 18 bis 20 Sgr. per Pfund. Uebrigens klagen unsere Imker über ungünstige Absaberhältnisse. Auch scheint der Zeitpunkt des großen Breslauer Honigsmarktes (stets Donnerstag in der Charwoche) nicht richtig gewählt. Einselne Vereine — so der Jauer'sche — sind mit Gründung von Honigmärkten in Provinzialstädten vorgegangen.

Seidenzucht.

Unter specieller Bezugnahme auf unsere Anführungen in dem für 1867 erstatteten Bericht (S. 39), müssen wir wiederum anführen, daß die diesjährigen Erträgnisse leider sehr geringfügige sind.

Die Cocons-Production Schlesiens betrug circa 1,900 Meten.

Nach Steglig bei Berlin wurden davon verkauft 917 Pfd. (1½ Pfd. ungefähr 1 Meze) — nach Leschwiz bei Görlig gingen 1,190 Mezen, und circa 12 Mezen mögen grainirt worden sein.

Trop der günstigen Witterung trat die Pilzsucht abermals sehr vers beerend auf, so daß ein Rückgang im Ertrage von 2570 Megen im Vorsjahr auf 1900 im abgelaufenen, hervortritt.

Der Vorstand des Seidenbauvereins erhielt durch die Fürsorge des Herrn Ministers 7 japanesische Original=Cartons mit Graines von Weiße und Grünspinnern, nebst 2 Loth Eiern des Eichenspinners, B. yama mai, die an etwa 10 der bewährtesten Züchter vertheilt wurden. Während die Raupen aus den reproducirten Graines, wie schon erwähnt, meist der Pilz-

fucht verfielen, ergaben die Original-Graines ein überaus günstiges Resulstat, — selbst inmitten und unter franken Raupen.

Hinsichtlich der Einführung des Eichenspinners findet der Seidenbauverein sein früheres Urtheil aufs Neue bestätigt. Derselbe glaubt wegen der Schwierigkeit und Unsicherheit der Zucht, sowie des sehr geringen Werthes der Cocons, weitere Versuche, diesen Spinner einzusühren, aufgeben zu sollen.

Jagd, Fischerei, Fischzucht.

In Folge der, mehrere Fuß tiefen Schneedede, welche von Dezember v. J. bis Ende Februar und noch länger namentlich die Gefilde Oberschlessiens bedeckte, hatte das Wild wesentlich gelitten. Dort wurden Rebhühner und Hasen in großer Unzahl vernichtet.

Die Teichfischerei wird mit Eiser und Verständniß betrieben; sie ist in diesem Jahr durch Wassermangel mehrsach beeinträchtigt worden. Indeß ist das Wachsthum der Fische zufriedenstellend gewesen. Einzelne Kreise exportiren über die Grenzen der Provinz, — nach dem angrenzenden Posen und Polen. Die Breise für gute Fischsorten sind von Jahr zu
Jahr gestiegen und zur Zeit außerordentlich hoch.

Die Flußsischerei geht in ihren Erträgen mehr und mehr zurück. Mangelhafte gesetliche Vorschriften, eine immer größere Dimensionen ans nehmende Raubwirthschaft, die Schmutzwasser der vielen Fabriken, der Braunkohlenwerke, die Flachsrösten u. s. w. tragen die Schuld an dieser wenig erfreulichen Erscheinung. Diese Mikstände wurden auf unsere Versanlassung in der letzten Sitzung des Central-Collegiums in Erwägung gesogen, und wir haben uns erlaubt, dem Herrn Minister bestimmte Vorsschläge behuß Hebung der wilden Fischereien zu unterbreiten.

Mehle und Stärfe.

Die Stärkefabrikation hat auch im abgelausenen Jahre durch Versgrößerung bestehender und durch Errichtung neuer Anlagen zugenommen. In manchen Bezirken (Glogau) haben sich in den letzten Jahren die Karstoffelstärkefabriken verdreisacht. Diesjähriges Fabrikat siel in Folge guten Stärkegehaltes der Kartoffeln und der theilweise günstigen Ernte von 5 Thlr. auf $4^2/_3$ bis $4^4/_2$ rtl. $(6^2/_3-10)$ pCt.) per Centner.

Der Absat erstreckt sich nach Sachsen und Desterreich, sowie an die Bapiersabriken der Provinz. England kauft z. Z. nur wenig. Auf eine Borstellung, betreffend die Lombardirung der Stärke, hat das Königsliche Haupt-Bank-Directorium beschieden, daß die trockenen Stärkesabrikate im Lombard-Verkehr der preußischen Bank, ebenso als Unterpfand anzusnehmen, wie Mehlsabrikate, sosern an dem Orte, wo die Beleihung stattsindet, Käumlichkeiten vorhanden sind, welche sich zur Ausbewahrung der Stärke eignen und den Ansorderungen der Bank, bezüglich der Sicherheit entsprechen.

Etwaige Wünsche nach dieser Richtung wird der Kausmann Herr Max Sabersky, Berlin, Neue Friedrichstraße 76b., gern zur weiteren Veranlassung an betreffender Stelle entgegennehmen.

Der Mehlhandel liegt mehr oder weniger darnieder.

Fragen wir nun nach dem Grunde dieser Erscheinung, so liegt derselbe lediglich in dem Bestehen der Mahlsteuer. Diese Steuer hemmt direct und indirect die Bildung größerer Mehlvorräthe an denjenigen Punkten, an denen allein sich ein lebhafter Handel entwickeln kann, nämlich in den grossen Städten. Ohne Vorrathsbildung aber, ist die Entwickelung eines gesunden Handels geradezu unmöglich.

Unter dem Drucke der hohen Weizenpreise hatten die Preßhesensfabriken einen schweren Stand. Der Export von Preßhese nach Rußland wurde durch die Concurrenz der österreichischen Fabriken nahezu verhindert.

Der regelmäßige Bedarf an Breßhefe, wie er in den Städten zur Bereitung von Semmel etc. erforderlich ist, änderte sich wenig gegen die Borsjahre; dagegen brachten die Festzeiten, (Erntefränze, Kirmeß, Fastnacht, Ostern, Weihnachten, Pfingsten,) an denen die ländliche Bevölkerung sich

ausnahmsweise den Genuß von Kuchengebäck zu verschaffen trachtet, einen sehr erheblichen Minderverbrauch, der sich um beinahe ½ niedriger stellte als in früheren Jahren, ja selbst noch um ½ niedriger als im Kriegsziahre 1866.

Buder.

Der gesammte Rüben-Verbrauch beläuft sich in der Zeit vom 1. September 1867 bis ult. August 1868 auf 4,783,700 Centner und berechnet sich hiernach das gesammte Steuerquantum auf 1,195,925 Thlr. Gegen die Vorkampagne ergiebt dies einen Minderverbrauch von 562,211 Etr. Rüben resp. einen Steuer-Ausfall von 140,5523/4 Thlr. Die Ursache dieses bedeue tenden Minderergebnisses ist lediglich in dem ungünstigen Resultate der voriährigen Rübenernte zu suchen, welche hinter der des Jahres 1866 nicht nur in Bezug auf die Menge, sondern auch in Bezug auf die Güte zurückgeblieben ift. Der Betrieb der Fabriken ist in Folge dessen in diesem Jahre auch bedeutend zeitiger als im Borjahre eingestellt worden; denn während 1867 nur einzelne Fabriken im Januar und Februar ihren Betrieb beendeten, der größte Theil aber bis März und April arbeitete, haben 1868 fast die Hälfte der Fabriken im Januar, die übrigen aber sämmtlich im Februar, wegen Mangel an Material den Betrieb einstellen müssen. — Von den verarbeiteten 4,783,700 Centnern Rüben, sind von den Fabrikens Inhabern selbst gewonnen 1,294,986 Centner, während 3,488,714 Centner zugekauft wurden. Die selbstgewonnenen Rüben erbaute man auf einem Flächenraume von 13,330 Morgen, so daß der Worgen einen Durchschnitts: Ertrag von 97 Centner ergeben hat. — Der Breis der verarbeiteten Rüben hat sich auf 10 bis 12 Sgr. pro Centner gestellt; es sind nur frische Rüben zur Verwendung gelangt.

Was die durchschnittliche Ausbeute in der Kampagne 1867/68 betrifft, so sind zur Darstellung von 1 Centner Zucker 12,65 Ctr. Rüben und zwar 0,20 Ctr. mehr als im Vorjahre erforderlich gewesen.

Was die Export-Bonification anlangt, so ist seit dem 1. Septbr. 1866 eine Erhöhung derselden eingetreten und zwar stür Rohzuser und Farin von 2 Thlr. $22^{1/2}$ Sgr. auf 2 Thlr. 26 Sgr. und sür Brot- und Hutzuser von 3 Thlr. 10 Sgr. auf 3 Thlr. 15 Sgr. — Diese Erhöhung ist sür die schlesische Zuser-Fabrikation von wesentlichem Einsluß gewesen, denn während in der Betriedsperiode 1865/66 nur ein Betrag von 2128 Thlr. als Steuer-Vergütung sür exportirten Zuser angewiesen wurde, steigerte sich diese Vergütung 1866/67 auf 90,560 Thlr., es wurden in der Zeit vom 1. September 1866 bis ult. Lugust 1867 2,600 Centuer Brotzuser und 28400 Etr. Rohzuser und Farin, größtentheils nach England und Frankreich exportirt. — Durch diesen starken Export wurden die Vorräthe der Fabrikanten in dem Waße gelichtet, daß die Aussuhr 1867/68 — zus mal bei der geringeren Produktion — gegen 1866/67 wesentlich zurüstblied. Demgemäß wurden an Steuer 1867/68 nur 20,685 Thlr. zurüstvergütet.

Die Zucker-Ausbeute der laufenden Campagne hatte bei Beginn dersjelben 1 pCt. mehr als die von 1867/68 betragen.

In Folge der abnormen Wärme in den Monaten November und December hat sich jedoch die Qualität der Rüben merklich verschlechtert, und wenn nicht in Folge der geringen Vorräthe an Rohprodukt, ein außergewöhnlich früher Schluß der Fabrikation bevorstände, würden die im Herbst gehegten Erwartungen auf eine günstige Gesammtausbeute, noch weniger zutreffend gewesen sein, als sie sich unter den obwaltenden Umständen herausstellen werden.

Beiläusig ist hier der eigenthümlichen Erscheinung zu erwähnen, daß Melasse seit den letzen Monaten sür französische Rechnung zum Export gestauft wird. Die letzen Verkäuse fanden statt zu dem verhältnißmäßig hohen Preise von 43 Sgr. per 100 Pfd.

Bei der Wichtigkeit der Rüben-Zuckersabrikation für den Betrieb vieler Wirthschaften, glauben wir eine statistische Uebersicht dieses Fabrikationszweiges, soweit die Quellen hierzu uns zu Gebote standen, an dieser Stelleeinfügen zu sollen.

| 3 a h t | | gearbeitet mit sichinen von Pferdekraft. | 1 | Un Rüber den verarb | | an Stellern | en Rüben rt auf | Şi | Nus 10 |)0 | 3fd. verf | Weise | gestalte Den ver | t: | ate in | • | |
|--|--|--|--|------------------------|--|--|----------------------|---|----------------|------------------------------|--------------------|--|------------------------|------------------------------|----------------------------|----------------------------------|--|
| der | Im | gearb ajdine Pjert | jelbst | ge= | 3U= | wurden | gebauten geerntet | eerntet regen Küben | 00411 | en (15 : gewon | Egr.) w inen an | urden | (15Sgr. ber Proc | 1 | wurden | ur " | lung bon übenzuder :n erforkert en. |
| Fabrifen. | Jahre. | wurden Dampfm ufammen | ge: wonnene | taufte | jammen | entrichtet: | Die felbst wurden | Nach Spalte wurben gee pro Mor Netto = R | FüU= Wasse· | Rohzucker aller Produkte. | Me= lasse. | zusammen a: ertäust. Probu (Zuder unb Wetasse.) | Preß-Rück- ftänden. | Rüben= Abjdnitten. | Rohzucer aller Produfte | Wie= lasse. | Jur Darftellun 1 ACtr. Rübe find an Rüben (worden) |
| | | ાર ક્રેજી | Zou=Ctr. | ZoU=Ctr. | ZoU=Ctr. | ⊒pr | Morgen. | 3.=Ctr. | 3.=Pfd. | 3.=Pfd. | 3.=Pfd. | zPid. | p €t. | pCt. | 3.=Pfd. | z.=Pfd. | Z.≠Ctr. |
| . 1. | 2. | 3. | 4. | 5. | 6. | 7. | 8. | 9. | 10. | 11. | 12. | 13. | 14. | 15. | 16. | 17. | 18. |
| 39 40 40 40 40 40 39 | 1862/63 1863/64 1864/65 1865/66 1866/67 1867/68 | 1213 ¹ / ₂ 1289 1354 1452 1467 1559 | 1223633 1494365 1613853 1357048 | | 3709954 4753627 5242688 5345911 | 867316 $9274881/2$ $11884063/4$ 1310672 $13364773/4$ 1195925 | 14996 13097 | 89,93 105,68 | 11,96 11,88 | 7,85 7,63 | 2,51 2,57 | 10,20 11,10 10,95 | 11,31 21,08 | 5,98 5,53 6,14 6,35 | 68,33 | 22,28 23,01 23,06 23,64 | 12,73 13,11 11,96 12,45 |

An vorstehende Zahlen knüpsen wir solgende Bemerkungen. Die Zahder im Betriebe gewesenen Fabriken ist demnach in den letzten 6 Jahren eine sast gleiche geblieben, trot dessen sind mehrere kleinere, mit unvollskommenen Einrichtungen versehene Fabriken (die der Wittwe Fuchs zu Nitschendorf, des Heege zu Polnisch Weistritz, des von Reuß in Lossen und des von Löbbecke in Mahlen, letztere jedoch nur vorübergehend) eingegangen, wogegen mehrere größere (die des Grasen Limburg-Styrum zu Groß-Peterwitz, des Fricke in Reinschdorf, des vom Rath in Zottwiz und der Uctienschellschaft in Glogau) neu zugetreten sind. — Die Zahl der Dampsmaschinen hat stetig und zwar um 41 Stück zugenommen, dieselben wurden in 1867/68 mit 346 Pferdekrast mehr als in 1862/63 betrieben.

Die Rübenernte des Jahres 1865 erscheint als die ergiebigste, denn an selbstgebauten Rüben wurden durchschnittlich erzielt 1862 pro Morgen 96 Ctr., 1863: 89 Ctr., 1864: 105 Ctr., 1865: 108 Ctr., 1866: 104 Ctr., 1867: 97 Ctr. — Die größte Rübenmenge ist in der Campagne 1866/67 mit 5,345,911 Ctr. zur Verarbeitung gelangt.

Die größte Ausbeute an Rohzucker aller Produkte ist in der Betriebsperiode 1865/66 erzielt worden, da in derselben aus 100 Pfund versteuerten Rüben 11,10 Zollpsund verkäusliches Product gewonnen wurde; den meisten Zuckergehalt hatte die Füllmasse in der Campagne 1862/63, da in dieser aus 100 Pfund dergleichen Masse 71,67 Zollpsund Rohzucker aller Art producirt wurden; in derselben Betriebsperiode waren nur 11,52 Zollscentner Rüben zur Darstellung eines Centner Zucker ersorderlich.

Der Preis der rohen Rüben betrug im Jahre 1862 10 Sgr., 1863 12—14 Sgr., 1864 9—11 Sgr., 1865 10 Sgr., 1866 9 Sgr., 1867 10—12 Sgr.

Cicorienfabrifation.

Der Andau der Cichorienwurzeln wird nur in Breslau's Nähe von kleinen Grundbestgern betrieben. Die Fläche beträgt etwa 1800-2000 Worgen mit einem durchschnittlichen Ertrage von 80-120 Etr. pro Worgen. Der diesjährige Ertrag ist nur gleich einer halben Ernte.

Der Bedarf der Fabrikanten wurde daher kaum zur Hälfte gedeckt, die starke Concurrenz beim Einkauf, hatte die Erhöhung des Preises von 1:3 auf 15 Sgr. pro Etr. zur Folge. — Aehnlich verhielt es sich mit den zur Eichorienfabrikation verwendeten Rüben, von denen ein gleiches Quantum zur Verarbeitung kommt.

Die 320 bis 400,000 Etr. grüner Cichorienwurzeln und Rüben repräsientiren 90 bis 100,000 Centner fertige Fabrikate im Werthe von 4 bis 500,000 Thaler.

Absatzebiet hierfür, ist die Provinz Schlesien mit Ausnahme des westlichen Niederschlesiens, die Provinzen Posen und Preußen, ein Theil von Galizien und Polen, letteres nur für Schmuggelgeschäfte. — Der vereinbarte Ausschlag der Fabrikate um 10pCt. steht nach Ansicht der Fabrikanten in keinem Verhältniß zu Preisen und Vorräthen von Rohprodukt. — Eine sernere Preissteigerung wird begrenzt durch die Magdeburger Cichoriensabritation, welche nach jeder Richtung in günstigerer Lage sich besindet.

Bearbeitung und Berfpinnung des Flachfes.

Ein Theil der erbauten Stengel wird seitens der Kleinbesitzer und der Inst: und Dienstleute in althergebrachter Weise zubereitet und zu häuselichen Zweden versponnen. Bon Großgrundbesitzern wird die Fertigstellung des Flachses als Marktwaare, ebenfalls in der eigenen Wirthschaft bewirkt; manche Producenten kausen zu diesem Behuse noch das Rohprodukt benachsbarter Cultivateure. Außerdem beschäftigen sich eine Anzahl kaufmännisch betriebener Bereitungsanstalten, mit Verarbeitung der Rohstengel. Als Köstversahren wird überwiegend die Thauröste zur Anwendung gebracht. Kationelle Wasserrösten haben nur beschränkten Eingang sinden können, troß der diesfallsigen mehrjährigen Einwirkungen des Centralvereins.

Spiritus.

Der Betrieb der Brennereien in der Campagne 1867/68 hat sich für die Producenten günstig gestaltet, da die Preisverhältnisse des Spiritus— durchschnittlich ca. 20 Thlr. sür 100 Quart à 80pCt. Tralles— eine gute Verwerthung der Kartoffeln zuließen, und die Fabrikation— das erste Mal seit vielen Jahren— außer dieser rentablen Kartoffelverwerthung auch die dabei gewonnene Schlempe der thierischen Ernährung ohne Kostensansaß überweisen konnte. Freilich war es in Folge der mangelhasten Kartoffelernte nicht möglich, den Betrieb besonders auszudehnen.— In der gegenwärtigen Campagne sind leider die Preise des Spiritus troß des großen Erports und der geringen Lagerbestände weniger gewinnbringend sür den Producenten, wozu noch der Umstand tritt, daß in Folge des Durchswachsens der Kartoffeln die Ausbeute an Spiritus 'eine geringere ist, als 1867/68; auch conserviren sich die Kartoffeln in den Miethen nicht besonders. Hierzu tritt noch die Befürchtung einer Steuer-Erhöhung.

Eine Berarbeitung des Mais auf Spiritus will sich nicht als lohnend erweisen; in den Sommermonaten, wenn die Kartosseln zu Ende gegangen, wird wohl auf einigen Gütern Mais gebrannt, weil das Vieh an den Gesnuß von Schlempe gewöhnt ist, aber selbst bei billigen Preisen des Mais und bei theuren des Spiritus, bleibt wenig oder gar kein Gewerbes Gewinn.

Im Jahre 1867 sind von den in Schlesien vorhandenen 1243 Brennereien 1012 im Betriebe gewesen, wogegen 231 geruht haben. Von den im Betriebe gewesenen haben 379 Getreide, 622 Kartoffeln und 11 nicht mehlige Stoffe, als Weintrestern, Melasse, Obst 2c. verarbeitet. An Maischssteuer haben entrichtet: 69 Brennereien über 5000 Thlr., 557 zwischen 500 bis 5000 Thlr., 319 zwischen 50 und 500 Thlr. und 67 unter 50 Thlr. Zum niederen Saße (2½ Sgr. für 20 Quart Maischraum) haben 299 Brennereien gebrannt, wogegen die übrigen den höheren Saß (3 Sgr.) entrichtet haben. Un Branntweinsteuer sind aufgekommen: 1,931,000 Thlr., wovon jedoch die Steuervergütung für exportirten Branntwein, dessen Alkosholgehalt 528,938,000 pCt. betrug, mit 323,000 Thlr. abgehen, so daß in Wirtlichkeit an Maischsteuer 1,608,000 Thlr. zur Staatskasse gestossen sind. Bon diesem Betrage fallen auf die landwirthschaftlichen, zum niederen Saße steuernden Brennereien 38,000 Thlr.

An Material sind verbraucht worden: 787,000 Scheffel Getreide, 5,031,000 Scheffel Kartoffeln, 1000 Eimer Weintrestern, 2500 Scheffel Ebreschen und 220,000 Centner Zuckerwasser (Kunkelrüben-Welasse). Die bedeutendste Melasse-Brennerei war die von Jucks u. Co. in Huben bei Breslau, welche 61,700 Thlr. Steuer entrichtet hat; auch die Melasse-Brennerei von Promnit in Weistrit bei Schweidnit hat der Staatstasse einen Steuertrag von 32,300 Thlr zugeführt. Die größte Kartoffel- und Getreide-Brennerei ist die des Landraths a. D. Dr. Friedenthal zu Gießmannsdorf bei Neisse, welche 53,000 Thlr. gesteuert hat (mit letzterer Betriebsanstalt ist außerdem eine großartige Preßhesen-Fabrikation verbunden.) Neu errichtet wurden im Jahre 1867 4 städtische und 15 ländliche Brennereien, wogegen 8 städtische und 34 ländliche Brennereien cassirt worden sind.

Bezüglich der in unserm vorjährigen Bericht sormulirten Unträge sind wir durch den Herrn Minister unter dem 25. August beschieden worden. Hiernach läßt sich die steuerfreie Verwendung von Spiritus zu technischen Zwecken nicht erhossen, auch kann die Regulirung des Oderstromes nur nach dem vom Herrn Handelsminister gebilligten Plane ersolgen, die Heradsschung des hohen englischen Eingangszolles auf preußischen Spiritus ist auf Keine bei dem Herrn Handelsminister in Anregung gebracht und bei eben demselben die Ermäßigung der Eisenbahnfrachtsäte für Spiritus auf Staats wie Privatbahnen, seitens des Herrn Ressortministers beantragt worden. In dieser letzteren Beziehung freilich ersehen wir aus öffentlichen Blättern, daß von anderer Seite laut gewordene gleiche Wünsche von dem Herrn Handelsminister abschläglich beschieden wurden.

Die durch das Bundesgesetz vom 8. Juli c. bewirkte anderweitige Festssetzung der subsidiarischen Haftbarkeit der Brennereibesitzer (und Brauereisbesitzer), bat langjährig lebhaft empfundene Uebelstände nunmehr beseitigt.

Bier.

Bon den in unserer Provinz vorhandenen 1225 Brauereien sind im verflossenen Jahre 1158 im Betriebe gewesen, und es haben von diesen 463 die Steuer unsixirt, 695 dieselbe fixirt entrichtet. — Geruht haben 67 Brauereien; dieselben waren meist von geringem Umfange und schlechter Construction. Hinsichtlich des Betriebsverhältnisses belief sich die Zahl derzienigen Brauereien, welche über 2000 Etr. Braumalz (à Etr. 20 Sgr.) verssteuert haben, auf 34, diesenigen mit über 1000 bis 2000 Etr. auf 52, mit über 100 bis 1000 Etr. auf 599, und endlich mit 100 Etr. und darunter auf 472. Eine nicht gewerbliche, blos für den eigenen Bedarf bestimmte Haustrunkbereitung hat in drei Brauereien stattgesunden, wogegen in vier Fällen die Erlaubniß zur steuersreien Bierbereitung in Kochkesseln gegeben worden ist. Die höchsten Steuerbeträge haben solgende Brauereibesitzer, und zwar auf unsixirtem Wege, entrichtet:

| uj anijatitem wege, emitagiet. | | |
|--------------------------------|--------------|-------|
| 1. Friebe in Breslau | 9732 | Thir. |
| 2. v. Rulmiz in Gorkau | 8838 | : |
| 3. Weberbauer in Breslau | 5014 | ; |
| 4. Fürst von Pleß in Tichau | 4482 | 5 |
| 5. Pringsheim in Oppeln | 4 369 | = |
| 6. Herzog von Ratibor in Bosak | 4165 | : |
| 7. v. Walewski in Simmenau | 3908 | 2 |
| 8. Scholz in Breslau | 3175 | = |
| 9. Sindermann in Breslau | 2978 | \$ |
| 10. Friedländer in Oppeln | 2780 | \$ |
| 11. Bescherer in Görliß | 2660 | ; |
| 12. Müller in Rybnik | 2650 | = |
| 13. Wiesner in Breslau | 2610 | = |
| 14. Bänsch in Jauer | 2353 | = |
| 15. Hähnel in Liegnig | 2294 | * |
| 16. Ender in Breslau | 2202 | 5 |
| 17. Rösler in Breslau | 2001 | = |
| | | |

In der Einrichtung der Brauereien und deren technischem Betriebe sind wesentliche Veränderungen nicht bekannt geworden; neben dem Lagers biere, dem sogenannten baierischen Biere, mit dessen Fabrikation sich die größeren Brauereien besaßten, wurde noch doppeltes und einsaches Bier bereitet. In einzelnen Brauereien sind auch ganz starke Biere, als Ale, Porter, Bockbier gebraut worden, jedoch nur in kleineren Quantitäten. Bon einem Centner Malzschroot sind durchschnittlich gewonnen worden: 1½ Tonne Lagerbier, 2 Tonnen Doppels, $2\frac{1}{2}$ dis 4 Tonnen einsaches Bier. Zu den vorerwähnten Kunstbieren wurden $1\frac{1}{2}$ Etr. pro Tonne verswendet.

Nach dem Auslande ist Bier nicht exportirt worden; nur nach der Provinz Posen wurden 2500 Tonnen ausgeführt. Singeführt wurden aus den Zollvereinsstaaten und anderen Provinzen: aus Bayern 4780 Tonnen, aus Sachsen 4150, aus der Provinz Posen 750, aus Berlin 260 und aus Stettin 20 Tonnen. Aus dem Zollvereinsauslande, und zwar aus Desterreich und England wurden 6900 Ctr. Bier importirt.

Zur Bierbereitung ist meist nur Gerste verwendet worden, während die Verarbeitung von Weizen kaum erwähnenswerth ist. Einzelne Brauer haben ihrem Gebräu Zuder oder Sprup zugesest, und von ersterem sind etwa 400, von letterem etwa 200 Ctr. verbraucht worden.

Milch, Butter, Käse.

Directer Mildverkauf besteht in der Nähe der Städte, in den Bergwerksund Fabrikoistricten und an die Käser. Wo keiner dieser Faktoren einwirkt, wird Butter bereitet. Der Export von Butter und Käse nach Berlin ist ein bedeutender und lebhafter. Die gläßische resp. Gebirgs-Taselbutter erfreut sich weithin eines guten Ruses. Wir wir bereits voriges Jahr an dieser Stelle berichten konnten, ist in Weichnitz bei Quaritz nach schweizerischem Muster eine Fabrik für condensirte Milch erstanden. Dieselbe rentirt augenblicklich nicht, weil sich ein angemessenes Absatzebiet für das Fabrikat immer noch nicht bilden will. Nur die Schiffsoffiziere und die Passagiere der ersten Kajüte bedienen sich der condensirten Milch zum Kasse.

Handelsverkehr.

Der Handelsverkehr hat — wie wir im Eingange dieses Berichtes bereits erwähnten — auch im ablausenden Jahr noch nicht die wünschens= werthe Entwickelung erlangt.

Bezüglich der Preise für Acterbau- und Viehproducte erlauben wir uns die folgenden Anführungen zu machen. Am Breslauer Landmarkt wurden gezahlt, für die Hauptgetreidearten ver Scheffel, der Oelfrüchte per 150 Pfund, der Butter per Quart, des Strohs per Schock à 1200 Pfd., des Heu's per Ctr., im Mittel:

| peus per etr., im wittel: | |
|--|----------------------------------|
| Ende Dezember 1867: | Ende Dezember 1868: |
| Weizen 106 Sgr. | 77 Sgr. |
| Roggen 84 = | 60 = |
| Gerste 58 = | 57 <i>=</i> |
| Hafer 36 = | 37 = |
| Erbsen 74 | 64 = |
| Raps 186 = | 182 = |
| Winterrühfen 176 = | 177 = |
| Sommerrübsen. 160 = | 169 = |
| Dotter 160 = | 162 = |
| Spiritus per 100 Quart | |
| à 80pCt. Tralles 191/6 Thir | 14 ¹ /3 Thlr. |
| Butter per Quart 17—20 Sgr. | |
| Heu 22—32 = | <u>=</u> |
| Stroh6—7 Thlr. | |
| Kartoffeln per Sack à 152 | |
| Pfund brutto 30-45 Egr. | 22—27 Sar. |
| Bezüglich der Wollpreise gelten die fol | • |
| Es erzielte der Centuer 1 | 1866: 1867: 1868: |
| Es erzielte der Centner 1. Hochfeine und Electoral-Wollen 82 | —90 100—115 98—105 |
| 2. Feine | — 72 85— 98 83— 95 |
| 3. Mittel und mittelseine 58 | |
| 4. Ruftical= und geringe Dominialwollen 50 | — 56 62— 70 55— 66 |
| 5. Schweißwollen 45 | |
| Nach den von den Thorexpeditionen und | |
| bahnen eingegangenen Ausweisen wurden | Ç , |
| 1868 überhaupt zu Markt gestellt | 83,500 Ctr. |
| | • |

also in diesem Jahre mehr 13,500 Etr. Erwähnenswerth ist, daß im Lause des letzen Marktes geringe posener, polnische und österreichische Wollen trotz herabgesetzer Preise, ohne alle Nach=

1867 dagegen 70,000 =

frage und fast umsaklos blieben. Ueberhaupt war lebhaste Nachfrage nur nach den seineren Sorten, während alle mit Schweiß überladenen und sehlerhasten Wollen, die größten Preisrückschläge zu erleiden hatten. — Dieselbe Tendenz in der Wollconjunctur ist dis heut vorherrschend geblieben.

Der am 2. Dezember zu Breslau abgehaltene Flachsmarkt zeigte wiedersum eine bedeutende Abnahme in Bezug auf die Menge der hier angebotenen schlesischen Flächse gegen die Vorjahre. — Es lag dies, wie schon früher erwähnt, zuerst in dem Umstande, daß der Markt in Constadt vorsher abgehalten worden, dann in dem geringeren Ausfall der diesjährigen Ernte und in der immer mehr zunehmenden Leichtigkeit, das Product bei den Landwirthen aufzusuchen. Im Ganzen waren 63,600 Kloben (à 5 Pfd.) schlesisches Product angeboten. — Was angeboten war, wurde bald geräumt. — Die Qualität der Flächse war im Allgemeinen der vorjährigen nachstehend; von solchen Districten, welche sich ausnahmsweise einiger Strichzegen zu erfreuen hatten, war gute und gut behandelte Waare zu Markt gebracht; die Preise stellten sich für ordinair dis mittel ordinaire Flächse auf 14—17 Thlr., für mittlere Flächse 17—19 Thlr., für seine Flächse 20—22½ Thlr., für seinere dis seinste Rasenröste dis 24 Thlr., dergl. Wasserröste dis 28 Thlr.

Das auf dem Flachsmarkt zu Constadt zum Verkauf gestellte Quantum betrug 22,457 Centner und ist bis auf einen geringen Theil an di Spinnereibesitzer übergegangen; es wurde gezahlt a) für Rasenröste von 18 bis 24 Thlr. und b) für Wasserröste von 22 bis 28 Thlr. pro Ctr.

Ueber den Handelsverkehr mit Fettvieh ist im Allgemeinen zu bemerken, daß sich die Fleischpreise in Folge der höheren Cerealien- und Futter-Preise, die bis zur Ernte anhielten, und des Juttermangels, der sich nach dieser Zeit einstellte, einigermaßen höher gestalteten als im vorigen Jahre. Die Preise, wie sie von Viehmästern erlangt wurden, stellten sich im ablausenden Jahre für beste Qualitäten, per 100 Pfd. lebend Gewicht etwa wie solgt:

Rindvieh von 8 bis 10 Thlr., bei einzelnen ausgezeichneten jungen Stücken, namentlich Shorthorn-Kreuzung, noch etwas höher.

Schafe (Southdown-Arcuzung) $8^{1/3}$ bis 10 Thlr. Schweine (junge englische Zucht) 10 bis 12 Thlr. Kälber, über 100 Pfd. schwer, $8^{1/3}$ bis 9 Thlr.

Beiläufig sei hier angeführt, daß die Preise der Arbeits-Ochsen in den letzen 5 bis 6 Jahren rasch gestiegen sind, während man sonst bei 4= bis 5jährigen Thieren $5^{1/2}$ bis 6 Thlr. per 100 Pfund zahlte, muß man namentlich in diesem Jahre $9^{1/2}$ bis 10 Thlr. und darüber anlegen.

Die Hoffnung, die wir in unserm vorjährigen Bericht bezüglich Erstichtung eines neuen Schlachtviehmarktes in Breslau aussprachen, ist mittlerweile in Erfüllung gegangen. Auf dem neuen Marktplatz findet der Fettviehhandel seit 1. April cr. statt.

Indem wir in Rücksicht der kurzen Zeit des Bestehens jener Markteinrichtung, eine Beurtheilung des Einflusses derselben auf Hebung des schlesischen Fettviehhandels als verfrüht ansehen müssen, behalten wir uns vor, in einem künftigen Berichte unsere diesfallsigen Wahrnehmungen auszusprechen.

In dem an den Herrn Minister erstatteten Jahresbericht haben wir die Ausmerksamkeit Hochdesselben auf eine Handelsusance hinzulenken uns erlaubt, welche nicht selten zu Täuschungen der Producenten Veranlassung giebt, und deren Abstellung auf dem Wege der Gesetzebung oder der Verordnung, im Interesse unserer Committenten wir für geboten erachten. Wir meinen den Handel nach sogenanntem Fleischgewicht.

Durch den neuen Handelsvertrag des Zollvereins mit Oesterreich (9. März 1868) sind die Eingangszölle für Vieh nicht unwesentlich ermäßigt worden. Pferde und Füllen zahlten bisher per Stück 1½ Thlr. und gehen fortan frei ein; Ochsen und Zuchtstiere zahlten bisher 2½ Thlr., jett 1½ Thlr.; Kühe bisher 1½, jett 1 Thlr.; Jungvieh bisher 1 Thlr., jett einen halben Thaler; Spanserkel bisher 5, jett 3 Sgr.; Hammel bisher 15, jett 5 Sgr.; Schase und Ziegen bisher 5 Sgr., jett frei.

Den hiesigen Verkehr in Fettvieh im Laufe des Jahres 1868 kenn= zeichnet die folgende statistische Ausgammenstellung:

| Monat. | Auf dem Schlachtviehmarkte wurden aufgestellt: | | | | | | ı find n | ach Berli erportirt | | en 2c. | Außerdem wurden direkt durch Bres durchgeführt: | | | | Breslau |
|-----------------------------|---|----------------------------|----------------------|----------------------|---|-------------------|--|------------------------|-----------------|------------------|--|--|-------------|-----------------------|----------------------|
| | Ochsen. | Rühe. | Kälber. | Schafe. | Schweine. | Ochsen. | Rühe. | Rälber. | Schafe. | Schweine. | Ochsen. | Rühe. | Rälber. | Schafe. | Schweine. |
| Januar | 351 432 | 335 369 | 1384 1928 | 3727 4706 | 2221 2701 | 32 45 | 14 5 | | 100 506 | 425 | 13 70 | $\begin{array}{c} 32 \\ 174 \end{array}$ | 1 4 | <u>-</u> 431 | 197 384 |
| März April | 693 617 | 370 377 | 2437 2570 | 5051 5739 | 2866 2811 | 148 114 | 24 6 | _ | 218 520 | 174 | 149 267 | 364 144 | 1 10 | 886 478 | 725 767 |
| Mai | 537 588 505 | 385 413 486 | 2520 1912 2076 | 5102 4305 5819 | $\begin{array}{c c} 2869 \\ 2665 \\ 2061 \end{array}$ | 253 330 148 | 39 16 48 | $\frac{-}{42}$ | 346 137 — | 819 44 | 400 484 503 | 171 178 80 | 5 4 1 | 988 2336 735 | 1120 1149 1106 |
| August September | $\begin{array}{c} 461 \\ 402 \end{array}$ | 510 517 | 1594 1311 | 6839 5401 | 2387 2699 | 36 23 | 11 25 | | 111 130 | 114 44 | $\begin{array}{c} 59 \\ 124 \end{array}$ | 49 23 | | 437 290 | 1776 2059 |
| October November December | 386 395 290 | 509 507 3 6 9 | 1218 1409 1539 | 6238 5771 4475 | 2923 3533 2672 | 37 33 42 | $\begin{array}{c} 6 \\ 10 \\ 28 \end{array}$ | | 276 222 | 76 318 260 | 47 64 48 | 14 9 | 1 | 802 379 829 | 1458 799 1380 |
| Summa | 5657 | 5147 | 21898 | 63173 | 32408 | 1241 | 232 | 42 | 2566 | 2274 | 2228 | 12 38 | 27 | 8591 | 12920 |

Zusammenstellung.

Auf dem Breslauer Schlachtviehmarkte wurden aufgestellt:

| Jm Jahre | Ochsen. | Rühe. | Rälber. | Hammel. | Ziegen. | Schweine. | Zu= sammen. |
|--|---|--|---|---|-----------------------------|---|--|
| 1862 1863 1864 1865 1866 1867 1868 | 4585 4786 4917 6495 10585 8045 5657 | 3430 3784 3719 4316 6699 5903 5147 | 18090 22256 21943 22853 22916 22246 21898 | 25577 38124 37954 42780 53495 62100 63173 | 15 7 3 5 9 — | 25504 27571 32995 34624 30529 29707 32408 | 77201 96528 101522 111073 124233 128001 128283 |

Davon gingen nach Berlin zc. per Niederschles.=Märkische Eisenbahn:

| Im Jahre | Ochsen. | Rühe. | Rälber. | Hammel. | Ziegen. | Schweine. | Zu= fammen. |
|--|---|---|---|---|-----------------------|--|--|
| 1862 1863 1864 1865 1866 1867 1868 | 878 893 863 3978 7474 2608 1241 | 217 278 698 736 2320 1941 232 | $\begin{array}{c} 47 \\ 34 \\ 46 \\ 36 \\ 345 \\ 61 \\ 42 \\ \end{array}$ | 267 1606 4564 9291 17738 10989 2566 | - 1 1 7 - | $\begin{array}{c} 2251 \\ 2503 \\ 7237 \\ 24133 \\ 37019 \\ 16740 \\ 2274 \end{array}$ | 3660 5314 13409 38175 64903 32339 6355 |

Außerdem wurden 1868 direct, in der Richtung nach Berlin, durch Breslau durchgeführt: 2228 Ochsen, 1238 Kühe, 27 Kälber, 8591 Schafe, 12920 Schweine. Ueber frühere directe Durchfuhr sind wir leider nicht in der Lage, ziffermäßige Angaben zu machen.

Ländliches Bauwesen.

Kalksandpiseebau und Kalkpiseesteine kommen neuerdings öfter zur Unwendung. Die Stallungen auf größeren Gütern werden im Fall des Neubau's vielfach gewöldt. Auf dem Großgrundbesitz herrscht bei Neubauten ein gewisser Luxus, der nicht selten zu einer wirthschaftlich nicht gerechtfertigten Erhöhung der Baukosten führt. — Der wohlhabendere Theil des Kleingrundbesitzes verwendet ebenfalls viel auf dauerhafte und statt= liche Gebäude. Namentlich gewinnen die Wohnhäuser mehr und mehr an räumlicher Ausdehnung und innerem Comfort. Einer zweckmäßigen An= lage der Gehöfte steht nicht selten der eng zugemessene Raum der Bau= stelle entgegen. In einem großen Theil unserer Dörfer ist Hof an Hof und Haus an Haus mit möglichst beschränkter Front nach der Dorfstraße, erbaut. Die in Fleisch und Blut seit Jahrhunderten übergegangene Gewohnheit des möglichst engen Beisammenwohnens verhindert, daß selbst im Falle eines totalen Neubaues das Gehöft fern vom Dorfe, inmitten des zugehörigen Areals errichtet würde. Immense Capitalverluste und geringer Culturzustand der entfernteren Ländereien resultiren aus der häufig sehr entfernten Lage der Wirthschaftsgehöfte des Kleingrundbesitzes von den zugehörigen Ländereien. Der Großgrundbesitz ist in dieser Beziehung durchschnittlich besser situirt.

Landwirthichaftliche Maschinen und Geräthe.

Einer rascheren Verbreitung landw. Maschinen und complicirter Gezäthe steht in vielen Districten noch hindernd im Wege der Mangel an geschickten Handwerkern bei vorkommenden Reparaturen. Im Uebrigen haben die Breslauer Maschinenmärkte die Einführung von Maschinen auf das Erfreulichste gefördert.

Indem wir uns auf das in unserm vorjährigen Berichte S. 8 bis 12 Angeführte beziehen, stellen wir hier zusammen, was uns über die hiesigen Maschinenmessen bekannt geworden.

Statistische Busammenstellung betreffend die Breslauer Maschinenmärkte.

| | 1864: | 1865: | 1866: | 1867: | 1868: | Insge- fammt |
|---|--------|--------|--------|--------|---------|-----------------|
| Bahl der Aussteller . Bahl der ausgestellten | 80 | 86 | 108 | 102 | 141 | 517 |
| Gegenstände Bersicherungswerth | 597 | 834 | 13,75 | 884 | 1029 | 4719 |
| derselbenIn | 50000 | 100000 | 150000 | 200000 | 250000 | 750000 |
| Cinnahme H | 4767 | 3624 | 3172 | 3334 | 4312 | 19209 |
| Ausgabe H Gewinn für die Ver= | 2300 | 2604 | 2120 | 2408 | 2974**) | 12406 |
| einstasseId | 2467*) | 1020 | 1052 | 926 | 1338 | 6803 |
| Zahl der Besucher | 12281 | 10600 | 9000 | 10000 | 18300 | 60181 |

^{*)} Wovon jedoch 450 Thir. als Netto = Einnahme des 4ten Tages für die im schleswig = schen Kriege Berwundeten bestimmt worden.

Ueber den erzielten Absatz lassen sich rechnungsmäßige Zahlen nicht angeben. Schätzungsweise aber ist von competenter Seite der Umsatz wesentlich höher befunden worden, als der Werth der zur Ausstellung gebrachten Gegenstände betrug. Denn nicht nur, daß in vielen Fällen der größere Theil der letteren verkauft murde, sondern es erhielten die Agenten und Fabrikanten während der Markttage eine große Anzahl Bestellungen, welche häufig werthvoller waren als der erzielte Tagesverkauf. — Thatsache ist, daß das landw. Maschinenwesen seit Errichtung der Maschinenmärkte in hiesiger Provinz in seiner hohen Bedeutung erkannt und die Einführung gewisser Maschinen, die man in dem modernen Betriebe bereits für gradezu unentbehrlich hält, erst von 1864 oder 1865 an datirt. Vor 1864 z. B. waren im Dienste der schlesischen Landwirthschaft nicht mehr als 3—4 Locomobilen, einige Dußend Drills (für Getreide, denn Raps wurde längst gedrillt) und kaum einige wenige Mähmaschinen thätig, — während heut, nach Ablauf von 5 Jahren — 200 Dampfmotoren und zahlreiche Mähapparate und Drillmaschinen auch zur Getreidesaat, in Thätigkeit sind.

Was außerdem Breslau und der hiesige Handelsverkehr durch die Maschinenmärkte gewonnen, bedarf kaum eines näheren Nachweises. Wer Leben und Treiben in den ersten Maitagen der letzten Jahre beobachtet hat, wird den lebendigen Pulsschlag gefühlt haben, der sich überallhin — und nicht nur auf dem Marktplaße — fühlbar machte.

Berficherungswejen.

Die Kleingrundbesißer sind immer noch nicht allgemein zu bewegen, Bestände und Mobiliar gegen Feuerschaden zu versichern, — schlimmer noch steht es mit der Versicherung gegen Hagel. Der Procentsatz der Verssicherten ist hier ein unverhältnismäßig geringer.

Die vor einigen Jahren in Breslau gegründete Schlesische Viehverssicherungs-Gesellschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung aufgelöst worden und befindet sich augenblicklich in Liquidation.

Dagegen wurde in neuester Zeit seitens der Deconomie-Section der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, eine gleiche Gesellschaft ins Leben gerufen. Ueber deren Entwickelung und Wirksamkeit werden wir erst in einem künftigen Berichte uns äußern können.

Im Wohlau-Winziger Bezirk constituirte sich, nach dem Muster der rheinischen Ruhladen, ein Verein von Kleingrundbesitzern behufs Versicher rung des Rindviehs gegen Krankheit und sonstige Unglücksfälle. Im Allsgemeinen sindet Viehversicherung — außer der obligatorischen gegen Rinderpest — nur sehr vereinzelt statt.

Geld= und Creditwefen.

Die Klagen über unzulänglichen Eredit aller Formen dauern fort, und ebenso die Begriffsverwirrung in letterer Beziehung. Man macht an reine Realcredit-Institute Ansorderungen, welche vollkommen ungerechtsertigt sind, und die Anstrengungen sind bei Weitem noch nicht allgemein, den Personalcredit durch kaufmännische Pünktlichkeit in Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten zu erweitern, — alte Wahrheiten, welche diesenigen, die es angeht, weder anerkennen noch sachgemäß discutiren.

Ueber die Verschuldung des Grundbesitzes — soweit dieselbe die Pfandbrief-Institute betrifft — ist uns die folgende Uebersicht geworden:

1. Un Johannis 1868 wurden zur Kasse verzinset:

| a. un julici. unitatiojujujutuujut pjuttootiojon, man | iticy. | |
|--|--------------|--------|
| «. an 3½ procentigen | 41,018,925 | Thlr. |
| β. an 4procentigen | | |
| | 54,351,660 | Thlr. |
| b. an Pfandbriefen litt. C | . 3,262,700 | * |
| c. an Neuen schles. Pfandbriefen, als: | | |
| a. an 4procentigen 2,352,180 Thle | : | |
| an $3^{1/2}$ procentigen 120,745 = | | ~(1. |
| white care and the | 2,472,925 | • |
| Im 30 Juni 1868 hetrugen bei der schlesischen Prot | miai=Dilfsta | me ote |

2. Am 30. Juni 1868 betrugen bei der schlesischen Provinzial-Hilfskasse die ausstehenden Darlehne:

a. in baarem Gelde gewährt 883,367 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf. b. in Obligationen gewährt 178,100 = - = - =

Zusammen... 1,061,467 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf.

3. Ende März 1867 standen aus 25 Darlehneüber 226,215 Thlr. Pro 1867/68 neu gewährt. 37 = 461,965 =

Trok jener Klagen über Creditlosigseit werden fort und fort für ländslichen Grundbesit hohe Preise angelegt, welche mit den erzielten Erträgen häusig genug in keinem ursächlichen Zusammenhange stehen. Der Besitzwechsel war übrigens im abgelausenen Jahr kein so umfangreicher, als in den Vorjahren. Der Herrschaftsbesitz acceptirt mehr und mehr das System der gutsweisen Einzelverpachtung und erzielt hierdurch sichere und angesmessene Kenten.

^{**)} In dieser Ausgabe figuriren jedoch 725 Thir., welche der Breslauer landw. Berein als Netto = Einnahme des 4ten Tages an die Centralkasse der Breslauer Suppen = Bereine ausgezahlt.

Ländliche Arbeiter.

In Folge des stetig steigenden Verkehrs, der vermehrten industriellen und technischen Anlagen, der vielen Neubauten von Eisenbahnen und Chausseen, der Vergrößerung der Städte und der hier gezahlten höheren Lohnsäte, der täglich in erhöhtem Maße in Angriff genommenen Meliorations: und Culturarbeiten, und der intensiveren Wirthschaftsmethoden überhaupt — macht sich fast in allen Theilen unseres Vereinsbezirks ein Mangel an jederzeit ausreichenden Arbeitskräften bemerkdar. Hieraus resultiren die mehr und mehr steigenden Lohnsäte. Sine isolirte Ausnahme macht hierin der Militscher Bezirk, welcher berichtet, daß ländliche Arbeiter im Uebersluß vorhanden und der Verdienst derselben ein sehr geringer ist.

Beförderungs- und Unterftungsmittel. Ginflug der Biffenichaft.

Schwer dürste es sein, denjenigen Einfluß, welchen die Wissenschaft auf die Landwirthschaft ausübt, in jedem einzelnen Fall und speciell zu präscisiren. Die wissenschaftliche Erfenntniß dringt durch tausend kleine Kanäle, mittelbar und unmittelbar in den praktischen Betrieb und wirkt auf diesen umgestaltend und bessernd ein. Jeder Einzelne wird beeinflußt, ohne sich häusig genug der Ursprungsquelle bewußt zu werden. Noch mehr als Zeitsschriften und Bücher, tragen das lebendige Wort, der Austausch der Ideen im Privatleben und in öffentlichen Versammlungen, so wie das Beispiel vorgeschrittener Fachgenossen dazu bei, die abstracten Lehren der Wissenschaft zu popularissiren und im Betriebe zur Anwendung zu bringen.

Genoffenschaftswefen.

Ausgehend von der Aussassung, daß gegenüber dem geringen Verständniß der Landwirthe für die Genossenschaftsbewegung und gegenüber dem, in diesen Kreisen herrschenden Mangel an trastvoller Initiative, eine schnelle, allgemeine und nachhaltige Entwickelung des landw. Genossenschaftswesens nur zu erwarten sei, wenn zu diesem Zweck eine besondere Organisation geschaffen würde, welche die Provinz mit einem Netz von Genossenschafts-Commissionen umspannt, die in ihren Bezirken als die besonderen Organe für die Belebung und Förderung des Genossenschaftswesens wirken sollen, hat der Centralverein im abgelausenen Jahr eine Centralcommission für das Genossenschaftswesen ins Leben gerusen, — an deren Spize der frühere Staatsminister Herr Graf von Pückler steht — welche ihre Thätigkeit zunächst auf die Herstellung von Special-Commissionen in den einzelnen Bezirken richtete.

Diese Central-Commission wandte sich zu diesem Zweck Mitte August mit einem allgemeinen Aufruf an die landw. Vereine der Provinz und sorderte dieselben zur Theilnahme an dieser Organisation auf. Da die Mehrzahl der Vereine erst im October wiederum Sitzungen abhielten, kam diese Angelegenheit erst um diese Zeit allgemein zur Sprache. Nach den, dem Schriftsühreramt eingesandten Berichten sowie nach den öffentlichen Vereinsberichten, sand die Sache mit wenigen Ausnahmen überall den ungetheiltesten Beisall und Anklang. Ein Theil der Vereine ging sosort mit der Bildung von Subcommissionen vor, andere Vereine sind noch mit der Bildung dieser Commissionen beschäftigt.

Unerwartet, wie diese Bewegung an die Landwirthschaft Schlesiens herangetreten ist, ließ sich nicht annehmen, daß sie in turzer Zeit schon große äußere Erfolge ausweisen würde. Aber nach den bisherigen Erfahrungen ist mit Bestimmtheit zu sagen, daß der erste wichtigste Schritt gesichehen, daß die Sache angeregt ist, daß sie überall einen guten Boden sindet und daß die Saat reisen wird.

Die Central Commission hat, um das Verständniß für das landw. Genossenschaftswesen in weiteren Kreisen zu verbreiten, von der Abhandslung des Docenten der Nationalösonömie an der Addemie Prostau, Herrn Prosessor Dr. Schönberg "Die Landwirthschaft der Gegenwart und das Genossenschaftsprincip" einige Hundert Cremplare an die landw. Vereine abgeschickt; das Präsidium hat serner eine Anleitung zur Gründung von Credits und Sparvereinen geschrieben, um den Commissionen für diese wichtigste Art von Genossenschaften das zur Gründung nothwendige Masterial an Statuten, Formularen z. an die Hand zu geben, und hat diese Anleitung ebenfalls an die Vereine abgesandt. Sie wird in nächster Zeit dieser Anleitung eine andere zur Gründung von Dünger-Consumvereinen solgen lassen. Um die Kraft nicht zu zersplittern, lenkt die Commission zu-nächst auf diese beiden Arten von Genossenschaften das Augenmerk der Fachgenossen.

Faciliteratur.

Was die periodische Fachliteratur anlangt, so ist zu den im Vereinsbezirk erscheinenden vier landw. Zeitungen noch eine fünste hinzugetreten, welche sich zum speciellen Zweck die Belehrung der Kleingrundbesitzer gesetzt hat. Es ist dies die von Herrn Otto Schönfeld herausgegebene "Neue landw. Torszeitung".

Landw. Unterrichtswesen.

Die Akademie Proskau zählt in diesem Wintersemester 104 Akademiker; sie blüht und gedeiht unter der bewährten Leitung ihres Directors und der mehr und mehr vervollständigten Lehrkräfte. Ueber die Thätigkeit unserer Bersuchsstation zu Ida-Marienhütte wird der Bericht des Dirigenten Dr. Bretschneider specielle Auskunft geben.

Unsere Ackerbauschule Popelau verdient mit Recht die ehrende Anerkennung und das allseitige Vertrauen, welche ihr von Nah und Fern entgegengetragen werden. Die Anstalt wird gegenwärtig von 40 Zöglingen besucht.

Im November v. J. wurden 15 Morgen des zu Popelau gehörigen Areals drainirt, womit die Felddrainage beendigt ist.

Hervorragend sind die Wiesenmeliorationen. Die vorhandenen, zum größten Theil aus Teichen bestehenden 56 Morgen Wiesen sind durch Abtragen der Dämme in fruchtbare Wässerungswiesen umgeschaffen worden. Circa 9 Morgen wurden im verstossenen Sommer nach Betersen'scher Methode umgebaut.

Für die dortigen Wintersaaten und die Obstbaumschule war der im verslossenen Winter 5 bis 6 Fuß hoch gefallene Schnee sehr nachtheilig. Die Hälfte der Winterung mußte eingepflügt werden, und in der Obstbaumschule wurde, da der Schnee den Zäunen gleich hoch lag, ein großer Theil der Stämmchen von den Hasen abgenagt. 12 Schock veredelte Hochsstämme wurden an Rustikale des Kreises abgegeben.

Zum Zweck einer in Niederschlesien zu errichtenden Ackerbausschule ist uns vom Herrn Finanzminister die Pachtung des Domainensvorwerkes N.=Briesniß, Kreis Sagan, auf 18 Jahre zugesichert worden. Demgemäß steht die Gründung einer zweiten Lehranstalt erfreulicher Weise nunmehr in sicherer Aussicht.

Auf der thierphysiologischen Versuchsstation zu Pogarth wurden im Jahre 1868 folgende Arbeiten vorgenommen:

- 1) Untersuchungen über die Pansen=Berdauung des Schases, Fütterungs= Versuche mit Stroh, quantitative Analyse desselben im natürlichen Zustande, sowie im Zustande der Verdauung im Pansen. Unter= suchung des Speichels des Schases, sowie dessen Cinwirkung auf Stroh. Bestimmung des Löslichkeits=Verhältnisses von Stroh durch Wasser, durch Speichel und durch Pansen=Verdauung.
- 2) Düngungs : Versuch mit verschiedenen Mengen Superphosphat zu Wicksutter, um die Menge der im Wicksutter : Hen aufgenommenen Phosphorsäure zu bestimmen, behufs Fütterung mit phosphatreichen Futtermitteln.
- 3) Woll=Unalysen von ausschließlich mit Milch gesutterten Lämmern.
- 4) Knochen-Analysen von ausschließlich mit Milch und vergleichungsweise mit Grünfutter gesutterten Lämmern.

Als Chemiter fungirte herr Dr. phil. Oskar Pieper aus Berlin.

Das pflanzenphysiologische Institut der Universität Breslau hat unter der Leitung des Professor Dr. Ferdinand Cohn auch im Jahre 1868 seine Thätigkeit fortgesett. Insbesondere sind seine Sammlungen durch das Geschent der, von herrn Fabrikant Brendel in Breslau angesertigten, auf der Pariser Ausstellung von 1867 durch eine ehrenvolle Erwähnung ausgezeichneten Botanischen Modelle, welche durch elegante und naturgetreue Darstellung des Blüthenbau's der wichtigsten Pflanzenfamilien, ein neues werthvolles Hilfsmittel für den Unterricht in der Botanik gewähren, bereichert worden. Die Sammlung mikroskopischer Präparate ist bereits auf circa 600, meist im Institut präparirte, sorgfältig conservirte und etiquettirte Objecte angewachsen. Un den im Institut abgehaltenen botanisch=mikroskopischen Eursen haben im Wintersemester 1867/68 23 Practifanten Theil genommen. Neben den Privatvorlesungen über all: gemeine und specielle Botanik, über Pflanzenphysiologie und kryptogamische Gewächse, wurde der von dem Herrn Minister auferlegten Verpflichtung zur Abhaltung von besonderen agriculturbotanischen Vorlesungen ent= sprechend, im Wintersemester 1867/68 ein Colleg über Geschichte der Culturpflanzen, im Sommer 1868 ein solches über Ernährung der Pflanzen, im Winter 1868/69 ein solches über Pilze, als Ursachen von Thier- und Pflanzenkrankheiten öffentlich gelesen, und durch die im Institut vorbereiteten Demonstrationen und Experimente erläutert. Die wissenschaftlichen Arbeiten sind im Institut ununterbrochen unter Betheiligung von drei Practikanten fortgesett worden, von denen insbesondere der eine sich mit der Keimungsgeschichte des Roggen, der andere mit Untersuchungen über die Entwidelungsgeschichte der parasitischen Pilze beschäftigt hat.

Wanderlehrer.

Der mit des Herrn Ministers Genehmigung und Unterstützung angestellte landw. Wanderlehrer Schwürz hat sein Umt mit dem 1. October ansgetreten und wirkt seit jener Zeit in den Kreisen Freistadt, Sagan, Sprottau.

Rardenbau-Inftructor.

Der Instructor für Karden-, Krapp- und Labakcultur, Herr Bohl zu Canth, fährt fort, sein Amt unentgeltlich zu verwalten.

Lehrichmiede.

Auf der im Marz 1867 von uns gegründeten Lehrschmiede für rationellen Husbeschlag wurden im abgelaufenen Jahre 14 Zöglinge ausgebildet.